



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Bilanz der bayerischen Landratsämter:

Zufriedene Bürger

Bayerischer Innovationsring präsentierte Ergebnisse einer GfK-Befragung

„Die jahrelange Arbeit trägt Früchte“ lautete die positive Bilanz von Roland Schwing, Erster Vizepräsident des Bayerischen Landkreistags und Leiter des Bayerischen Innovationsrings, bei einer Pressekonferenz im Haus der bayerischen Landkreise in München. Gemeinsam mit dem Miltenberger Landkreischief präsentierten Dr. Jakob Kreidl, Präsident des Bayerischen Landkreistags und Miesbacher Landrat, Gebhard Kaiser (Landrat Oberallgäu) sowie Matthias Grund, Research Manager bei der GfK Marktforschung, Nürnberg, die Ergebnisse einer Bürger- und Kundenbefragung zur Leistung der bayerischen Landratsämter.

Insgesamt 12 der derzeit 21 im Bayerischen Innovationsring zusammengeschlossenen Landkreise hatten an einer von Mitte Juni bis Mitte August 2010 durchgeführten Umfrage zur Bürger-/Kundenzufriedenheit teilgenommen. Dabei handelte es sich um die Landkreise Coburg, Erding, Haßberge, Landsberg am Lech, Miltenberg, Mühldorf am Inn, Nürnberger Land, Oberallgäu, Passau, Roth, Rottal-Inn und Schweinfurt. Gefragt wurden Bürgerinnen und Bürger mit schriftlichem, persönlichem oder telefonischem Kontakt zu ausgewählten Bereichen des Landratsamtes. Die für die Befragung notwendigen Adressen wurden durch die teilnehmenden Landratsämter unter Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen bereitgestellt. In insgesamt mehr als 4.700 Interviews wollten die Meinungsforscher auch wissen, wie die Landratsämter ihren Service verbessern können.

Wie Landkreistagspräsident Kreidl erläuterte, seien die Ergebnisse der Befragung für die teilnehmenden Landkreise überaus erfreulich. So waren über 90 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger mit der Arbeit der Landratsämter zufrieden, knapp 50 Prozent sind von der

Arbeit überzeugt. Gleichwohl wollten die Landräte den Kundenwünschen noch besser entsprechen gemäß dem Motto „Nichts ist so gut als dass man es nicht noch verbessern könnte.“

Modernisierungswelle

1999 sei erstmals eine derartige Befragung mit der GfK durchgeführt worden, schilderte Roland Schwing. Seither habe man eine „Modernisierungswelle in den Landratsämtern“ erlebt. Die Kundenorientierung sei in den Fokus der Kommunalverwaltungen gerückt.

Bei der Bewertung der Leistungsbereiche schnitten die



V. l.: GfK Research Manager Matthias Grund, Roland Schwing, Leiter des Bayerischen Innovationsrings, Landkreistagspräsident Dr. Jakob Kreidl und Gebhard Kaiser, Landrat Oberallgäu. DK

Landratsämter bei den beiden wichtigsten Bereichen „Image“ und „Bearbeitung der Kundenanliegen“ am Besten ab. Dort gab es gegenüber der Umfrage von 1999 erhebliche Verbesserungen. Von den Befragten wurden die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter sowie deren fachliche Kompetenz am besten bewertet. Als Verbesserungsvorschläge nannten sie am häufigsten eine „schnellere Bearbeitung“ sowie die „Öffnungszeiten/Wartezeiten“.

Je sechs Sachgebiete

Für die Studie wurden nach Angaben von GfK-Mitarbeiter Matthias Grund sechs Sachgebiete je Landratsamt in die Befragung einbezogen. Im Einzelnen waren dies die Bereiche Bauamt, Jugendamt, Kfz-Zulassungsstelle sowie die Kommunale Abfallwirtschaft (sofern im Landratsamt angesiedelt). Zusätzlich konnten zwischen den Sachgebieten Führersteinstelle, Gesundheitsamt, Lebensmittelüberwachung, Schülerbeförderung, Sozialhilfe, Wohngeld oder Büro

des Landrats noch zwei bzw. drei weitere Bereiche gewählt werden. Im Rahmen der von der GfK durchgeführten telefonischen Befragung wurden je Landratsamt 400 Interviews mit Bürgern geführt. Die durchschnittliche Befragungsdauer betrug ca. 16,5 Minuten. Kostenpunkt pro Landratsamt: 17.000 Euro.

Image der Landratsämter

Der für die Interviews erarbeitete Fragebogen enthielt im Wesentlichen folgende Fragenkomplexe: Information des Interviewpartners, Abfrage bisher genutzter Sachgebiete, Gesamtzufriedenheit mit dem Landratsamt sowie Image des Landratsamtes und Loyalität zum Landratsamt. Darüber hinaus wurden die Bekanntheit und Nutzung der Angebote und Informationen des Landratsamtes im Internet sowie die Erreichbarkeit und Zufriedenheit mit den Räumlichkeiten abgefragt. Auch zu Individualprozessen in den zur Befragung vorgesehenen Sachgebieten (beispielsweise Erreichbarkeit, Qua-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Bayerischer Städtetag:

Starke Orte braucht das Land!

Pressekonferenz in München

Für eine effiziente Landesplanung hat sich der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Regensburgs Oberbürgermeister Hans Schaidinger ausgesprochen. Bei einer Pressekonferenz in München machte er deutlich, dass die Städte und Gemeinden nicht auf die Planungsverbände verzichten werden.

Der Vorstand des Bayerischen Städtetags fordert die Fortsetzung einer geregelten Landesplanung in Bayern, die klaren Grundsätzen folgt, erläuterte Schaidinger: „Wir brauchen weiterhin ein Mindestmaß an Spielregeln. Über die Verschlinkung des Landesentwicklungsprogramms kann man reden, etwa eine Reduzierung der sieben Hierarchiestufen der zentralen Orte.“ So sollten die 18 Regionalen Planungsverbände in ihrer Grundstruktur weiterarbeiten. Sie stellten ein wichtiges Instrument der Sicherstellung des Gegenstromsprinzips zwischen der kommunalen Planung einerseits und der staatlichen Planung andererseits dar.

Anbindungsgebot

Als nicht zweckmäßig bezeichnete es Schaidinger hingegen, die Regionalplanung nur auf einzelne Landkreise oder kreisfreie Städte zu übertragen. Über den räumlichen Zuschnitt der Planungsverbände könne man in Einzelfällen nachdenken. Der Vorstand wolle das Anbindungsgebot als Ziel der Raumordnung für eine organische Siedlungsentwicklung im Grundsatz erhalten, über Ausnahmen könne diskutiert werden.

Wie der Städtetagschef darlegte, sollen laut Anbindungsgebot Neubaulflächen möglichst in Anbindung an geeignete Siedlungseinheiten stehen. Dies solle die Zersiedelung verhindern und trage zu einer klimafreundlichen, wirtschaftlichen und an den demographischen Wandel angepassten Siedlungsentwicklung bei. Dabei würden zum Beispiel die Erschließungskosten für Straßen, Stromversorgung, Telekommunikation, Wasserleitungen und Abwasserkanäle effizienter gehalten.

Mit Blick auf den Bericht des Zukunftsrats der Bayerischen Staatsregierung meinte Schaidinger, es könne nicht darum gehen, Verdichtungsräume und ländliche Räume gegeneinander auszuspie-

len; jedoch könne es auch nicht sein, dass sich einzelne Regionen abgemeldet fühlen: „Wir müssen uns für eine zukunftsste Landesentwicklung doch den Tatsachen stellen. Bayern lebt von starken Zentren, die Zukunft liegt weiterhin in einer engen Vernetzung dieser Zentren mit der Region. Wir dürfen die Vorzeichen der Globalisierung nicht negieren. Bayern muss stark aufgestellt sein, wenn es im europäischen und im weltweiten Wettbewerb mithalten will. Diese Stärke beruht auf starken Städten und starken ländlichen Räumen - Stadt und Land dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Aber klar ist auch: Schwache Städte helfen den ländlichen Räumen nicht weiter, daher dürfen die Städte nicht geschwächt werden - das gilt auch für die Städte im ländlichen Raum.“

Nur mit starken Orten könne das ganze Land vorankommen, „egal ob sie groß oder klein sind (Fortsetzung auf Seite 4)

Bayerischer Gemeindetag:

Hartz IV-Kompromiss und schlechte Straßen

Erleichtert hat sich Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl in München darüber gezeigt, dass die quälend langen Hartz IV-Verhandlungen endlich abgeschlossen sind und die Kommunen nicht als Verlierer des Kompromisses dastehen. Bayerns Gemeinden, Märkte und Städte könnten mit dem in Berlin gefundenen Kompromiss gut leben, unterstrich Brandl.

Als erfreulichstes Ergebnis wertete der Präsident, „dass der Bund die Kosten für die Grundversicherung im Alter übernehmen wird und damit einer langjährigen Forderung des Bayerischen Gemeindetags nachkommt“. Damit würden die Kommunen auf Dauer deutlich entlastet und der Bund übernehme endlich einmal Lasten, die er vor Jahren den Gemeinden und Städten aufgebürdet habe. Ebenfalls zufrieden zeigte sich Brandl mit der geplanten Umsetzung des Bildungspakets. Auch begrüßte er die Beteiligung des Bundes an den Kosten für das Mittagessen in Schulen und Kindertageseinrichtungen.

Als Kostenerstattung für die Umsetzung des Bildungspaketes durch die Kommunen sind in den ersten drei Jahren jährlich gut 1,3

Milliarden Euro vorgesehen, hinzu kommen für die Kommunen knapp 300 Millionen Euro jährlich als Ausgleich für die Übernahme der Warmwasserkosten für Hartz-IV-Empfänger im Rahmen der Unterkunftskosten – eine Position, die bisher über den Regelsatz abgedeckt wurde.

Weitaus unbefriedigender stellt sich nach Ansicht des Bayerischen Gemeindetags die Situation beim Thema Straßenzustand dar. „Ob es nun ein Jahrhundertwinter war oder nicht, jedenfalls sind viele Straßen in einem desolaten Zustand“, machte Brandl deutlich. Innenminister Joachim Hermann habe deshalb für die von seinem Haus betreuten 13.600 Kilometer Staatsstraßen zusätzlich 20 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.

Die Gemeindestraßen haben

laut Brandl demgegenüber eine Länge von rund 100.000 Kilometer. Dieses Straßennetz ist damit etwa 7,5 Mal so groß. „Vor diesem Hintergrund sind also mindestens 150 Mio. Euro zusätzlich erforderlich, um die



Dr. Uwe Brandl.

größten Schäden zu beseitigen. Hierbei ist noch nicht einmal berücksichtigt, dass die Gemeinden neben diesen Gemeindestraßen mehrere 100.000 Kilometer weiterer öffentlicher (Fortsetzung auf Seite 4)

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Neues von Sabrina



Niemand kann sich der kulturellen Anziehungskraft, der Bindungswirkung und dem Charme der regionalen Mundart entziehen. Wie sagte der Franzose Miguel Zamacois so treffend: „Seinen vertrauten Dialekt mitzunehmen, das ist ein bisschen so, als ob man die Erde unter seinen Schuhen mitnimmt.“ Seite 15

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Landesentwicklungsprogramm noch in Arbeit	2
Aktionsprogramm ländlicher Raum	2
GZ-Kolumne Werner Buchner: Marginalien zum Gutachten des Zukunftsrates	3
Versicherungskammer: Symposium zum Klimawandel	3
Tourismus im Freistaat: Neuer Gasterekord	4
GZ-Fachthemen:	
Kommunale Energiethemen	5-10
Ausstattung für kommunale Gebäude	11-12
Kommunalfahrzeuge	12-13
Aus den bayerischen Kommunen	14-16

Beste Ideen oft aus den Regionen

Staatssekretärsausschuss greift örtliche Initiativen auf
Kritik nicht nur von der Opposition

Auf der Grundlage des Aktionsprogrammes „Bayerns ländlicher Raum“ will der 2007 vom Ministerrat eingesetzte Staatssekretärsausschuss seine Arbeit fortsetzen. Dies durch eine noch stärkere Ausrichtung relevanter Förderprogramme der einzelnen Ministerien auf die Anregungen, die aus den Kommunen und Regionen kommen. So hat Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel (FDP) als Ausschussvorsitzende die künftige Arbeit auf allen Feldern der Landesentwicklung in ihrem ersten Bericht im Landtagsausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie zusammengefasst.

Als inhaltliche Basis der Ausschussarbeit nannte sie das Aktionsprogramm „Bayerns ländlicher Raum“, in dem die Maßnahmen aller Ressorts gebündelt seien, die speziell dem ländlichen Raum zu Gute kommen. Die Koalitionsparteien begrüßten grundsätzlich diese Arbeit, äußerten jedoch an Hand von Einzelfällen Kritik. Die Opposition war härter. Entwicklungsnitiativen, insbesondere um die Abwanderung in die städtischen Regionen zu bremsen, würden mangels Finanzmasse von den Ministerien nicht aufgenommen.

Ortstermine

Politik könne nicht am Reißbrett in München gemacht werden, erklärte Hessel. Die besten Ideen kämen meist aus den Regionen selbst. Bei Ortsterminen greife man Initiativen auf, oft als Modell für das ganze Land. Letztes Jahr sei es insbesondere um ärztliche Versorgung, flächendeckende Schulangebote, Stärkung der Fachhochschulstandorte, Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur und interkommunale Zusammenarbeit gegangen. Es gehe vor allem um Arbeitsplätze und Wertschöpfung. Dabei werde stets Bezug auf das übergeordnete Thema „demographischer Wandel“ genommen.

Dass die besten Ideen meist aus den Regionen kommen, ließ Alexander König (CSU) zwar gelten, aber das löse gleichzeitig den Verdacht aus, dass im Staatssekretärsausschuss Ideenlosigkeit herrsche. Die Stärkung der Regionen durch Behördenverlagerung sei noch kein Beleg für neue Arbeitsplätze. Erneut forderte König eine klare Absage an das Gutachten des von der Staatsregierung berufenen Zukunftsrates mit der bevorzugten Entwicklung von sieben bayerischen Stadtregionen. Frau Hessel verwies auf die im Plenum von Ministerpräsident Horst Seehofer und von ihr in Vertretung des Wirtschaftsministers gegebene Zusicherung, alle Re-

gionen würden gleichmäßig, wenn auch nicht gleichartig gefördert.

Abwanderung

Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP) bestätigte zwar, die Bemühungen der Staatsregierung gingen in die richtige Richtung, die Abwanderung gerade junger Menschen in Ballungszentren gehe jedoch weiter.

Landesentwicklungsprogramm noch in Arbeit

Zukunft der Regionalen Planungsverbände auf dem Prüfstand
Chancengleichheit für städtische und ländliche Räume

Entbürokratisierung, Deregulierung und - soweit möglich - Kommunalisierung sollen Maßstab für das neue bayerische Landesentwicklungsprogramm (LEP) sein, das der Ministerrat im März im Entwurf beschließen und dem Landtag zuleiten will. Es modernisiert das Programm von 2006 als zeitgemäße Neufassung. Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel (FDP) hat die Grundzüge jetzt im Landtag dargelegt, in Beantwortung einer Interpellation der Freien Wähler vom Dezember letzten Jahres. Das wenig später bekannt gewordene und in allen Fraktionen umstrittene Gutachten des Zukunftsrates der Staatsregierung für die schwerpunktmäßige Entwicklung von sieben Stadtregionen, vermeintlich zu Lasten der kleineren Städte und ländlichen Gebiete, zog sich als roter Faden durch die Diskussion der Großen Anfrage, wobei Hessel und die Koalitionssprecher dabei blieben, dass alle Landesteile gemäß ihrer Bedeutung zu gleichwertigen, nicht gleichartigen Lebens- und Arbeitsbedingungen gefördert werden sollen.

Ein Streitpunkt bleibt demnach vorerst die Zukunft der Regionalen Planungsverbände. Hessel, die auch Vorsitzende des Staatssekretärsausschusses für die ländlichen Räume ist und den verhinderten Minister Martin Zeil (FDP) vertrat, sagte dazu, bei der Frage, wer Träger der Regionalplanung sein soll, brauche man zweckmäßige Strukturen. „Bei allem Respekt für die Bedeutung der Landkreise bin ich der Überzeugung, dass diese nicht Träger der Regionalplanung sein sollten.“ 71 Landkreise und 25 kreisfreie Städte „wären zu kleinräumig und würden enormen Abstimmungs- und Personalaufwand erfordern“. Eine überzeugende Alternative er-

kenne sie jedoch auch nicht. Wie und wo die Regionalplanung künftig gesteuert wird, ließ die Staatssekretärin angesichts der laufenden Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden noch offen.

Nachhaltige Entwicklung

Im Text der Interpellationsbeantwortung heißt es, „nachhaltige Raumentwicklung für Bayern muss in jedem Fall auch großräumigere Zusammenhänge und Interessen berücksichtigen, die über die kommunale Ebene oder die Ebene der interkommunalen Kooperation hinausgehen, etwa im Bereich der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Landes und seiner Regionen oder der Bewältigung der räumlichen Herausforderungen durch den Klimawandel.“

Für die Freien Wähler warnte Alexander Muthmann davor, die Grundsatzfragen der Landesentwicklung vom Papier der 22 „handverlesenen Spezialisten des Zukunftsrates“ bestimmen zu lassen. Die schriftlichen Antworten der Staatsregierung auf die Interpellation „sind nicht Ausdruck von wilder Entschlossenheit, sondern von Ratlosigkeit. Es dürfe keinen Wechsel von der kommunalen zur staatlichen Trägerschaft der Landesplanung geben. Anette Karl (SPD) meinte, das Kabinett Seehofer/Zeil (CSU/FDP) habe mit dem „Fokus auf reine Leuchttumpolitik und rein betriebswirtschaftliche Stellgrößen eine Grundlage in der Regionalentwicklung gelegt, die der Zukunftsrat seinem Gutachten konsequent fortschreibt“. Die Landesplanung dürfe dem nicht folgen.

Thomas Mütze (Grüne) bezog sich in seiner Kritik auch auf den Kabinettsbeschluss, für Einzelhandels-Supermarktprojekte in

Gewicht. Alexander Muthmann (FW) urteilte, der Staatssekretärsausschuss fasse nur zusammen, was die einzelnen Ressorts angestoßen und umgesetzt haben. Oft würden vom Staat Baumaßnahmen initiiert, die sich dann im laufenden Unterhalt in den Kreisumlagen negativ für die Kommunen auswirkten.

In die gleiche Kerbe hieb Thomas Mütze (Grüne), der nach dem Wechsel im Fraktionsvorsitz nun wirtschaftspolitischer Sprecher seiner Fraktion ist, statt des in den Fraktionsvorsitz gewählten Dr. Martin Runge. Dem Staatssekretärsausschuss fehle es mangels eigener Finanzen an Durchsetzungsfähigkeit. Hessel verwies darauf, dass die Finanzen verfassungsgemäß Sache der einzelnen Ministerien und der gesamten Staatsregierung seien.

Erwin Huber (CSU), Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses, fasste die kontroverse Diskussion in seinem Schlusswort zusammen: Alle Fraktionen seien grundsätzlich einig, die Entwicklung des ländlichen Raumes neben den Ballungsregionen voranzubringen und dies entsprechend zu finanzieren. **rm**

den Gemeinden größere Bau- und Betriebsflächen zuzulassen. Damit werde nicht den Ortskernen gedient, sondern der weiteren Zersiedlung auf der grünen Wiese Vorschub geleistet. Bayern sei immer noch Meister im Bodenverbrauch.

Weiter Diskussionsbedarf

Alexander König (CSU) sagte zu den Regionalen Planungsverbänden, dieser laufende Reformprozess werde auch in den Koalitionsfraktionen noch erörtert. Das werde noch einige Zeit dauern. Auch die Ausgestaltung des Zentrale-Orte-Systems bedürfe noch der Diskussion. Für gleichwertige Lebens-, Bildungs- und Arbeitsbedingungen gebe es auch in den ländlichen Räumen noch große Unterschiede. „Wir stellen uns der Herausforderung.“

Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP) setzte sich dafür ein, in der Landesplanung die Flexibilität der Kommunen und Bezirke zu erhöhen. Der Wegfall der unteren Landesplanungsbehörde sei zu prüfen. Das sei äußerst schwierig. Auch in seiner Fraktion sei die Meinungsbildung noch nicht abgeschlossen. Er kritisierte die vom Kabinett eingeleitete Behördenverlagerung. Sie nutze im Bemühen um neue Arbeitsplätze praktisch nichts. Dies könne nur durch die Wirtschaft geschehen. **rm**

Bayerische Unternehmen haben Krise erfolgreich gemeistert

Insolvenzen im Freistaat gehen 2010 zurück
Mittelstandsschirm hat Finanzierungsmöglichkeiten der Betriebe erheblich verbessert

„Die rückläufigen Insolvenzzahlen im Freistaat sind eine sehr erfreuliche Folge des kräftigen Aufschwungs in der bayerischen Wirtschaft. Die Unternehmen haben die konjunkturellen Chancen beherrzt ergriffen und genutzt“, lobte Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil.

„Die Bayerische Staatsregierung hat maßgeblich dazu beigetragen, die Liquidität der Unternehmen in der Krise zu sichern. Rückläufige Unternehmensinsolvenzen bestätigen unsere Maßnahmen zur Unterstützung sanierungswürdiger und -fähiger Unternehmen und zum Erhalt möglichst vieler Arbeitsplätze.“

„Der von uns entwickelte bayerische Mittelstandsschirm ist ein einschlägiges und relativ

Erweiterter Betrieb auf Probe beim Digitalfunk

Integrationsphase bis Anfang 2015
980 Sendestationen in Bayern

Im anhaltenden Streit um Sendemasten und Kosten des Digitalfunks für Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste sieht sich das Innenministerium Bayern auf einem guten und richtigen Weg. Von den geplanten 980 Stationen mit Sendemasten gebe es für 850 bereits Vorverträge, so Innenstaatssekretär Gerhard Eck (CSU) im Kommunalausschuss des Landtags. Etwa 200 Problemfälle gelte es noch zu lösen, was in öffentlicher Diskussion in den Gemeinderäten und am Runden Tisch geschehen soll. Neben den Standorten gibt es auch finanzielle Fragen angesichts der fortschreitenden Technik. Man rechnet mit einer Kostensteigerung von rund 700 auf etwa 900 Mio. Euro, von bisher 133.000 auf 214.000 Euro pro Standort, bis 600.000 Euro in Gebirgsregionen.

„Wir befinden uns im erweiterten Probetrieb“, berichtete Eck. Die Integrationsphase müsse Standort für Standort in den Jahren 2012–2014 laufen und solle Anfang 2015 zu Ende sein. Abgeschlossen, einschließlich der Finanzierung, werde die Umstellung vom Analog- auf den Digitalfunk etwa 2021 sein. Streitfälle würden ernst genommen, versicherte der Staatssekretär. Es werde nicht von oben herab oder von den Anlagebetreibern entschieden. Bürgermeister, Landräte und Kreisbrandmeister seien ebenbürtige Gesprächspartner wie die Bürger, die sich dort einbringen können, wo sie betroffen sind. Finanziell sei die Objektversorgung Sache der Eigentümer, also neben den Kommunen die Grundeigentümer. Wenn - wie gerade in München - der Digitalfunk nicht funktioniere, bedeute das keine Abschaltung, sondern nur Unterbrechung.

Informationspolitik

Die Opposition blieb skeptisch. Die Informationspolitik sei auf der ganzen Linie gescheitert, befand Inge Aures (SPD). Die Menschen fühlten sich von oben herab behandelt und vor den Kopf gestoßen. Ihre Fraktionskollegen Helga Schmitt-Bussinger und Harald Schneider nannten stichwortartig strittige Einzelfälle. Eck sicherte für jeden Fall genaue Prüfung zu. Insgesamt gebe es etwa 50 Standorte, „wo wir noch diskutieren“. Susanna

Tausendfreund (Grüne) schloss sich der Kritik an: Bei den Kosten seien weitere Steigerungen zu befürchten. Es sei unseriös, wenn die Erhöhungen im Staatshaushalt 2011/12 nicht enthalten seien. Für 2012 müssten etwa 100 Mio. Euro eingeplant werden. „Hier wird getrickst“, um im Etat ohne Neuverschuldung auszukommen. Eck konterte, man habe im Haushaltsentwurf keine zusätzlichen Mittel eingeplant, „weil wir nicht wissen ob oder in welcher Höhe wir sie brauchen“. Das werde sich für den Doppelhaushalt 2012/13 klären lassen. Bernhard Pohl (Freie Wähler) war gleichfalls der Meinung, es sei nicht seriös genug geplant und öffentlich diskutiert worden. Finanziell gehe es darum, ob es sich bei der Installation der Sendeanlagen um behebare Kinderkrankheiten oder systematische Schwierigkeiten handele.

Kein Flächenbrand

Widerspruch der Opposition rief Manfred Ländner (CSU) hervor, als er bei Zustimmung zum Vorgehen der Staatsregierung SPD und Grünen vorwarf, Probleme politisch zu instrumentalisieren. Dr. Andreas Fischer (FDP) meinte, man müsse aufpassen, dass die vielen einzelnen Streitfälle keinen Flächenbrand auslösen. Er vermisste ein klares Verfahren für die Bürgerbeteiligung in den drei Streitpunkten Standorte, technische Probleme und Mehrkosten. **rm**

Bezirke benötigen zusätzlich 110 Millionen Euro aus dem FAG

Der Hauptausschuss des Verbandes der bayerischen Bezirke fasste sich in seiner jüngsten Sitzung auch mit der Finanzausstattung der sieben bayerischen Bezirke für das Haushaltsjahr 2012. Danach stellt sich diese als weiterhin schwierig dar. So werden, wie Verbandspräsident Manfred Hölzlein mitteilte, die zusätzlichen Ausgaben zur Bewältigung der Aufgaben um rund 160 Millionen Euro steigen. Dem gegenüber stünden aber vermutlich nur 50 Millionen Euro an zusätzlichen Einnahmen aus der Umlagekraft zur Verfügung. Somit ergebe sich eine voraussichtliche Deckungslücke von 110 Millionen Euro (5-6 Prozent). Sollte diese nicht geschlossen werden können, würde dies eine Anhebung des Hebesatzes von über einem Prozent bedeuten. Um dies zu vermeiden, benötigen die sieben bayerischen Bezirke zusätzlich einen erheblichen Betrag aus dem kommunalen Finanzausgleich (FAG). □

Wir gratulieren

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Werner Friedrich
91489 Wilhelmsdorf
am 13.3.

Bürgermeister
Ferdinand Pfaffinger
82319 Starnberg
am 22.3.

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Thurner
83119 Obing
am 2.3.

Bürgermeister Mathias Lederer
83098 Brannenburg
am 10.3.

Bürgermeister Franz Neher
86672 Thierhaupten
am 12.3.

Bürgermeister Günther Pfändner
96197 Wonsee
am 12.3.

Bürgermeister Otto Siebenhaar
91359 Leutenbach
am 13.3.

Bürgermeister Hans Schönauer
83737 Irnschenberg
am 21.3.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Alois Salzeder
84544 Aschau a. Inn
am 15.3.

Bürgermeister
Dr. Stephan Wanner
82327 Tutzing
am 17.3.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Roland Grillmeier
95666 Mitterteich
am 18.3.

Bürgermeister Dieter Rubenbauer
82194 Gröbenzell
am 19.3.

Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Klimawandel:

Gute Aussichten für morgen?

Symposium der Versicherungskammer Bayern

Überflutete Straßen, vollgelaufene Keller: Der Klimawandel stellt Bürger, Städte und Gemeinden in Bayern vor große Herausforderungen. Aber bietet er auch Chancen und „gute Aussichten für morgen“?

Im Rahmen des jüngsten Klima-Symposiums der Versicherungskammer Bayern erläuterte Dr. Markus Söder, Umweltminister und Schirmherr der Veranstaltung, die bayerische Klimastrategie. Dr. Robert Heene, Vizepräsident der Versicherungskammer Bayern, gab Antworten zum Klimawandel aus Sicht eines Versicherers. Für lokales Handeln und einen positiven Umgang mit dem Klimawandel plädierte der Meteorologe Sven Plöger.

„Bayern regenerativ“

Der Schutz des Klimas ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. „Bayern nimmt die globale Erwärmung sehr ernst. Mit dem Klimaprogramm 2020 haben wir ein deutliches Zeichen gesetzt“, so Söder. Der Freistaat investiert mit dem Klimaprogramm 2020 von 2008 bis 2011 insgesamt eine dreiviertel Milliarde Euro - mehr als jedes andere Bundesland. Die bayerische Klimastrategie beruht auf drei Säulen: Minderung des Treibhausgasausstoßes, Anpassung an die Folgen des Klimawandels und Klimaforschung. Schon heute liegt der jährliche Pro-Kopf-Ausstoß von energiebedingtem CO₂ im Freistaat bei unter sechs Tonnen und damit rund 20 Prozent unter dem EU-Durchschnitt. Auch mit dem Anteil erneuerbarer Energien von 25 Prozent an der Stromversorgung liegt Bayern vorne; im Bundesdurchschnitt sind dies lediglich 16 Prozent. Söder: „Unser bayerisches Zukunftsrezept heißt 'Bayern regenerativ'.“

„Voraus denken - elementar versichern“

Die Bayerische Staatsregierung informiert in der Öffentlichkeitskampagne „Voraus denken - elementar versichern“ zusammen mit der Versicherungswirtschaft über Naturgefahren und die Absicherung gegen Elementarschäden. Weitere Informationen hierzu gibt es auf der Homepage www.elementar-versichern.de.

„Wir wollen dazu beitragen, das Bewusstsein der Bevölkerung vor den zunehmenden Elementargefahren zu schär-

fen. Denn viele sind sich der Gefahren nicht bewusst oder unterschätzen sie“, sagte Heene.

Bei der Absicherung des eigenen Hauses herrsche offensichtlich ein geringeres Risikobewusstsein, als zum Beispiel für das Auto. Elementargefahren stellen aber für alle Hausbesitzer ein Existenzrisiko dar. „Da es jeden treffen kann, sollte der Schutz vor Elementargefahren zum Basischutz jedes Gebäudes gehören“, so Heene. Die Versicherungskammer Bayern bietet eine Wohngebäudeversicherung mit KlimaKasko an und damit einen Rundumschutz für das Gebäude. Die Police leistet für Schäden durch Feuer, Leitungswasser, Sturm, Hagel sowie bei allen weiteren Elementargefahren wie Überschwemmungen, Starkregen, Schneedruck, Schneelawinen, Erdbeben, Erdstöße und Erdbeben.

Nur rund 7 Prozent der Bürger in Bayern haben gegen die Elementarisiken eine Versicherung abgeschlossen. Versicherbar sind derzeit über 99 Prozent. Für den verbleibenden Rest gibt es individuelle Lösungen. Allerdings wird es auch in Zukunft weiterhin wenige Einzelfälle geben, für die es keine wirtschaftlich sinnvolle Versicherung geben wird.

Lokal handeln

„Beim Thema Klimawandel müssen wir zwar global denken, aber lokal handeln“, meinte Sven Plöger, TV-Moderator und Wetter-Experte. Erfolgreiche Beispiele für einen lokalen Klimaschutz präsentierten die Referenten des 6. Klima-Symposiums der Versicherungskammer Bayern. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Chancen ergreifen – Risiken minimieren“ und stellte die Kommunen in den Mittelpunkt. Die Praxis-Beispiele zeigten, wie bayerische Gemeinden und Städte sich den Herausforderungen des Klimawandels stellen und langfristige Maßnahmen für den Klimaschutz vor Ort erfolgreich umsetzen.

Arno Zengerle, Bürgermeister der Gemeinde Wilpoldsried stellte beispielhaft das Klimaschutz-Leitbild „WIR (Wilpoldsried Innovativ Richtungsweisend) übernehmen Verantwortung“ vor. Ihrem Ziel, bis

Liebe Leserinnen und Leser,

„Blick zurück in die Zukunft“: Dieser Slogan drängt sich auf, wenn man die kürzlichen Aussagen des Zukunftsrates kritisch betrachtet. Hat es denn nicht Zeiten eines schnellen aufstrebenden Freistaats Bayern, etwa in den siebziger und achtziger Jahren, gegeben, in denen das Verhältnis von Ländlichem Raum und Verdichtungsräumen mit solider wissenschaftlicher Begleitung von einer zukunftsorientierten Politik und Verwaltung professionell gehandhabt wurde? Gab es da nicht eine an den nachvollziehbaren Grundlagenemittlungen der Landesplanung orientierte, regionalisierte, mittelfristige Finanzplanung mit einer eindeutigen Leitvorstellung, die da formulierte: „Raumstrukturell wirksame Finanzmittel der öffentlichen Hand sind so einzusetzen, dass sie absolut gesehen zwar überwiegend in die Verdichtungsräume fließen, dass pro Kopf der Bevölkerung aber ein deutliches Delta mehr dem ländlichen Raum gewährt werden muss.“ Die Politik war also insgesamt darauf ausgerichtet, „die Räume zu halten.“ Im weiteren Verlauf ist sie aber, jedenfalls faktisch, mehr und mehr von diesem Prinzip abgerückt, was auch auf den Umstand zurückzuführen sein mag, dass in wirtschaftlich schwierigen Zeiten andere Prioritäten gesehen werden.

Neuerdings hört man, dass maßgeblichen Vertretern der Landespolitik das Verständnis für Vorausschau und Gesamt-schau nicht näher zu bringen ist. Es würde auch hohe intellektuelle Ansprüche erfordern, wollte man das Ressortprinzip sachgerecht relativieren, um die Fachpolitiken koordinieren zu können und die Politik auf Zeiträume über die jeweilige Legislaturperiode hinaus auszurichten. Das würde aber ein kompliziertes Nachdenken über Sinn, Art und Ausmaß staatlicher Lenkung erfordern. Um so erstaunlicher ist es, dass der von der Staatsregierung eingesetzte Zukunftsrat trotz eines ihm eingeräumten weiten Themenspektrums in seinem ersten Elaborat ausgerechnet das ungeliebte Thema der strukturellen Entwicklung Bayerns aufgreift und der noch ungeliebteren planenden Steuerung das Wort redet. Sind wir aber doch froh, dass auf diese Weise eine zwischendurch bewusst vernachlässigte oder gar zurückgedrängte Staatsaufgabe

wieder in Erinnerung gerufen wird. Insofern also gilt dem Rat der Dank aller „Eingeweihten“. Das Manko des zukunftsrechtlichen Votums aber ist ein zweifaches: Zum einen hält sich der Rat zu der Frage der möglichen Mittel und Methoden einer Steuerung sehr zurück. Dazu



wären ja auch viele Fragen des Verwaltungsrechts und vor allem der Verwaltungskunst zu klären. Zum anderen verweigert der Rat voreilig peripheren Teilräumen eine adäquate Zukunft. Er hält sich auch nicht mit der Prüfung des Problems auf, ob es bei weiter positiver allgemeiner Wirtschaftsentwicklung nicht doch möglich wäre, dem Bedarfsdeckungsprinzip in den verdichteten Räumen das Vorhalteprinzip in den dünn besiedelten Räumen zur Seite zu stellen. Zu prüfen wäre also gewesen, ob wir es uns nicht schon wie in früheren Jahrzehnten auch jetzt wieder leisten könnten, räumlich das Kapital zu den Menschen zu bringen, statt die Menschen zum Kapital zu locken. Früher war dazu zu erwägen, ob nicht die Entwicklung von Metropolräumen oder anderen attraktiven Verdichtungsräumen sogar eingebremst werden müsste, um Handlungsspielraum für die Entwicklung des ländlichen Raums zu haben. Beispielhaft sei dazu auf das alte Mittel der Richtzahlen zur Siedlungsentwicklung verwiesen. Natürlich ist darüber die Zeit hinweggegangen; solche Bremsversuche sind in einer globalisierten Welt

nicht mehr sinnvoll und wohl auch gar nicht mehr möglich. Aber mit finanzieller Steuerung dort zusätzlich stimulieren zu wollen, wo sich Wachstum bereits austobt, ist wohl auch nicht angebracht, jedenfalls insoweit nicht, als das über Gebühr auf Kosten des ländlichen Raums ginge. Die bayerische Verwaltung auf Ministerial- und Bezirksebene ist, was die Handhabung von Raumstrukturen anlangt, fachkundig sowie mit einem hohen Ansehen bundes- und europaweit gut vernetzt. Nehmen wir also die Ausarbeitung des Zukunftsrats zum Anlass, diesen Bereich der Staatsverwaltung wieder effektiv arbeiten zu lassen, um ein schlüssiges und von einer soliden behördlichen Grundlagenemittlung getragenes Bild von Bayern und seinen Regionen zu entwickeln, das für unsere Partner außerhalb Bayerns die Standortqualitäten unserer Teilräume aufzeigt.

Und merken wir uns auch: Mit der Globalisierung muss eine Regionalisierung einhergehen. Regionalisierung aber setzt ein Kommunalgrenzen überschreitendes Zusammenwirken in Teilräumen voraus, in denen sozio-ökonomische, sozio-ökologische und sozio-kulturelle Gemeinsamkeiten bestehen oder geschaffen werden können. Nur mit solchen Räumen können wir den Wettbewerb mit anderen Teilräumen der Welt gewinnen.

Und noch eins: Eine alte Erkenntnis lautet: „Besser man hat einen Plan, als nicht einmal das.“ Aber: Plan ist mehr als „gesellschaftswissenschaftliches Politgutachten“.

Ihr Werner Buchner

Prof. Dr. Werner Buchner hat als seinerzeitiger Leiter des Büros von Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel maßgeblich an der Konzeption des 1970 gegründeten Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen - damals der ersten Einrichtung dieser Art weltweit - mitgearbeitet. Er hatte wesentlichen Anteil am Aufbau und an der Ausgestaltung des gesamten Geschäftsbereichs und war fast zwei Jahrzehnte bis zu seiner Pensionierung Amtschef dieses Hauses. Seither berät er im Bereich Regulatory & Governmental Affairs die international agierende renommierte Kanzlei Noerr LLP, die ihren Hauptsitz in München hat. Mehr als zwei Jahrzehnte hielt er an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München Vorlesungen zu Fach- und Rechtsfragen von Raumordnung und Umweltschutz. Er war lange Jahre Vizepräsident und Präsident der von Bund und Ländern getragenen Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Hannover und Vorsitzender des Hauptausschusses der Ministerkonferenz für Raumordnung. □

2020 den Gesamtenergieverbrauch zu 100 Prozent aus regenerativen Energien zu erzeugen, nähert sich die Gemeinde zusammen mit ihren Bürgern stark an. Wildpoldsried erzeugt bereits heute mit Windkraft, Photovoltaik, Biogas und Wasserkraft drei mal soviel Strom wie benötigt wird. Den Ausbau des

Wärmebereichs treibt die Gemeinde weiter voran. Ein Biomassekessel mit Nahwärmenetz funktioniert als „Dorfheizung“ und beheizt alle kommunalen und öffentlichen Gebäude, einen Gewerbebetrieb sowie 30 private Anwesen mit etwa 100 Wohnungen.

Um weitere Kapazitäten für

Erweiterungen zu erhalten wird die Abwärme eines Biogas-Blockheizkraftwerkes in das Netz eingespeist. Insgesamt investierten Gemeinde und Bürger bisher rund 23,5 Mio. Euro in den Klimaschutz. Davon ging etwa die Hälfte als Aufträge an Allgäuer Firmen. Dem stehen mittlerweile jährliche

Einnahmen durch Energieerzeugung in Höhe von ca. 3,5 Mio. Euro gegenüber. Dies ist eine enorme Wertschöpfung für die Gemeinde und ihre Bürger. **Alle Vorträge sind unter www.vkb.de (> über uns > Klima-Symposien > Klima-Symposium 2011) als Download abrufbar.** □



Effizienz suchen, Einzigartigkeit finden.

Entdecken Sie nachhaltige Energiekonzepte für Haus und Betrieb.



Wir setzen Maßstäbe.

INTERNATIONALE HANDWERKSMESS

Mi. 16.3. – Di. 22.3.2011

täglich 9:30 – 18:00 Uhr

Neue Messe München, www.ihm.de

Zurück in die Stadt

Studie untersucht Anziehungskraft der Großstädte

In zahlreichen deutschen Großstädten wächst die Bevölkerung gegen den allgemeinen Trend. Welche Faktoren das Wachstum beeinflussen und was die Anziehungskraft der Städte ausmacht, untersucht derzeit das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) in einem Forschungsprojekt, zu dem nun erste Zwischenergebnisse vorliegen.

Die Studie hat zehn wachsende deutsche Großstädte miteinander verglichen: Aachen, Bonn, Dresden, Freiburg, Ingolstadt, Jena, Karlsruhe, Köln, München und Potsdam. Vor allem ein sich positiv entwickelnder lokaler Arbeitsmarkt sowie die Universitäten und Fachhochschulen ziehen neue Einwohner an. In den untersuchten Städten überwiegt deshalb der Zuzug junger Menschen zwischen 18 und 29 Jahren.

Als weiteren Attraktivitätsfaktor macht die Studie eine Infrastruktur mit vielen Zentren aus, in denen Bildungs- und Kulturbetriebe, Betreuungs-, Gesundheits- und Serviceleistungen schnell er-

reichbar sind. Daneben verstärken ein Image prägendes historisches Stadtbild sowie Natur- und Erholungsräume im Umland die Anziehungskraft der Stadt.

Kehrseite des Bevölkerungswachstums ist der zunehmend angespannte Wohnungsmarkt: Vor allem in den studentisch geprägten Quartieren steigen die Mieten, kleinere Wohnungen werden knapp. Die an dem Forschungsprojekt teilnehmenden Kommunen steuern dem entgegen, indem sie gezielt neuen Wohnraum in der inneren Stadt erschließen - etwa durch das Schließen von Baulücken oder die Umnutzung von Industriebrachen. □

Bayerische Tourismuswirtschaft:

Neuer Gästerekord

Rekordbilanz für die bayerische Tourismuswirtschaft: Nach Auskunft des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung stieg die Zahl der Gästeankünfte in den Beherbergungsbetrieben mit neun oder mehr Betten (einschließlich der Campingplätze) im Freistaat gegenüber dem Vorjahr um 7,3 Prozent auf den neuen Spitzenwert von fast 28,3 Millionen und die Zahl der Übernachtungen um 3,6 Prozent auf knapp 77,9 Millionen. Dies ist das beste Ergebnis seit 2001. Die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten lag bei 36,9 Prozent, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste bei 2,8 Tagen.

Zweistellige Zuwächse und auch neue Höchststände gab es vergangenes Jahr bei den Gästeankünften und Übernachtungen aus dem Ausland. Die Zahl der Ankünfte lag bei annähernd 6,5 Millionen (+12,3 Prozent), die Zahl der Übernachtungen bei fast 13,5 Millionen (+10,9 Prozent). Dagegen stieg die Zahl der Gäste aus dem Inland um 6,0 Prozent auf knapp 21,8 Millionen und die Zahl der Übernachtungen um 2,2

Prozent auf rund 64,4 Millionen.

Vom Aufwärtstrend im Reiseverkehr profitierten am stärksten die Hotelleriebetriebe: So erhöhte sich die Zahl der Gästeankünfte hier um 9,2 Prozent auf rund 23,2 Millionen, die Übernachtungen um 6,7 Prozent auf knapp 52,7 Millionen. Deutlich weniger Gäste und Übernachtungen als 2009 zählten nur die Campingplätze.

Mit Ausnahme eines leichten Rückgangs von 0,7 Prozent bei

den Übernachtungen in Niederbayern weisen alle bayerischen Regierungsbezirke für 2010 eine positive Fremdenverkehrsbilanz aus. Die Zuwächse bei den Gästeankünften schwankten zwischen 10,2 Prozent in Oberbayern und 3,2 Prozent in Niederbayern und Unterfranken; bei den Übernachtungen erzielte Mittelfranken (+7,8 Prozent) den höchsten Anstieg, Schwaben hatte mit +0,6 Prozent das geringste Plus.

Deutliche Zuwächse

Bayerns Metropolen verzeichneten gegenüber 2009 deutliche Zuwächse. In der Landeshauptstadt München stieg die Zahl der Gästeankünfte um 11,8 Prozent auf den neuen Rekordstand von knapp 5,6 Millionen und die der Übernachtungen um 12,1 Prozent auf rund 11,1 Millionen. In Nürnberg nahm die Zahl der Gästeankünfte sogar um 13,1 Prozent auf gut 1,3 Millionen zu und die der Übernachtungen um 13,4

Prozent auf über 2,4 Millionen.

„Diese Rekordbilanz bedeutet für die bayerische Tourismuswirtschaft Freude und Ansporn zugleich. Unsere Destinationen und Tourismusbetriebe gehen mit großer Zuversicht und hohem Engagement ins neue Tourismusjahr. Als Wintersportland setzt Bayern mit der Ski-WM in Garmisch und den kommenden drei Weltmeisterschaften am Königssee und in Inzell in diesem Jahr sowie in Ruhpolding in 2012 Maßstäbe“, kommentierte Wirtschaftsminister Martin Zeil die Jahresbilanz 2010 des bayerischen Tourismus.

Solche Veranstaltungen belegen die außerordentliche Kompetenz, die der Freistaat bei der Ausrichtung von großen Sport-

ereignissen besitzt. „Ich bin überzeugt, dass das unsere Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2018 beflügeln wird“, erklärte Zeil.

Den Schlüssel für diesen Erfolg sieht der Minister in einer weiteren Verbesserung von Qualität und Service. „Auch in diesem Jahr muss die Tourismuswirtschaft in Innovationen und Infrastruktur investieren. Dabei werden wir Betriebe und Kommunen weiterhin tatkräftig unterstützen.“ Investitionen in Qualität, Service und Innovation seien unabdingbare Voraussetzung für den zukünftigen Erfolg des bayerischen Tourismus und stünden im Vordergrund der Tourismuspolitik der bayerischen Staatsregierung. **DK**

Starke Orte...

(Fortsetzung von Seite 1) oder innerhalb oder außerhalb des ländlichen Raumes liegen“, fuhr der Verbandsvorsitzende fort. „Schließlich gelten in der Landesplanung Städte wie Kempten, Landshut, Rosenheim, Amberg oder Bamberg als ländlicher Raum“, sagte Schaidinger. Bayerns Struktur habe sich über die Jahrhunderte ausgeprägt – mit starken zentralen Orten, die über das gesamte Land verteilt seien. Die Vielgestaltigkeit der Regionen Bayerns bilde sich in den Städten ab. Auf diese Stärken müsse man weiterhin bauen.

Unterfinanzierung

Als „ein ebenso aktuelles wie augenfälliges Beispiel für die strukturelle Unterfinanzierung kommunaler Haushalte“ deklarierte Schaidinger den Zustand bayerischer Straßen. Gegenwärtig könnten die Kommunen vielfach nur Kosmetik betreiben, „indem sie die Schlaglöcher, die gerade aufreißen, flicken“, meinte der Städtetagschef und ergänzte: „Der Investitionsrückstau für grundlegende Pflege der Infrastruktur wird zwangsläufig immer länger.“

Mehreinnahmen

„Wenn der Freistaat Bayern 500 Millionen Euro mehr im Haushaltsjahr 2010 verbuchen konnte als im Nachtragshaushalt eingeplant war, erwarten wir, dass ein Teil der Mehreinnahmen für die Ausbesserung von kommunalen Straßen bereitgestellt wird“, fuhr Schaidinger fort. So habe bereits Innenminister Joachim Herrmann einen Sonderbedarf von 20 Millionen Euro für die Behebung von Winterschäden an Staatsstraßen angemeldet.

Fördermittel

„Was bei 13.600 Kilometern Staatsstraßen möglich ist, sollte doch auch für 100.000 Kilometer Gemeindestraßen und 18.000 Kilometer Kreisstraßen möglich sein“, betonte der Vorsitzende. Schließlich bildeten Bundes-, Staats- und Kommunalstraßen ein einheitliches und eng verwor-

benes Netz. „Wenn sich die Frostschäden im ganzen Land niedergeschlagen haben, ist es nur folgerichtig, wenn staatliche Fördermittel auch den Kommunalstraßen zugute kommen. Es kann nicht angehen, dass der Bundesverkehrsminister und der bayerische Innenminister sich feiern lassen, wenn sie für Bundesautobahnen, Bundesstraßen oder Staatsstraßen zusätzliche Fördertöpfe öffnen, aber die Kommunen mit den Schlaglöchern auf ihren Straßen allein gelassen werden“, meinte Schaidinger.

Wichtigste Einnahmequelle

„Die Gewerbesteuer darf weder abgeschafft noch ausgehöhlt werden“, stellte der Städtetagschef zudem klar. Nach wie vor sei sie die wichtigste Einnahmequelle der Kommunen. Nach ersten Schätzungen betrug sie auch 2010 bayernweit immerhin rund 5 Milliarden Euro netto. Dies ist ein Anstieg um etwa 6 Prozent gegenüber 2009, während die Einkommensteuer im gleichen Zeitraum um geschätzte 4 Prozent zurückging. Die Arbeitsgruppe Steuern der Gemeindefinanzkommission auf Bundesebene prüfe derzeit Vorschläge zur Umgestaltung der Gewerbesteuer, die von Unternehmensverbänden und FDP vorangetrieben werden.

Sensibles Gebiet

Schaidinger fasste die Diskussion im Vorstand des Bayerischen Städtetags wie folgt zusammen: „Die Hinzurechnungen bei der Gewerbesteuer sind ein sensibles Gebiet – das ist keine Verhandlungsmasse. Der Charakter der Gewerbesteuer als Realsteuer muss erhalten bleiben, wenn die Gewerbesteuer weiterhin verfassungsrechtlich Bestand haben soll. Die Kommunen wollen auf keinen Fall die Gewerbesteuer umgestalten lassen – das wäre der erste Schritt zu einem Dammbruch, der letztlich die gesamte Gewerbesteuer hinwegspülen würde. Dem Gestaltungsmissbrauch für Konzerne darf kein Weg gebahnt werden. Es kann nicht angehen, dass sich

Hartz IV...

(Fortsetzung von Seite 1) Straßen und Wege (wie z. B. Feldwege, Radwege, Gehwege) zu betreuen haben.“

Dass der Staat hier den Kommunen unter die Arme greifen muss, ist für Präsident Brandl deshalb zwingend notwendig. Schließlich seien die Gemeindestraßen eine Visitenkarte für ganz Bayern, deren Zustand auch mit Blick auf den Tourismus eine entscheidende Rolle spielt. Brandl: „Eine Infrastruktur wie in der Dritten Welt können wir uns nicht leisten – ohne frisches Geld gelangen wir aber auf direktem Weg dorthin. Angesichts der Mehreinnahmen von rund 500

Mio. muss eine Unterstützung der Kommunen drin sein.“

Verkehrssicherungspflicht

Die Gemeinden haben Brandl zufolge diesen Winter bereits viel Geld ausgegeben – zunächst für das Streusalz, anschließend für das provisorische Flickendeckeln der Schlaglöcher im sog. Kalteinbau, um der Verkehrssicherungspflicht nachzukommen. Da der Winter noch nicht zu Ende sei, werde man erst ab April/Mai mit der Sanierung beginnen können. Bis dahin sollte das Geld zur Verfügung stehen, so der Präsident. **DK**

Vorsitz des Bayerischen Städtetags:

SPD-Gruppe schlägt OB Maly vor

Nürnbergers Rathauschef Dr. Ulrich Maly soll neuer Chef des Bayerischen Städtetags werden. Darauf verständigte sich in München die SPD, die das Vorschlagsrecht für die Nachfolge von Amtsinhaber Hans Schaidinger hat. Maly soll den Posten im Sommer übernehmen; gewählt wird am 20. und 21. Juli 2011 bei der Verbandsversammlung des Bayerischen Städtetags in Bad Reichenhall. Die Amtszeit dauert dann bis 2014. Schaidinger hatte das Amt im Jahr 2005 übernommen.

Nürnbergers Rathauschef

Maly, geboren 1960, amtiert seit 2002 als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. Der Volkswirt war von 1996 bis 2002 Finanzreferent der Stadt Nürnberg. Er ist Mitglied im Vorstand des Bayerischen Städtetags und im Präsidium des Deutschen Städtetags.

Münchens Oberbürgermeister Christian Ude, der im Mai 2011 zum Präsidenten des Deutschen Städtetags als Nachfolger der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth vorgeschlagen wird und seit 1996 erster stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Städtetags ist, wird weiterhin dem Vorstand des Bayerischen Städtetags als Mitglied angehören. **DK**

(Fortsetzung von Seite 1) lität der Beratung, Öffnungszeiten und Wartezeiten) wollten die Marktforscher die Meinung der Bürgerinnen und Bürger hören. Zudem sollten die Kunden ihre Anforderungen und Wünsche an das jeweilige Landratsamt beschreiben. Wie Schwing hervorhob, war die Befragung „nicht auf die Erstellung eines Rankings zwischen den teilnehmenden Landratsämtern ausgelegt“. Auch wurden bewusst keine politischen Fragen wie z. B. zur Zufriedenheit mit dem Landrat gestellt.

Ansporn

Das von allen Seiten als „ausgezeichnet“ bewertete Ergebnis der Umfrage wird von den teilnehmenden Landratsämtern und ihren Mitarbeitern als Ansporn gesehen, die Kundenzufriedenheit weiter zu steigern. Anhand der von der GfK Marktforschung analysierten Verbesserungsmöglichkeiten erarbeiten die Landratsämter Maßnahmen, um den Kundenwünschen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten noch besser entsprechen zu können.

Daneben befasst sich die Projektgruppe „Service- und Kundenorientierung“ des Bayerischen Innovationsrings unter der Leitung von Landrat Gebhard Kaiser mit den Ergebnissen der Umfrage und den von den Bürgern vorgebrachten Anregungen. In einer Projektgruppensitzung Mitte Februar wurde damit begonnen, Handlungsfelder zur Steigerung der Kundenzufriedenheit zu analysieren. Als Ergebnis soll den Landkreisen ein Leitfaden zur Verfügung gestellt werden, der Hilfestellungen zur Verbesserung der Kundenzufriedenheit geben soll.

Nachholbedarf

Als „Bestätigung und Motivation zugleich“ wertete in einer ersten Stellungnahme Passaus Landrat Franz Meyer die Ergebnisse seiner Behörde. Die Bürger seien offenbar weitgehend zufrieden mit ihrem Amt. Im Vergleich zum Jahr 1999 sei die Quote derjenigen Bürger, die mit der Arbeit des Landratsamtes Passau zufrieden sind, von 82 auf 85,5 Prozent gestiegen. Nachholbedarf in Passau bestehe vor allem in den Bereichen Parkmöglichkeiten, Öffnungszeiten und beim Verkehrsleitsystem zu den Dienststellen. In Sachen Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Beratung seien die allermeisten Landkreisbewohner dagegen sehr zufrieden.

Wie Renate Riglsperger, im Landratsamt Pfarrkirchen (Landkreis Rottal-Inn) verantwortliche

für den organisatorischen Ablauf des Projektes erläuterte, zeigten sich immerhin 86,2 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger zufrieden mit „ihrem“ Landratsamt. Für die Umfrage wurden 359 Bürgerinnen und Bürger befragt, 70 Prozent von ihnen hatten nicht nur schriftlichen, sondern auch persönlichen Kontakt mit Mitarbeitern der Landkreisverwaltung.

Besonders gut bewerteten die Bürgerinnen und Bürger im Rottal die Beratung durch Verwaltungsmitarbeiter als Einzelleistung innerhalb des Fragenkatalogs. Dies galt auch für das Kriterium „Hilfsbereitschaft“. Fachliche Kompetenz und Freundlichkeit bekamen ebenfalls sehr gute Noten. Unter den besten Einzelleistungen der Landkreisverwaltung war auch ein Wert aus einem ganz anderen Bereich: Mit dem „äußeren Erscheinungsbild“ der Mitarbeiter waren die befragten Landkreisbürger ebenfalls sehr zufrieden.

Parkplatzmangel

Ein seit Jahren bekanntes Problem ist hingegen die Parkplatzsituation am Landratsamt, die wiederholt kritisiert wurde. „Wir haben zwar den Vorteil, dass die Zentrale der Landkreisverwaltung im Zentrum liegt und damit auch ein gewachsener Teil der Stadt ist. Aber daraus entsteht auch ein Parkplatzmangel, der zwar auch von uns sehr bedauert wird, der aber aufgrund der Gegebenheiten einfach nicht ganz behoben werden kann“, bestätigt Renate Riglsperger. Dass die Bürger mit der Flexibilität bei der Vereinbarung individueller Termine nicht so zufrieden sind, wie man sich das im Amt erhofft hatte, sieht sie dagegen als einen Punkt, den man jetzt genauer hinterfragen möchte. „Ein solches Umfrageergebnis landet sicher nicht in einer Schublade, sondern wir versuchen da, wo es eventuell Schwachpunkte gibt, nachzuholen und Verbesserungen zu erreichen.“ Dies gelte auch für das Abscheiden beim Fragestellungspunkt „Bearbeitungsdauer“ und für die Öffnungszeiten, die von einer Reihe der befragten Bürgerinnen und Bürgern kritisiert wurden. Hier will man Anpassungen unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Bearbeitungsdauer prüfen.

Exakt 404 Interviews hatte die GfK Marktforschung im Nürnberger Land geführt. Vor allem der Service wurde gut bewertet, am wenigsten gefällt den Bürgern das Landratsamtsgebäude selbst.

91,3 Prozent der Befragten gaben an, mit dem Landratsamt außerordentlich zufrieden, sehr zufrieden oder zufrieden zu sein.

55,7 Prozent sehen das Amt als kompetenten Partner und Berater, 46,7 Prozent empfinden das Landratsamt Nürnberger Land als ein modernes Dienstleistungsunternehmen. Hier liegt der Landkreis knapp unter dem Schnitt im Vergleich der Ämter (48,6 Prozent).

Entwicklungspotenziale

„Insgesamt hat sich das Amt in Lauf in allen Bereichen seit der letzten Erhebung im Jahr 1999 verbessert. Im Wesentlichen können wir zufrieden sein“, resümierte Landrat Armin Kroder, „an einigen Stellen gibt es noch Entwicklungspotenziale.“

Das trifft vor allem auf das Gebäude selbst zu. Denn hier ist das Nürnberger Land das Schlusslicht unter allen untersuchten Behörden. Nur 40,8 Prozent sind mit den äußeren Beschaffenheiten glücklich. Vor allem das Leitsystem in Lauf, das zum Landratsamt führt, die Parkmöglichkeiten, die Übersichtlichkeit im Gebäude und die Wegweiser zu den einzelnen Sachgebieten wurden oft kritisiert. Auch was die Gestaltung der Räume, des Wartebereichs und die kurzen Wege im Amt anbelangt, schnitt der Landkreis schlecht ab. Doch hier ist man ja bereits dabei, Abhilfe zu schaffen: „Die Sanierung des Landratsamtes ist offenbar auch im Sinne der Kundschaft“, so der Landkreischef. „Wären wir damit schon fertig, wäre das Ergebnis wohl noch besser ausgefallen.“

Beratungsqualität

Gut schneidet das Amt dagegen bei der Bearbeitung von Kundenanliegen ab. Die Befragten waren durchweg zufrieden, etwa mit der Qualität der Beratung, der Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und fachlichen Kompetenz der Mitarbeiter. Hier lagen die Werte zwischen 60 und 70 Prozent. 68,9 Prozent hatten das Gefühl, dass sich die Mitarbeiter für die Bürger einsetzen, und 69,2 Prozent finden, dass das Amt ein ausgezeichnetes Image hat. Sie empfinden sich „als Kunde und nicht als Bittsteller“ und fühlen sich bei Beschwerden ernst genommen.

Das Internet-Angebot des Landratsamtes nutzt rund ein Drittel der Befragten. Etwa die Hälfte davon ist mit dem Inhalt und der Benutzerfreundlichkeit einverstanden. Für 60 Prozent ist das Online-Angebot absolut ausreichend, ein Ausbau wird nicht gewünscht. Einige regten allerdings an, Broschüren und Anträge auf der Homepage zum Download bereit zu stellen oder die Möglichkeit zu schaffen, diese gleich im Netz auszufüllen und online Termine zu vereinbaren. **DK**

Erneuerbare Energien und Energiebeschaffung:

Thüga schafft weitere Voraussetzung für Wachstum

Um weitere Wettbewerbsvorteile für das bundesweit größte Netzwerk kommunaler Energieversorger zu schaffen, gründen derzeit mehrere Thüga-Partner die Thüga Erneuerbare Energien GmbH & Co. KG. Mit ihrem gemeinsamen Engagement wollen die kommunalen Gesellschafter den Ausbau umweltschonender Energieerzeugung überregional voran bringen.

Geführt werden soll die Gesellschaft von Dr. Kay Dahlke, der zuvor Geschäftsführer bei der 8KU Renewables war. Michael Riechel, der seit 2006 Mitglied des Vorstandes der Thüga Aktiengesellschaft ist, soll ebenfalls als Geschäftsführer der neuen Gesellschaft bestellt werden.

N-ERGIE und RSV AG:

Bioerdgasanlage in Markt Eggolsheim

Rund 10 Mio. Euro Investition für nachhaltige Energieerzeugung: Die regionalen Unternehmen N-ERGIE Aktiengesellschaft und RSV Regnitzstromverwertung Aktiengesellschaft errichten gemeinsam eine Bioerdgasanlage in Markt Eggolsheim.

Die Partnerschaft konnte im Dezember vergangenen Jahres notariell durch die Gründung der Gesellschaft „Bioerdgas Eggolsheim GmbH“ beurkundet werden.

Die beiden Unternehmen N-ERGIE und RSV AG sind zu jeweils 50% an der Bioerdgas Eggolsheim GmbH beteiligt. Die 50-prozentige Beteiligung der N-ERGIE erfolgt über die empuls GmbH, ein Tochterunternehmen der N-ERGIE. Die Anteilseigner der RSV AG sind zu je einem

Drittel die Erlanger Stadtwerke AG, die Stadtwerke Forchheim GmbH und die E.ON Bayern AG.

Die Partner werden in Markt Eggolsheim gemeinsam eine Biogasanlage mit Gasaufbereitung zu Erdgasqualität und Bioerdgaseinspeisung in das Erdgasnetz bauen und betreiben. Das erforderliche Grundstück in Markt Eggolsheim wurde bereits durch die Bioerdgas Eggolsheim GmbH erworben, die Genehmigungen für die Errichtung der Anlage liegen vor und die Rohstoffversor-

ternehmen,“ so Ewald Woste, Vorsitzender des Vorstandes der Thüga Aktiengesellschaft.

Die Thüga Erneuerbare Energien wird deutschlandweit in zu entwickelnde, entwickelte und bestehende Projekte regenerativer Energieerzeugung investieren. Der anfängliche Investitionsfokus wird auf deutschen On- und Off-shore Anlagen liegen. Später kann das Portfolio durch Investitionen in andere regenerative Energieträger ergänzt werden. Bis 2020 soll insgesamt circa eine Milliarde Euro investiert werden.

Thüga baut gruppenweite Energiebeschaffungs-Plattform aus

Auch im Bereich der Energiebeschaffung will Thüga durch die Intensivierung der Zusammenarbeit noch effizienter werden und weitere Synergien heben. Dafür werden die Unternehmen der Thüga-Gruppe in 2011 die Be-

schaffungsaktivitäten weiter bündeln und die gemeinsame Energiebeschaffungsplattform ausbauen. Zentrale Rolle wird hierbei die Syneco Trading GmbH spielen. Das Unternehmen hat in 2010 den Prognosen zufolge 22,5 TWh Strom und 20,7 TWh Erdgas innerhalb der Thüga-Gruppe abgesetzt und einen Umsatz von 4,9 Milliarden Euro erzielt.

schaffungsaktivitäten weiter bündeln und die gemeinsame Energiebeschaffungsplattform ausbauen. Zentrale Rolle wird hierbei die Syneco Trading GmbH spielen. Das Unternehmen hat in 2010 den Prognosen zufolge 22,5 TWh Strom und 20,7 TWh Erdgas innerhalb der Thüga-Gruppe abgesetzt und einen Umsatz von 4,9 Milliarden Euro erzielt.

Bessere Konditionen

Im Rahmen einer Kapitalerhöhung von 43 auf 86,2 Millionen Euro ist die Syneco Trading an die Thüga angebunden worden, die nun 50,1 Prozent der Anteile an der Gesellschaft hält. Die übrigen Anteile hält die Syneco GmbH & Co. KG, ein Gemeinschaftsunternehmen von rund siebzig kommunalen Energieversorgungsunternehmen der Thüga-Gruppe. Die Anbindung an die Thüga erfolgte, um die Syneco Trading nachhaltig mit Bonität, Liquidität und Kapital auszustatten. „Der Einkauf von Strom und Gas ist die größte Kostenposition von Stadtwerken. Hier werden wir gemeinsam künftig deutlich bessere Konditionen für die Unternehmen erzielen können,“ meint Woste.

erneuerbaren Energien und eine Stärkung des Standortes in ökologischer und wirtschaftlicher Hinsicht“ so Herbert Dombrowsky, Vorsitzender des Vorstands der N-ERGIE Aktiengesellschaft.

„Wir freuen uns, dass wir mit diesem Projekt eine gemeinsame „regionale Allianz“ zugunsten der Umwelt schmieden konnten. Gerade beim Ausbau der erneuerbaren Energien sind Kooperationen und gemeinsames Handeln wesentlich zielführender als konkurrierende Insellösungen“ so



Michael Riechel.

Wolfgang Geus, Vorstand der RSV AG.

Klimaschonende Bioerdgasnutzung

Die Anlage mit einer Gasleistung von 3,5 Megawatt wird pro Jahr mit rund 37.000 Tonnen Substratmaterial aus nachwachsenden Rohstoffen gefüttert, z. B. Maissilage, Grassilage und Zwischenfrüchte.

Jährlich werden rund 32 Millionen Kilowattstunden Bioerdgas produziert. Das Bioerdgas wird auf Erdgasqualität gereinigt und in das Erdgasnetz in Forchheim eingespeist.

Der Standort in Markt Eggolsheim bietet einen sehr guten Kompromiss zwischen einer möglichst weiten Entfernung zur nächsten Wohnbebauung und einer guten Anbindung an die notwendige Infrastruktur, d. h. an das Stromnetz sowie an das Verkehrsnetz zur reibungslosen Anlieferung der Rohstoffe.

Die Projektentwicklung wurde durch die Firma Abel Retec GmbH & Co. KG aus der Nähe



Dr. Kay Dahlke.

von Altötting im Auftrag der N-ERGIE übernommen. Die Projektentwicklung umfasste die Genehmigungsplanung, die Aufstellungs- und Anlagenplanung sowie das Rohstoffmanagement.

Regionale Landwirtschaft als Partner des Vorhabens

Die nachwachsenden Rohstoffe werden von Landwirten aus dem näheren Umfeld der Anlage geliefert. Der Pflanzenanbau für die Substratlieferung erfolgt nach einem nachhaltigen und für die Landwirte vorteilhaften Anbau- und Fruchtfolgekonzept. Durch langfristige Lieferverträge entsteht für die Landwirte eine stetige Einnahmequelle und eine Sicherung der Wertschöpfung in der Region.

Als Nebenprodukt fällt bei der Vergärung in der Biogasanlage hochwertiger Dünger an, der sogar die Anforderungen an Biolandwirte erfüllt. Dieser wird von den Vertragslandwirten wieder auf den Anbauflächen ausgebracht um den Rohstoffkreislauf zu schließen.

INDIVIDUELLE KLASSE



KLASSE MANNSCHAFT

Frei gestalten oder zusammenwirken ist für manche Energieversorger die große Frage. Für andere das große Plus.

Wie können Stadtwerke weiter an Profil gewinnen und wichtige Kooperationsmöglichkeiten ergreifen? Eine von vielen Aufgaben, die heute neue Antworten erfordern. Im starken Stadtwerke-Netz der Thüga-Gruppe gehen kommunale Unternehmen den gemeinsamen Weg, um die Energie- und Wasserversorgung unserer Lebensräume nachhaltig zu sichern. Selbstständig, marktgerecht und zukunftsorientiert – das große Plus für bereits 450 Städte mit über 8 Mio. Menschen. Mehr über Ihre Möglichkeiten unter thuega.de

+thuega
Das große Plus für alle

Gründungen wie am Fließband

Eine Gemeinde auf dem Weg zur höchsten Genossenschaftsdichte Deutschlands

1973 waren sie Bundessieger im Ortsverschönerungswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Seitdem haben die rund 200 Einwohner Wachsteins zwar ihren Status als eigenständige Gemeinde verloren, in ihren Bemühungen für eine hohe Lebensqualität aber nicht nachgelassen und 2001 erneut die Goldplakette errungen. Ihr Ort liegt etwa 50 Kilometer Luftlinie südlich von Nürnberg, mit herrlichem Blick über das malerische Altmühltal. Aber nicht nur um ihr Dorf zu verschönern sind die Wachsteiner Bürger aktiv. Seit dem vergangenen Jahr gibt es im Dorf gleich drei Genossenschaften, die allesamt Mitglied des Genossenschaftsverbands Bayern sind. Es ist die vermutlich höchste Genossenschaftsdichte pro Kopf in Deutschland.

Acht „Hobbylandwirte“, wie Vorstand Hermann Niederlöhner sich und seine Mitstreiter nennt, haben sich in Wachstein zusammengetan, um gemeinsam eine Biogasanlage zur Stromproduktion zu errichten. „Wir alle bewirtschaften nur sehr kleine Flächen. Ich selbst beispielsweise nur acht Hektar, ein anderes Genossenschaftsmitglied sogar nur drei“, berichtet Niederlöhner. Zwar besitzen die anderen Mitglieder mehr Nutzfläche, doch sei es auch für sie die wirtschaftlichste Lösung gewesen, ihre Erträge, anstatt sie zu verkaufen, zur Stromproduktion in einer gemeinsamen Biogasanlage zu verwenden.

Drei auf einen Schlag

Zu diesem Zweck gründeten sie gleich drei Genossenschaften: Die Wachsteiner NaWaRo-Liefergenossenschaft, die die Biogasanlage mit nachwachsenden Rohstoffen versorgt, die Wachsteiner Bio-Energie, die die Anlage betreibt sowie die Wachsteiner Stromgenossenschaft, die den darin erzeugten Strom verkauft. Dieser dreiteilige Aufbau ist eine steuerbegünstigte Variante, wie sie seit Jahren immer häufiger bevorzugt wird. Niederlöhner wurde zum Vorstand aller drei eGs gewählt.

Hauptberuflich ist er Firmenkundenberater, seit inzwischen 40 Jahren bei der Raiffeisenbank Weißenburg-Gunzenhausen tätig und deswegen von Haus aus eingetragener Genossenschafter. Als die Pläne für eine Biogasanlage entstanden, kam von ihm der Anstoß, doch die Rechtsform eG zu wählen. Über die Raiffeisenbank läuft nun die Finanzierung der Anlage.

Erster Spatenstich

Im Frühjahr 2010 erfolgte der erste Spatenstich. Inzwischen ist der Bau fertig und auf dem Dach sogar noch eine Fotovoltaikanlage installiert worden. „Den erzeugten Strom speisen wir ganz normal ins Netz ein“, erklärt Niederlöhner. In der Bioenergie- und der Stromgenossenschaft fanden sich jeweils acht Mitglieder ein, in der NaWaRo eG seien es 18, so der Vorsitzende weiter. Letztere beliefern die Biogasanlage mit dem Substrat.

Infoveranstaltung

Noch wird die Abwärme, die die Anlage erzeugt, nicht genutzt. „Es gab aber schon eine Infoveranstaltung zu dem Thema im Ort“, sagt Niederlöhner. Und so könnte es sein, dass es

bald eine vierte Genossenschaftsgründung geben wird, in deren Rahmen dann die Wachsteiner Haushalte mit Nahwärme versorgt werden.

Theilenhofen erwärmt sich

Diesen Schritt ist man in Theilenhofen, der Hauptgemeinde, zu der Wachstein gehört, schon gegangen. In der zwei Kilometer entfernten Ortschaft hatten zunächst zwei Landwirte in anderer Rechtsform ebenfalls eine Biogasanlage errichtet. Dann taten sich einige junge Männer zusammen, wie Stefan Holz, Vorstandsvorsitzender der Bioenergie Theilenhofen eG berichtet. Zu ihnen gehörten unter anderem der Sohn des Biogasanlagenbesitzers, ein Landwirt und ein Heizungsbauer. Sie wollten die Bürger Theilenhofens mobi-

Potenzial von Reststoffen für Heizung oder Biogaseinsatz

Zwischenergebnis des von STROM PURNATUR geförderten Projekts

Gerstenabputz, Getreidestroh und Hackschnitzel aus Landschaftspflegeholz sind die energetisch interessantesten Bioreststoffe in der Region. Zu diesem Zwischenergebnis gelangte das Forschungsteam der Mittelfränkischen Gesellschaft zur Förderung erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe e.V. (MER) in Triesdorf.

Das Team untersucht das Potenzial von bislang in der Region ungenutzten Reststoffen für den Biogaseinsatz oder die thermische Verwertung.

Das Projekt, das einen konstruktiven Beitrag zur aktuellen „Teller oder Tank“-Diskussion leisten möchte, wird vom N-ERGIE Ökostromprodukt STROM PURNATUR finanziert.

lisieren, möglichst viele der Haushalte an ein Wärmenetz anzuschließen, das von der Biogasanlage gespeist wird.

Ausbau der Spitzenposition

Auf ihrer Suche nach Unterstützung wandten sie sich auch an Holz, der ausgebildeter Energieberater ist. Gemeinsam organisierten sie im Sommer eine Infoveranstaltung, auf der die Resonanz so gut war, dass schließlich eine Genossenschaftsgründung beschlossen wurde. Inzwischen hat die eG 86 Mitglieder, die insgesamt 95 Versorgungsanschlüsse stellen. Bei rund 110 Haushalten in Theilenhofen wird die Abdeckung des Netzes also enorm sein. Um die Versorgung der Bürger auch im kommenden Winter zu gewährleisten, wird die eG zusätzlich zur Biogasanlage noch eine Hackschnitzelanlage errichten, wie Holz weiter erklärt.

An einem Ausbau der Spitzenposition in Sachen Genossenschaftsdichte wird also in beiden Dörfern fleißig gearbeitet. □

Dezentraler Ausbau Erneuerbarer Energien:

Kommunale Wertschöpfung in Milliardenhöhe

Der dezentrale Ausbau Erneuerbarer Energien generiert in den deutschen Städten und Gemeinden eine Wertschöpfung von annähernd 6,8 Milliarden Euro. Davon flossen allein 0,6 Mrd. Euro als Steuereinnahmen in die klammen Kassen der Kommunen. Bei einem weiteren dynamischen Ausbau der Erneuerbaren Energien könne sogar annähernd eine Verdoppelung der Wertschöpfung bis zum Jahr 2020 erreicht werden. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung des Instituts für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin. Dabei handelt es sich um die erste systematische und vergleichende Analyse der Wertschöpfungseffekte regenerativer Energietechnologien.

Das IÖW hat in seiner Studie alle Wertschöpfungsschritte von der Anlagenproduktion über Planung und Installation bis zu Betrieb und Wartung analysiert. „Die Gesamtsumme ist zu 36 Prozent auf die Photovoltaik (2,4 Mrd. Euro) und zu 30 Prozent auf die Windkraft (2,1 Mrd. Euro) zurückzuführen“, erklärt Dr. Bernd Hirsch, Leiter des Forschungsfelds Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz am IÖW.

Wertschöpfung

Der flächendeckende und dezentrale Ausbau Erneuerbarer Energien in Deutschland ist für Kommunen umso profitabler, je mehr Anlagen, Betreibergesellschaften, Hersteller oder Zulieferer vor Ort angesiedelt sind. Zudem können Kommunen jeder Größe auf Grundlage der Studie ermitteln, welche Wertschöpfung Erneuerbare Energien vor Ort bereits erwirtschaften oder künftig erwirtschaften könnten – etwa durch Steuer- und Pachteinnahmen, Unternehmensgewinne und Arbeitsplätze sowie durch die Einsparung fossiler Brennstoffe.

Berechnung

Für eine modellierte Kommune mit 75.000 Einwohnern, die bei allen EE-Technologien einen Ausbaugrad gemäß Bundesdurchschnitt aufweist, und die über keine Produktionsbetriebe, jedoch eine Reihe von Dienstleistern von der Planung bis zur Versicherung verfügt, wurde eine Wertschöpfung in Höhe von 3 Mio. Euro berechnet. In ähnlicher Höhe vermeiden die Kommune Ausgaben für fossile Brennstoffimporte, spart

erheblich höher als der von Silomais.

Vorhaben des Forschungsteams

In den kommenden Monaten wird das Forschungsteam das thermische Potenzial bzw. die Gasausbeute weiterer Stoffe bestimmen. Geplant ist etwa die Untersuchung von Laub, Wildkräuter- und Wildgräsermischungen oder Hackschnitzeln von schnell wachsenden Bäumen, die auf brach liegenden Flächen als nachwachsender Rohstoff angepflanzt werden, so genannten Kurzumtriebsplantagen.

Analyse des wirtschaftlichen Potenzials

Die energetische Bestimmung ist jedoch nur das erste Element der Potenzialeinschätzung. In einem weiteren Schritt wird das Projektteam der Frage nachgehen, in welchen Mengen die Bioreststoffe in der Region zur Verfügung stehen und wie wirtschaftlich ihre Nutzung ist, also wie, mit welchem logistischen und finanziellen Aufwand sie geerntet und verteilt werden können.

Schließlich werden die ener-

55.000 Tonnen CO₂ ein und zählt ca. 50 Vollzeitbeschäftigte in den EE-Unternehmen.

Vielfältige Möglichkeiten

Andere Modellierungen von Kommunen haben gezeigt, dass unabhängig von der Größe und der Fläche der Kommunen aufgrund unterschiedlicher EE-Schwerpunkte vielfältige Möglichkeiten der Wertschöpfung gegeben sind. So können ländliche Kommunen stärker Biomasse, Wind- und Wasserkraft nutzen, Städte haben demgegenüber mehr Dächer für die Solarenergie, verfügen über Gewerbe, Netze, und möglicherweise auch eine bessere Infrastruktur. Außerdem sind nicht nur eigene installierte Anlagen maßgeblich, sondern auch über die kommunalen Grenzen hinweg steigern aktive EE-Unternehmen und Beteiligungen die Wertschöpfung.

Regionales Beispiel

Dass nicht nur große Stadtwerke vom Umstieg auf Erneuerbare Energien profitieren, sondern besonders auch der ländliche Raum, zeigt das Beispiel des Rhein-Hunsrück-Kreises in Rheinland-Pfalz. „1999 haben wir mit den Erneuerbaren Energien angefangen und sind seither nicht mehr zu bremsen“, berichtet Landrat Bertram Fleck. Heute deckten in der Region 1.500 regenerative Energieanlagen fast 60 Prozent des Strombedarfs. „In wenigen Jahren werden wir Stromexporteur sein und erwirtschaften dabei 14,6 Millionen Euro kommunale Wertschöpfung pro Jahr“, prognostiziert der Landkreischef. **DK**

gieffizientesten Reststoffe für Biogasanlagen mit dem wirtschaftlich größten Potenzial einem aufwändigen Praxistest in zwei Mini-Fermentern unterzogen. Da die beiden Fermenter mit je einem Kubikmeter Volumen dem Aufbau von Biogasanlagen exakt entsprechen, erlaubt der gut 100 Tage dauernde Simulationsprozess Rückschlüsse auf den tatsächlichen Einsatz des Materials in Biogasanlagen. Die Endergebnisse der Studie sollen im März 2011 vorgestellt werden.

Ökostrom von der Region für die Region

Das Ökostromangebot der N-ERGIE, STROM PURNATUR, stammt ausschließlich aus Wasserkraft, die überwiegend in der Region erzeugt wird: im N-ERGIE eigenen Kraftwerk in Hammer an der Pegnitz sowie in den Kraftwerken am Rothsee, am Brombachsee und ergänzend in Melk an der Donau. Das Gütesiegel der Landesgewerbeanstalt „Ökostrom regenerativ“ garantiert den STROM PURNATUR Kunden, Energie aus 100 Prozent regenerativer Erzeugung zu beziehen. □

LEW

Lechwerke



ENERGIE. EFFIZIENT. LEW.

„Ich freu' mich über jeden Straßenbeleuchtungs-Auftrag für die Lechwerke, weil ich gern draußen arbeite. Wenn wir so moderne, sparsame LED-Leuchten montieren dürfen, tun wir der Kommune und der Natur was Gutes.“

Werner Klimek, Netzmonteur beim LEW Netzservice

VORWEG GEHEN

www.lew.de

RMD und E.ON:

Positive Jahresbilanz für die untere Donau

Laufwasser-Kraftwerke erzeugten 1,5 Mrd. Kilowattstunden CO2-freien Strom

Regensburg. (osr) 1,5 Milliarden Kilowattstunden CO2-freien Strom haben die sieben Laufwasser-Kraftwerke an der Donau von Bad Abbach bis Passau im vergangenen Jahr erzeugt, 3,5 Prozent mehr als im langjährigen Mittel. Eigentümer Rhein-Main-Donau AG (RMD) und Betreiber E.ON Wasserkraft sind mit dieser Jahresbilanz unisono zufrieden. Immerhin könnten mit dieser Strommenge sämtliche Einwohner von Regensburg, Straubing, Deggendorf und Passau das ganze Jahr über versorgt werden.

„Im Vergleich zum deutschen Energiemix“, so E.ON-Sprecher Christian Orschler, „haben diese Donau-Kraftwerke das Klima um über eine Million Tonnen CO2 entlastet.“ Und: „An der Bayern weiten Stromerzeugung ist die Wasserkraft mit 16 Prozent beteiligt.“

Die sieben Laufwasser-Kraftwerke der RMD an den Standorten Bad Abbach (2), Regensburg (2), Geisling, Straubing und Passau-Kachlet wurden zwischen 1927 und 2000 errichtet. Dazu kommt noch das 1956 errichtete Grenzkraftwerk Jochenstein, an dem die RMD nach Auskunft ihres Sprechers

Jan Kiver zu 50 Prozent beteiligt ist. Dieses größte Laufwasser-Kraftwerk Deutschlands erzeugte im vergangenen Jahr weitere 860 Millionen Kilowattstunden Strom.

Kein Arbeitsunfall

Besonders stolz war E.ON-Betriebsleiter Roman Töpler bei der Vorlage der Jahresbilanz auf die über hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Flussgruppe Donau: „Seit über 1 000 Tagen läuft der Betrieb und die Instandhaltung der Kraftwerke ohne einen einzigen Arbeitsunfall.“ Töpler weiter: „Wir ver-

stehen dies als Bestätigung, dass unsere hohen Sicherheitsstandards Wirkung zeigen und nehmen dies als Ansporn, auch die nächsten tausend Tage unfallfrei zu arbeiten.“

Sanierungsprogramm

Im vergangenen Jahr wurde das im Jahr 1994 begonnene Generalsanierungs-Programm im Kraftwerk Jochenstein erfolgreich abgeschlossen. Die beiden letzten der insgesamt fünf Turbinen konnten wieder in Betrieb gehen. Je Turbinensatz (Turbine und dazugehöriger Generator) wurden rund 5,5 Millionen Euro investiert, wie Kraftwerkschef Karl Maresch erläuterte. Außerdem wurden in der ältesten Staustufe Kachlet, Jahrgang 1927, für 1,4 Millionen Euro neue Trafos installiert und die Technik auf den neuesten Stand gebracht.

Kraftwerk Geisling

Heuer stehen umfangreiche Arbeiten im Kraftwerk Geisling an, informierte Orschler. An den Maschinen eins bis drei werden alle funktionswichtigen Verschleißteile überprüft und bei Bedarf instand gesetzt, außerdem werden die Turbinenregler erneuert. Dazu wird das Kraftwerk für drei Monate trocken gelegt. „Für uns als Eigentümer des Kraftwerks ist das eine wichtige Investition. Nur durch regelmäßige Inspektionen und Revisionen wird für die nächsten Jahrzehnte ein sicherer Betrieb unserer Wasserkraft-Anlagen und damit ein wertvoller Beitrag zum Umweltschutz geleistet“, sagte Kiver. Vor 25 Jahren wurde der „regenerative Dauerläufer“ im Landkreis Regensburg in Betrieb genommen und hat seitdem über vier Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt.

Über die umweltfreundliche Stromerzeugung hinaus hätten

die Staustufen und Wasserkraftwerke noch zusätzliche Vorteile, betonte Orschler. So würden 130 000 Tonnen Müll aus den Flüssen gefischt und fachgerecht entsorgt, was im Jahr mehrere Millionen Euro koste. Weiter sorgten die Anlagen für einen stabilen Wasserpegel für die Schifffahrt und könnten bis zu einem gewissen Grad Hochwasser steuern.

Energiespeicher Riedl

Wasserkraft-Neubaupläne schmiedet die RMD in der Nähe von Passau, so Jan Kiver. In vier Jahren Bauzeit wolle man den Energiespeicher Riedl mit einem Fassungsvermögen von 4,3 Millionen Kubikmetern Wasser und einer Leistung von 300 Megawatt errichten. Dazu läuft derzeit das Raumordnungsverfahren, Mitte des Jahres rechnet die RMD mit dem Beginn des Planfeststellungsverfahrens für den Speichersee mit den Ausmaßen von 400 mal 600 Metern.

Rhein-Main-Donau AG

Die Rhein-Main-Donau AG mit Sitz in München wurde 1921 gegründet und gehört seit 1995 mehrheitlich zum E.ON-Konzern. Sie ist Eigentümerin von 60 Wasserkraftwerken an Donau, Main und Lech und ist Bayerns zweitgrößtes Wasserkraft-Unternehmen. Im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland sowie des Freistaats Bayern ist die RMD mit ihrer Tochter RMD Wasserstraßen GmbH zudem zuständig für den Ausbau von Donau und Main zur Schifffahrtsstraße sowie die Verbesserung des Hochwasserschutzes.

E.ON Wasserkraft

E.ON Wasserkraft ist Deutschlands größter Wasserkraftbetreiber und größter Erzeuger regenerativer Energie. 110 eigene und betriebsgeführte Wasserkraftwerke stellen einen wesentlichen Teil des E.ON-Erzeugungsportfolios in Deutschland dar. Mit mehreren großen Pumpspeicher-Kraftwerken leistet E.ON Wasserkraft zudem einen wichtigen Beitrag zur Integration anderer erneuerbarer Energien ins deutsche Stromnetz. □



Die sieben Laufwasser-Kraftwerke an der unteren Donau (im Bild Regensburg) erzeugten im vergangenen Jahr 1,5 Milliarden Kilowattstunden Strom. Foto: osr

E.ON Bayern Wärme:

Bundeswehr-Uni ab Mai 2012 nahezu CO2-frei versorgt

Die Umwelt schonen und dabei Geld sparen. Diesen doppelten Vorteil gewinnt die Universität der Bundeswehr München durch den neuen Energiepartner E.ON Bayern Wärme GmbH, ein Tochterunternehmen der E.ON Bayern AG. Den Kooperationsvertrag haben der Parlamentarische Staatssekretär Christian Schmidt sowie die Geschäftsführer der E.ON Bayern Wärme GmbH, Werner Dehmel und Dr. Christian Liebl, im Beisein des Vorsitzenden des Vorstands der E.ON Bayern AG, Thomas Barth, vor kurzem unterzeichnet.

„Die Eckdaten des Konzepts können sich sehen lassen“, sagte Dehmel bei dem Festakt in Neubiberg und nannte die beeindruckenden Fakten: Die Betriebskosten sinken um gut 300.000 Euro pro Jahr. Die CO2-Emissionen reduzieren sich um 31.000 Tonnen pro Jahr und werden somit an diesem Standort nahezu auf Null gefahren. „Die Bundeswehruniversität wird damit zu einem ökologischen Vorzeigeobjekt“, bemerkte Thomas Barth. „Das Wärmekonzept verwirklicht auf perfekte Art und Weise das Zusammenspiel von Energieeffizienz, Bioenergie und Geothermie.“

„Das ist Fortschritt!“

Ab Mai 2012 und für die nächsten zehn Jahre beliefert E.ON Bayern Wärme die Liegenschaft der Wehrbereichsverwaltung Süd mit 44.000 Megawattstunden (MWh) Wärme pro Jahr. Dies entspricht dem Bedarf von rund 2.500 Einfamilienhäusern. In dem noch zu errichtenden Blockheizkraftwerk auf Bioerdgasbasis werden zu-

sätzlich noch 7.000 MWh Strom erzeugt, der ins öffentliche Netz eingespeist wird. „Als wir weit vor der Jahrtausendwende begonnen haben, uns im Rahmen unterschiedlichster Pilotprojekte mit erneuerbaren Energien zu befassen, war das alles reine Zukunftsmusik“, verwies Thomas Barth auf das weit zurückreichende Engagement bei der Entwicklung erneuerbarer Energien. „Heute ist es technologischer Standard. Das ist Fortschritt!“

Sicherer Betrieb rund um die Uhr

Neben der kompletten Errichtung der Fernwärmeversorgungssysteme und des bioerdgasbetriebenen Blockheizkraftwerkes sorgt die E.ON Bayern Wärme GmbH für den sicheren Betrieb rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr. „Wir freuen uns, dass wir als Partner der Universität der Bundeswehr unseren Beitrag zu einem ‘grünen Campus’ leisten können“, so E.ON Bayern Wärme-Geschäftsführer Werner Dehmel. □

Hundert Prozent saubere Energie bis 2050 möglich

WWF: Staaten müssen für Umstellung jetzt handeln

Der gesamte Energiebedarf der weltweiten Bevölkerung kann bis 2050 aus sauberen, sicheren und erneuerbaren Energiequellen gedeckt werden - und das trotz Wirtschaftswachstum und steigender Bevölkerungszahl. Das ergab der neue WWF-Energiereport <http://wwf.at>. Atomstrom, Gentechnik und Energie aus nicht nachhaltig gewonnener Biomasse wären dann nicht mehr notwendig. Elektromobilität, Energieeffizienz und intelligente Stromnetze sind die „grüne“ Lösung für den Energiebedarf. Energienachfrage um 15 Prozent geringer

Nicht nur Klimaschutzgründe

„Die ökologische Energiezukunft ist bis Mitte des Jahrhunderts möglich und die Kosten für die weltweite Umstellung amortisieren sich für die Weltwirtschaft ab dem Jahr 2040“, so Annabella Musel, WWF-Klimaexpertin. Die Umstellung sei aber nicht nur aus Klimaschutzgründen notwendig. Öl und Gas werden immer knapper, die Preise und die Abhängigkeit der Förderländer steigen immer mehr. Zudem leben 1,4 Mrd. Menschen ohne sicheren Elektrizitätszugang.

Globale Energievision

Laut Studie kann die Energienachfrage durch konsequente Energieeffizienzmaßnahmen bis 2050 um 15 Prozent sinken, obwohl die weltweite Bevölkerungszahl auf neun Milliarden steigen wird. Dabei gehen die Autoren der Studie von den bereits heute verfügbaren Technologien und deren Weiterentwicklung in den kommenden Jahren aus. „Nach der globalen Energievision des WWF kann der Ausstoß von Treibhausgasen um 80 Prozent reduziert werden“, erklärt Musel.

Wirtschaft und Bevölkerung gefordert

Um eine ökologische Energiezukunft zu erreichen, sind laut Musel Umstellungen in der Elektrizität aus erneuerbaren und umweltfreundlichen Energien notwendig. „Ebenso sind Energieeffizient- und Energiesparmaßnahmen bei Gebäuden und Verkehr gefordert. Für Österreich liegt die Sanierungsquote von Gebäuden nur bei einem Prozent. Notwendig sind mindestens zwei bis drei Prozent“, erklärte Musel gegenüber presstext.

Die Bevölkerung ist ebenfalls zum Handeln aufgerufen. Die Klimaexpertin rät zu energiesparenden Geräten im Haushalt, mehr Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel und regionalem Einkauf. Um das Wirtschaftswachstum zu garantieren, müssen sich auch die Lebensgewohnheiten ändern. Der Report schlägt vor, den Fleischkonsum in den OECD-Ländern zu halbieren und in den ärmeren Ländern um ein Viertel zu erhöhen. Dies hätte auch positive Folgen für die Globalgesundheit, so der Bericht.

Ökonomischer Gewinn

Laut Energie-Report betragen die Kosten für die Umstellung ein bis 3,5 Bio. Euro jährlich in den kommenden 25 Jahren. Ab dem Jahr 2040 dreht sich die Kostenspirale um und der ökonomische Gewinn steigt bis 2050 auf vier Bio. Euro im Jahr. Die jährlichen Gesamtkosten für die Umstellung betragen dabei nie mehr als zwei Prozent des Welt-Bruttoinlandsprodukts.

Augenmerk auf verbindlichen Aktionsplan

Musel hofft, dass der Energiebericht für Politik und Wirtschaft ein Anreiz zu Diskussion und Handeln ist. Um die nötigen Umstellungen in der Weltwirtschaft zu erreichen und den Klimawandel zu beenden, fordert der WWF rasch einen verbindlichen Aktionsplan der Weltgemeinschaft. „Die Staats- und Regierungschefs müssen begreifen, dass der vorgeschlagene Weg in eine nachhaltige Zukunft für die Menschheit schon heute beschlossen werden muss, um die Weichen frühzeitig stellen zu können“, hob Musel zum Abschluss hervor. □



Ein Partner für alle Leistungen: die E.ON EnergieSpar-Sanierung

Legen Sie die energetische Sanierung Ihrer kommunalen Gebäude in kompetente Hände: Ihr persönlicher Ansprechpartner kümmert sich um alle Leistungen, von der ersten Analyse über die Bauausführung bis zur Abnahme.

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner!

Sie profitieren von geringeren Energiekosten, schonen die Umwelt und steigern den Wert Ihrer Gebäude.

www.eon-bayern.com/sanierung



Wir informieren Sie gerne
T 0180 - 2 15 14 15*

* 6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz. Maximal 42 Cent pro Minute für Anrufe aus den Mobilfunknetzen.

e-on | Bayern

Mit dem Mikro-BHKW:

Strom und Wärme zuhause produzieren

In den letzten Jahren wurden Blockheizkraftwerke (BHKWs) immer kompakter, sie lohnen sich längst auch für Privathaushalte. Das Mikro-BHKW, betrieben mit Erdgas oder Bio-Erdgas, wurde speziell für Ein- und Zweifamilienhäuser oder Kleingewerbetreibende entwickelt. Das nahezu wartungsfreie Mikro-BHKW ist kleiner als eine Waschmaschine und spart rund 30 % Primärenergie, bei bis zu 60 % geringerem CO₂-Ausstoß.

Der Weg zum privaten Atomausstieg

Jedes BHKW funktioniert nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), es produziert gleichzeitig Strom, sowie Wärme für Heizung und Warmwasser. Für die Erzeugung des hauseigenen Stroms im BHKW sorgt bei-



Erdgas-Blockheizkraftwerk. □

spielsweise ein Stirlingmotor, der mit (Bio-)Erdgas angetrieben wird. Die Abwärme des Motors während der Stromerzeugung, wird für die Heizung genutzt. Bei Bedarf liefert ein Brennwertgerät zusätzliche Wärme.

Der erzeugte Strom lässt sich über normale Leitungen nutzen. Wird mehr erzeugt als verbraucht, wird der Überschuss über den Stromzähler ins öffentliche Netz eingespeist und

vom Netzbetreiber vergütet. Erdgas schwaben fördert die Anschaffung eines Mikro-BHKW, denn BHKWs gelten als ökonomischste Erdgastechnik der Zukunft. Sie garantieren eine wirklich optimale Ausnutzung der eingesetzten Energie. Die erzeugte Wärme und der Strom werden ohne große Übertragungsverluste vor Ort genutzt. Richtig auf den Verbrauch ausgelegt, amortisiert sich die Investition eines Mikro-BHKW innerhalb weniger Jahre. Lassen Sie die erdgas schwaben BHKW-Profis prüfen, ob sich das auch für Sie rechnet.

Die Kombination BHKW und Bio-Erdgas ist eine richtig runde Sache

Wer sein BHKW mit regional produziertem CO₂-neutralem Bio-Erdgas betreibt, macht die CO₂-Bilanz der Heizung sogar negativ!

Bio-Erdgas ist Energie aus nachwachsenden Rohstoffen oder organischen Reststoffen, stammt direkt aus unserer Heimat und ist 100% umweltschonend. Bei der Verbrennung wird nur soviel CO₂ freigesetzt, wie bei der Entstehung seiner organischen Ausgangsstoffe aus der Umgebung aufgenommen wurde.

Bei Mehrfamilienhäusern kann mittels Bio-Erdgas-BHKW sehr einfach ein Effizienzhaus 70 nach KfW-Standard erreicht werden. Dann gewährt die KfW je Wohneinheit einen Zuschuss für Sanierungsmaßnahmen.

Termine für eine telefonische Erstberatung erhalten erdgas schwaben Kunden und alle, die es noch werden wollen, unter 0821/9002-111.

Mehr Infos zum Thema bei www.erdgas-schwaben.de. □



Sitzend v. l. Markus Kittl, Sprecher Geschäftsführung schwaben netz, Hubert Hafner, Landrat; stehend v. l. Georg Radlinger, Prokurist erdgas schwaben, Christian Zimmermann, Regierungsrat, Uwe Sommer, Leiter Kommunalkundenmanagement schwaben netz, Helmut Kaumeier, Vertriebsleiter Mitte erdgas schwaben. □

Wieder Gasförderung in Bayern

Rohöl-Aufsuchungs Aktiengesellschaft (RAG) und Bayerngas weisen wirtschaftlich förderbare Reserven in Assing nach

Die österreichische Rohöl-Aufsuchungs Aktiengesellschaft (RAG) und Bayerngas GmbH haben bei der Suche nach Erdgas in Bayern einen ersten Erfolg erzielt. Die Partner haben mit dem in der Bohrung Assing R1 angetroffenen Gas wirtschaftlich förderbare Reserven nachgewiesen. Assing liegt nordöstlich vom Chiemsee in der Salzach-Inn-Region in Bayern.

„Die erste Produktion der Bayerngas Norge AS aus der norwegischen Nordsee wird in den britischen Markt geliefert. Erdgas aus bayerischen Quellen für bayerische Kunden zu fördern, das ist für Bayerngas selbstverständlich etwas Besonderes. Assing wäre die erste reine Gasförderung in Bayern seit 1996. Das zeigt die exzellenten Fähigkeiten unseres Partners, der RAG“, sagt Marc Hall, Geschäftsführer von Bayerngas GmbH.

Planungen

Geplant ist, voraussichtlich 13 Millionen Kubikmeter Gas ab 2012 zu produzieren und zu vermarkten. Dies entspricht einem Jahresverbrauch von rund 9.000

Haushalten. Die Aufsuchungsbohrung wird als Produktionsbohrung genutzt. Das Gas könnte über eine Anschlussleitung an das nur 500m entfernte Pipelinenetz der Energienetze Bayern GmbH abtransportiert werden. „Die geringen Anschlussinvestitionen und wiederverwendbaren Anlagenmodule für Regelung

„Saubere und Schnell“:

Taxi-Krauses Erdgas-Taxen

Fahren mit Erdgas hat zwei riesen Vorteile: Es schont Umwelt – und Geldbeutel! Gerade in Zeiten steigender Benzinpreise ist Erdgas eine echte Alternative für Autofahrer, die beim Tanken sparen wollen. Bereits 85.000 Deutsche sind deshalb schon auf Erdgasautos umgestiegen.

Taxi-Krause in Günzburg baut auf den umweltschonenden Kraftstoff. Die gesamte Taxiflotte rollt mit Erdgas über die Straßen. „Unsere Kunden fragen oft, ob wir mit unseren Erdgasautos zufrieden sind. Sie kriegen dann ein ganz klares ‚Ja‘ zurück. Wir schonen die Umwelt und sparen beim Tanken – besser geht’s nicht“, freut sich Geschäftsführerin und Mutter Gülhan Kayahan.

Seit Taxi-Krause das erste Erdgas-Taxi 2007 an den Start gebracht hat, sind jährlich neue dazu gekommen. Die Flotte umfasst momentan sieben Erdgas-Taxen – und es sollen noch mehr werden! Günzburgs größtes Taxi-Unternehmen will weitere Erdgas-Taxen anschaffen: „Wir wollen keine anderen Autos mehr. In unsere Flotte kommen uns nur noch Erdgasautos“, bekräftigt Gülhan Kayahan.

Flächendeckendes Tankstellennetz

Das deutschlandweite Tankstellennetz ist bereits flächendeckend ausgebaut. Zu den momentan 888 Erdgastankstellen werden in den nächsten Jahren aber noch unzählige dazu kommen. In Günzburg gibt es eine Shell-Erdgastankstelle, die rund um die Uhr geöffnet hat. Erdgas Tanken ist auch dort kinderleicht: Ist die Zapfpistole einmal ans Auto angeschlossen, ist der Tank kurze Zeit später voll. Die Anlage stoppt automatisch.

Sauberer und sparsamer Kraftstoff

erdgas schwaben setzt aus zwei Gründen auf Erdgas. Der Kauf-

Zweckverband Interkommunales Gewerbegebiet Landkreis Günzburg:

Wegenutzungsvertrag Gas unterzeichnet

Mitte Januar besiegelten Landrat Hubert Hafner und Regierungsrat Christian Zimmermann, Geschäftsleiter des Zweckverbandes, den neuen Wegenutzungsvertrag Gas mit schwaben netz gmbh. Dem Vertragsabschluss waren ausführliche Diskussionen in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Interkommunales Gewerbegebiet Landkreis Günzburg vorangegangen.

Der Vertrag sichert die Zusammenarbeit zwischen dem Zweckverband und dem regionalen Netzbetreiber schwaben netz für die nächsten 20 Jahre. Das neue Energiewirtschaftsgesetz schreibt die Veröffentlichungen der Vergabe einer Konzession im Bundesanzeiger vor. schwaben netz, 100 %ige Tochter des regionalen Energieversorgers erdgas schwaben, konnte im Wettbewerb überzeugen.

Richtige Entscheidung

Der Wegenutzungsvertrag ist kein Erdgasliefervertrag sondern regelt die Bereitstellung und den Betrieb eines Erdgasversorgungsnetzes auf dem ehemaligen Fliegerhorst. Die Erdgasleitungen werden in der Regel innerhalb öffentlichen Flächen z. B. Straßen, Radwegen und Bürgersteigen verlegt. Für Landrat Hubert Hafner, zugleich Vorsitzender des Zweckverbandes, war die Vergabe an die regionale Netzgesellschaft die richtige Entscheidung. „Die schwaben netz war von Anfang

und Druckerhöhung machen das Projekt Assing wirtschaftlich“, sagt Kurt Sonnleitner, Vorstands-

an ein zuverlässiger und bekannter Partner, der auch zu Beginn der Erschließung unbürokratisch und kompetent die notwendigen Baumaßnahmen geplant und durchgeführt hat.“

Für schwaben netz ist die Zusammenarbeit von großer Bedeutung: „So haben wir Planungssicherheit für die notwendigen und umfangreichen Investitionen. Ein modernes Erdgasnetz stärkt die Region Günzburg“, stellt Markus Kittl, Sprecher Geschäftsführung schwaben netz, fest.

Konversion

Der Militärflugplatz Leipheim wurde 1935 bis 1937 erbaut. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er zunächst von der US-Armee, später von der Bundeswehr, dann wieder von der US-Armee übernommen und diente bis 1994 als Nato-Flugplatz.

Inzwischen setzt seit Juli 2010 der Zweckverband die Konversion in ein interkommunales Industrie- und Gewerbegebiet um. □

direktor Technik und zuständig für den Geschäftsbereich Exploration & Produktion Gas bei RAG.

Vielfältiges Portfolio

In den letzten Jahren hat RAG ein vielfältiges Portfolio an Bohrprojekten erarbeitet, aus dem zusammen mit Bayerngas auch 2011 und in den Folgejahren erfolversprechende Neubohrungen durchgeführt werden sollen. „Bayerngas und RAG haben eine gleichgerichtete Partnerschaft, die von hoher Professionalität geprägt ist. Deshalb freue ich mich, dass wir unser gemeinsames Engagement in Bayern vertiefen werden. Die gemeinsamen Aktivitäten werden sich zukünftig auch auf die Erlaubnis Chiemgau erstrecken, an der Bayerngas ab 2011, wie in der Konzession Salzach-Inn, mit einem Anteil von 30 Prozent beteiligt sein wird“, so Vorstandsdirektor Kurt Sonnleitner. □

Bayerngas vermarktet Speicherkapazitäten

Bayerngas bietet auch 2011 wieder ein händlerfreundliches Speicherprodukt unter dem Namen „New Trader’s Pack“ an

Bayerngas vermarktet ab Februar 2011 erneut einen Teil der Speicherkapazitäten seines Unterspeichers Wolfersberg. Wie das bisherige Produkt beinhaltet auch New Trader’s Pack je Los ein Arbeitsgasvolumen von 21.600 MWh und eine maximale Ein- bzw. Ausspeicherleistung von 10 MW. Das Produkt ist kennlinienunabhängig.

Als Neuerung profitieren Händler von einer saisonal unabhängigen Fahrweise der Lose. Diese ermöglicht eine Ein- bzw. Ausspeicherung zu jeder Zeit innerhalb der Vertragslaufzeit.

Nutzung einer neuen Intraday-Handelsplattform

Zusätzlich können Kunden voraussichtlich ab Oktober 2011 eine neue Intraday-Handelsplattform nutzen, die den Handel ungenutzter Ein- und Ausspeicher-

leistungen zwischen den Speicherkunden ermöglichen soll. Diese Plattform wird u.a. unter der Voraussetzung gestartet, dass die neue Kapazitätshandelsplattform des angrenzenden Netzbetreibers in Betrieb geht, um einen reibungslosen Handel hinsichtlich der benötigten Netzkapazitäten zu gewährleisten.

Angeboten werden insgesamt zwölf Pakete mit einem Gesamtvolumen von 259.200 MWh und einer Laufzeit von einem Jahr. □



Strom und Wärme selber machen mit dem **Mikro-BHKW**, dem Kraftwerk für zuhause



Informationen unter www.erdgas-schwaben.de

Innovativer High-Tech-Keramikspeicher:

Kommunen setzen auf Accuramics 1100

Aktiver Klimaschutz ist derzeit die größte umweltpolitische Herausforderung. Viele Industrienationen haben sich zu einer Reduktion von Treibhausgasen - insbesondere des bei Verbrennungsprozessen entstehenden Kohlendioxids (CO₂) verpflichtet. So sieht das Klimaschutzprogramm der Bundesregierung, das auf den Vereinbarungen des Kyoto-Protokolls beruht, bis zum Jahr 2012 eine Reduktion der Emissionen um mindestens fünf Prozent gegenüber dem Niveau von 1990 vor. Auf der Ebene der Europäischen Union ist eine Zurückführung von Emissionen der Mitgliedstaaten um 20 Prozent bis zum Jahr 2020 gegenüber demselben Vergleichswert geplant.

Energie wirtschaftlich und bestmöglich verwerten, unnötigen Energieverbrauch verhindern helfen und damit zugleich die Umwelt spürbar entlasten: Das ist die Aufgabe der innovativen Technologien aus den Ent-

wicklungs- und Technikwerkstätten der Accuramics GmbH mit Sitz in München.

Zunehmend erkennen Träger öffentlicher Einrichtungen die Effekte des Hochleistungs-Keramikspeichers Accuramics 1100,

der im oberfränkischen Rödental gefertigt wird. Der Star des Accuramics-Produktsortiments wird in herkömmliche Heizkessel hineingestellt; Energiekosten sowie Schadstoffemissionen können - wenn technisch machbar - um mindestens zehn Prozent gesenkt werden.

Best-Practice Beispiele

Im Auftrag der Stadt Sindelfingen wurden vergangenes Jahr drei Heizkessel à 600 kW mit dem System ausgerüstet. Auch die Kommunalverwaltung Vilsbiburg hat zwei Keramikspeicher in 600 kW-Heizkesseln im Einsatz und im Oberlandesgericht München sorgen zwei Accuramics 1100-Keramikspeicher für deutliche Schadstoffreduktion in zwei 200 kW-Heizkesseln. Auch im Bereich des Staatlichen Bauamtes in Ingolstadt wurden zwei Keramikspeicher installiert. Insgesamt konnten 2010 alleine bei verschiedenen öffentlichen Einrichtungen in Deutschland ein Dutzend Accuramics-Installationen abgeschlossen werden.

„Das Erreichen von Klimazielen ist für viele Kommunen und Behörden eines der dringenden politischen Anliegen. Gleichzeitig erschweren leere Kassen die Erfüllung anstehender Vorgaben. Mit unserem Produkt Accuramics 1100 erhalten öffentliche Träger eine effiziente Techno-

gie, die sich in der Regel bereits in weniger als zwei Jahren amortisiert“, betont Accuramics-Geschäftsführer Olaf Tinzmann und ergänzt: „Im Vergleich zu aufwändigen Dämm-Maßnahmen oder einem kompletten Austausch von Heizsystemen stellt unsere Technologie eine deutlich kostengünstigere Alternative dar, in vielen Fällen wird unsere Lösung auch geleast. Hier sind in der Regel ab Installation die monatlich eingesparten Energiekosten stets höher als die monatliche Leasingrate.“

Der High-Tech-Keramikspeicher Accuramics 1100 wird im Heizkessel installiert und durch die Flammenergie während der Brennerlaufzeit auf ca. 1100 Grad aufgeheizt. Der Vorteil: Die dann gespeicherte Flamm- und Wärmeenergie wird nach dem Abschalten des Brenners kontinuierlich an den Heizkessel abgegeben. Dadurch werden das erneute Zuschalten des Brenners verzögert und seine Stillstandszeiten erheblich verlängert.

Made in Bayern

Für eine dauerhafte und wartungsfreie Leistung der High-Tech-Keramik sorgt die Qualitätsfertigung „Made in Bayern“. Der Produktionspartner Saint Gobain bringt bei Accuramics mehr als 150 Jahre Erfahrung in der Keramikentwicklung und -fertigung ein. Saint Gobain ist einer der weltweit größten Hersteller von Hochleistungskeramik (z. B. Kacheln des Space Shuttle) und beschäftigt heute mehr als 200.000 Mitarbeiter.

Die Accuramics 1100 High-Tech-Keramik eignet sich für alle gängigen Nieder- und Konstant-Temperaturkessel im modulierenden oder getakteten Be-

trieb - unabhängig vom Fabrikat. Voraussetzung für die Installation ist ein horizontaler Gebläsebrenner. Je nach vorliegender Kesseldimension gibt es die High-Tech-Keramik in verschiedenen Größen, so dass stets die höchstmögliche Wärmespeicherleistung gewährleistet ist.

Expertenprüfung

Um dauerhaft Kosten zu sparen, führt Accuramics folgende Maßnahmen durch: Anhand des letzten Schornsteinfegerberichts oder eines auszufüllenden Formulars prüfen die Accuramics-Experten im ersten Schritt nach einer sorgfältigen Analyse die prinzipielle technische Machbarkeit von Accuramics 1100. Mit Kenntnis des bisherigen jährlichen Verbrauchs (Öl oder Gas) errechnet das Unternehmen gemeinsam mit den Fachleuten in der Behörde exakt, welches Einsparpotenzial sich bei der Heizung durch eine oder mehrere der Komponenten des Accuramics 1100-Systems realisieren lässt und wann sich die Investition voraussichtlich amortisiert haben wird.

Technische Konfiguration

Anschließend konzipiert der Experte - abgestimmt mit dem Gebäudemanagement - das System. Die technische Konfiguration hängt vom Heizungstyp und der Nutzung der Anlage ab. Accuramics unterbreitet ein verbindliches Angebot, wie und wann die Amortisation erzielt wird. Wenn die Behörde das Angebot annimmt, installiert ein zertifizierter Heizungs-Experte Accuramics 1100 fachgerecht in der Heizungsanlage. Er testet diese, passt Elektronik und Bren-

Die Vorteile des Accuramics 1100

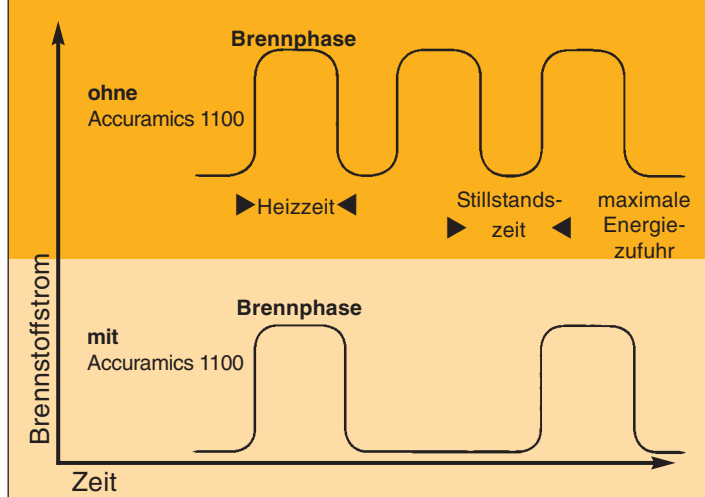
- Erhebliche Reduzierung des Öl- oder Gasverbrauchs
- Schutz der Umwelt durch wesentliche Reduzierung des Schadstoffausstoßes, insbesondere CO₂ und NOX (Feinstaub)
- Längere Lebensdauer des Heizungskessels durch Verringerung von rostauslösender Schweißwasserbildung im Heizungskessel
- Höhere Lebensdauer des Brenners bei gleichzeitiger Reduktion des Stromverbrauchs
- Schonung der natürlichen Ressourcen wie z. B. fossiles Öl und Gas
- Verbesserung der Energiebilanz der beheizten Liegenschaften/„Energiepass“
- Garantiert verschleißfreie Komponenten
- Kurze Amortisationszeiten
- Günstige Finanzierungs- und Leasingangebote
- Fünf Jahre Hersteller-Garantie auf die Funktionsfähigkeit der High-Tech-Keramik
- Zulassung des Heizkessels bleibt erhalten. □

ner den neuen Gegebenheiten an und nimmt die Anlage gemeinsam mit den Verantwortlichen der Kommune in Betrieb.

Weitere Informationen:

- www accuramics.de
- **Accuramics 1100 - Der Film:** www accuramics.de/01_system_01_video.php
- **Messestand beim Deutschen Fachkongress der kommunalen Energiebeauftragten in Goslar, 21. bis 22. März.** □

Verlängerte Stillstandszeiten des Brenners: Reduzierter Brennstoffverbrauch



Schopfloch setzt Kooperation mit der N-ERGIE fort

Schopfloch hat sich für eine Fortführung der Zusammenarbeit mit der N-ERGIE Aktiengesellschaft entschieden. Oswald Czech, Bürgermeister der Marktgemeinde Schopfloch, unterzeichnete gemeinsam mit Josef Hasler, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der N-ERGIE Aktiengesellschaft, einen neuen Strom-Konzessionsvertrag. Zudem wurde ein neuer Straßenbeleuchtungsvertrag abgeschlossen. Beide Verträge haben eine Laufzeit von jeweils fünf Jahren.

Für Schopfloch ist die N-ERGIE bzw. ihr Vorgängerunternehmen Fränkisches Überlandwerk AG (FÜW) seit Jahrzehnten ein verlässlicher Partner: die Kooperation geht bereits auf das Jahr 1926 zurück. Das gute und vertrauensvolle Zusammenwirken war auch einer der Gründe, weshalb sich Schopfloch für das Angebot der N-ERGIE und gegen das eines weiteren Energieversorgers in der Region entschieden hat.

Im Rahmen des Konzessionsvertrags errichtete die N-ERGIE das kommunale Leitungssystem, dokumentierte es vollständig und betreibt es seitdem. Das Unternehmen unterstützt des Weiteren die kommunale Entwicklung und sorgt mit Maßnahmen, wie der Verkabelung von Mittelspannungsfreileitungen, der Netzverstärkung sowie dem Netzausbau für die Einspeisung von erneuerbar erzeugtem Strom, für ein hohes Maß an Versorgungssicherheit.

Im Bereich der Straßenbeleuchtung setzt Schopfloch ebenfalls auf den regionalen Energieversorger: Für die nächsten fünf Jahre übernimmt die N-ERGIE wieder die Wartung der Leuchten und der Straßenbeleuchtungssysteme im Gemeindegebiet.

Mit einer durchschnittlichen Stromausfallzeit von 14 Minuten im Jahr 2009 liegt die N-ERGIE unter dem deutschen Mittelwert von 17 Minuten. Allein 2010 investiert die N-ERGIE ca. 96 Millionen Euro in ihre Strom- und Gasnetze. Deshalb ist die N-ERGIE für Kommunen, wie Schopfloch, ein kompetenter Partner, der durch seinen 24-Stunden-Ent-

störungsdienst sichere und zuverlässige Stromversorgung rund um die Uhr garantiert.

Der mit Schopfloch geschlossene Kontrakt entspricht dem Musterkonzessionsvertrag, wie er vom Bayerischen Städtetag, dem Bayerischen Gemeindetag sowie dem VBEW (Verband der bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V.) vereinbart und vom

Strom und Gas aus einer Hand:

LEW bieten künftig auch Erdgas für Privatkunden an

Die Lechwerke AG (LEW), größter Energieversorger in Bayerisch-Schwaben, starten mit einem eigenen Erdgas-Angebot für Privatkunden in der Region: LEW Pur Erdgas bietet den Kunden günstige Verbrauchs- und Grundpreise mit einer Festpreisgarantie bis 30. September 2012. Als Willkommensgeschenk gibt es außerdem bei Vertragsabschluss bis Ende März eine Prämie in Höhe von 50 Euro.

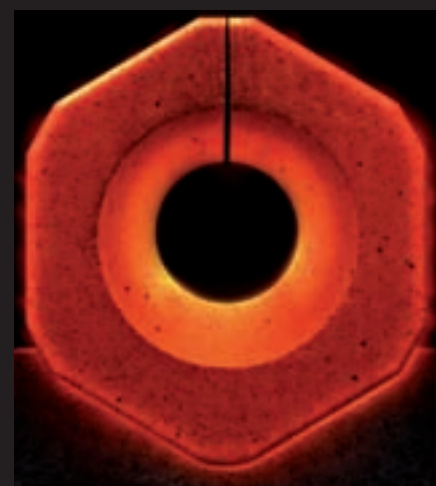
Bei einem Verbrauch von 25.000 kWh können Kunden damit im ersten Jahr bis zu 200 Euro sparen. LEW Pur Erdgas kann ab sofort über www.lew.de/gas, telefonisch oder in den Kundenforen der Lechwerke bestellt werden.

„Die Lechwerke versorgen teilweise seit 110 Jahren Haushalte, Betriebe und Unternehmen in Bayerisch-Schwaben zuverlässig mit Strom. Diese Kompetenz bauen wir aus und bieten den Privatkunden in der Region nun auch ein sehr attraktives Ergasprodukt“, sagt LEW-Vorstandsmitglied Paul Waning. „Für Großkunden sowie für Geschäftskunden bieten wir seit längerem neben Strom auch die Beliefe-

Bayerischen Staatsministerium des Innern genehmigt wurde.

„Die N-ERGIE wird während der Vertragslaufzeit des Strom-Konzessionsvertrags mit Schopfloch den Ausbau des Versorgungsnetzes weiter vorantreiben“, betonte Josef Hasler während eines Pressegesprächs. Die N-ERGIE Aktiengesellschaft ist im Rahmen von Stromkonzessionsverträgen verlässlicher Partner von über 250 Kommunen im Versorgungsgebiet. Seit Mitte 2007 haben 163 Kommunen ihre Konzessionsverträge mit der N-ERGIE neu abgeschlossen. Davon alleine 150 Strom-Konzessionsverträge. □

DIE ACCURAMICS 1100 - HIGHTECH-KERAMIK: SENKT DIE ENERGIEKOSTEN VON HEIZUNGSANLAGEN IN KOMMUNEN UND LANDKREISEN



Accuramics 1100 ist ein Hightech-Keramik-System „Made in Bayern“, das in Heizungsanlagen in den Liegenschaften aller kommunaler Dienststellen und Eigenbetrieben integriert werden kann.

Wie funktioniert es?

Ohne das System geht ein erheblicher Teil dieser Energie im Kamin verloren und sofort nach dem Abschalten des Brenners sinkt die Kesseltemperatur. Mit Accuramics 1100 dagegen wird die Keramik durch die Flammenergie während der Brennerlaufzeit auf ca. 1100 Grad aufgeheizt. Danach wird die gespeicherte Flamm- und Wärmeenergie kontinuierlich an den Heizkessel abgegeben. Dadurch wird das erneute Zuschalten des Brenners verzögert und seine Stillstandszeiten werden erheblich verlängert, womit sich

eine Brennstoffeinsparung von ca. 10% bis zu 25% ergibt. Dies entlastet die Umwelt und Ihren Haushalt!

Kontaktieren Sie uns und kommen in vier einfachen Schritten zur dauerhaften Kosteneinsparung:

- Analyse der Heizungsanlage
- Ermittlung des Einsparpotentials, Amortisationsrechnung
- unverbindliches Angebot, Vertrag
- Einbau gemeinsam mit Ihren Fachleuten

Die Energiespar-Experten von Accuramics für bayerische Kommunen und Landkreise erreichen Sie unter 089/990 1635 - 0 oder unter info@accuramics.de.

Mehr Informationen unter www accuramics.de und auf dem Deutschen Fachkongress der kommunalen Energiebeauftragten in Goslar 21. - 22. März 2011



Kommunale Energieversorgung:

Alternativen zu Öl und Gas

Ingenieurbüro Knecht setzt auf regenerative Energie und Ressourcenschonung

Deutschland setzt auf Sonne, Wind und Wasser. Klimaschutz, Versorgungssicherheit und regionale Wertschöpfung sind nur drei Stichworte für eine energiepolitische Strategie, die unter anderem auf dem konsequenten Ausbau der regenerativen Energien basiert. Auch für die Knecht Ingenieure GmbH in der Gemeinde Wildpoldsried im Oberallgäu sind der Einsatz von regenerativer Energie und die Ressourcenschonung bei der Planung, beim Bau und beim Betreiben von Gebäuden aller Art von großer Bedeutung. „In Zeiten hoher Energiekosten wollen wir Alternativen zu Öl und Gas aufzeigen und unsere Kunden von diesen überzeugen“, so der Geschäftsführende Gesellschafter Thomas Knecht.

Das IB Knecht ist im Großraum Allgäu/Oberschwaben das führende Büro für Haustechnik, wenn es um die Themen Passivhaustechnik, kontrollierte Lüftung und die Nutzung regenerativer Energien auf der Basis Biomasse und Solarenergie geht. Es bietet seinen Kunden von der technischen Gesamtplanung (Heizung, Sanitär, Lüftung, Kälte, Elektro) und technischem Consulting über Sachverständigenwesen und Energiekonzepten bis hin zu Simulationen und Vorträgen bzw. Schulungen ein Rundum-Sorglos-Paket an Leistungen. Das IB Knecht zeichnet aus, flexibel auf Problemstellungen reagieren zu können, ohne jedoch die Anforderungen der Bauherren und des Planungsteams aus den Augen zu verlieren.

Spezialgebiet

Ein Spezialgebiet der Knechtschen Planung sind Biomasseanlagen und Nahwärmenetze. Das Ingenieurbüro entwickelt Hack-schnitzel- und Pelletsanlagen, aber auch Wärmepumpen im Leistungsbereich ab 200 kW. Zu seinen herausragenden Referenzobjekten zählt das Nahwärmenetz Wildpoldsried; hier übernahm die Knecht Ingenieure GmbH die Gesamtplanung.

Nahwärmenetz Wildpoldsried

Bereits vor vielen Jahren hatte die Gemeinde Wildpoldsried erwogen, alle veralteten Ölheizungen in den eigenen Gebäuden durch eine Holzheizung zu ersetzen. Nach einer intensiven Planungsphase wurde im Jahr 2005 eine Holzpelletsheizung für alle öffentlichen und einige private Gebäude eingebaut, deren Heizzentrale mit 400 kW Leistung im Untergeschoss des zentral im Ort liegenden Gebäudes (Raiffeisenbank/Arztpraxis) integriert ist. Das Leitungsnetz wurde im Jahr 2007, 2009 und 2010 erweitert. Eine ergänzende Erweiterung ist aktuell in Planung.

Ein ganzjähriger Betrieb des Nahwärmenetzes ist notwendig, um die Brauchwassererzeugung

auch im Sommer gewährleisten zu können. In den Sommermonaten kann jedoch seit 2009 der Pelletskessel ausgeschaltet werden, da zusätzliche Wärme über ein 250 kW-BHKW (Biogas) in das Netz eingespeist wird. In die Heizzentrale integriert ist ein Pelletsbunker mit einer Lagerka-



Thomas Knecht.

pazität für 40 Tonnen Pellets. Das Projekt wurde im Rahmen des Gesamtkonzepts „Nachwachsende Rohstoffe in Bayern“ aus Mitteln des Freistaates gefördert und von der Europäischen Union kofinanziert.

Solaraktionen

Seit 2002 kann man auf Wildpoldsrieder Dächern auch immer mehr Solar- und Fotovoltaikanlagen entdecken. Dies wurde neben privaten Initiativen unter anderem durch drei „Wildpoldsrieder Solaraktionen“ unterstützt. Planer Thomas Knecht koordinierte die drei Aktionen und verhalf den Wildpoldsriedern zu guten Konditionen bei sehr guter Qualität. Bei der ersten Aktion „Gemeinsamer Solareinkauf“ wurden im Sommer 2002 insgesamt 224 m² Kollektoren (18 thermische Anlagen) neu installiert. Im Jahr 2003 wurden hauptsächlich Fotovoltaikanlagen mit insgesamt 66,85 kWp (Kilowatt Peak) Gesamtleistung angebracht. Das Auftragsvolumen bei einer weiteren Ein-

kaufsaktion im Jahr 2004 steigerte sich dann bereits auf 865 kWp Gesamtleistung. Dabei wurden neben einer Vielzahl von privaten Dächern auch die kommunalen Gebäude Feuerwehrhaus, Rathaus, Bauhof, alte Turnhalle, Schule, neue Sporthalle und Wertstoffhof mit Fotovoltaikanlagen belegt. Die größte Anlage mit 147 kWp ist auf der neuen Sporthalle installiert.

Projektierung öffentlicher Gebäude

Zum umfangreichen Aufgabenspektrum der Knecht Ingenieure gehört zudem die Projektierung von Gewerbehäusern und öffentlichen Gebäuden aller Art. Ein Beispiel hierfür ist der 2001 fertig gestellte Kindergarten „Maria Ward“ in Lindau. Bei diesem bundesweit ersten Kindergarten im Passivhausstandard wird über die Lüftungsanlage und wandbündige Flächenheizkörper in den Gruppenräumen zugeheizt, um Temperaturabsenkungen nach Ferienzeiten auszugleichen. Zuluft und Heizkörper werden über eine Gastherme versorgt, die auch den geringen Warmwasserbedarf abdeckt. Trotz der relativ großen Verschattung durch Bebauung und hohe Bäume liegt der Heizwärmebedarf unter 15 kWh/m²a.

BayWa:

Mehrheit an OMV Wärme VertriebsgmbH

Ein Konsortium unter der Führung der RWA Raiffeisen Ware Austria Aktiengesellschaft erwirbt 89 Prozent an der österreichischen OMV Wärme VertriebsgmbH. Die RWA ist eine Mehrheitsbeteiligung der BayWa AG, München. Das Konsortium besteht aus der RWA Raiffeisen Ware Austria Aktiengesellschaft (51 Prozent), der „Unser Lagerhaus“ Warenhandels-Gesellschaft m.b.H. (27 Prozent) und der BayWa Vorarlberg HandelsGmbH (11 Prozent). Der bisherige Alleineigentümer OMV Refining & Marketing GmbH zieht sich auf eine Finanzbeteiligung von 11 Prozent zurück. Die Transaktion bedarf noch der Zustimmung der Kartellbehörden.

Der Erwerb dieser OMV Gesellschaft ist Teil der Wachstumsstrategie der BayWa in ihren Kernsegmenten. Auch zukünftig will der Konzern durch den Zukauf von Mineralölhändlern im Segment Energie weiter wachsen.

Sechs Standorte

Die OMV Wärme VertriebsgmbH versorgt mit 42 Mitarbeitern an sechs Standorten österreichische Kunden vor al-

Ein weiteres Knecht-Referenzobjekt ist der ehemalige KOMM-Lebensmittelmarkt in Memmingen. Das Grundstück wurde komplett frei gemacht von allen Bauten, Einbauten und Flächenversiegelungen. Die neuen Gebäude zeigen moderne Architektur auf Basis eines zukunftsweisenden Energiekonzepts. Einzigartig und besonders umweltschonend ist das regenerative Energiekonzept der Wohnungen: Bis zu 70 Prozent der benötigten Energie werden aus der geothermischen Wärmequelle „Grundwasser“ gewonnen. Dabei handelt es sich um ein Heizsystem, das 50 Prozent geringere Verbrauchskosten gegenüber einer konventionellen Öl- oder Gasheizung verursacht und den umweltbelastenden CO₂-Ausstoß um 80 Prozent reduziert.

Biomassetag

Nach erfolgreich durchgeführten Biomasse-Seminaren im vergangenen Jahr veranstaltet das IB Knecht am 7. April im Dorfgemeinschaftshaus „Kultiviert“ in Wildpoldsried einen Biomassetag. Beginn ist um 14 Uhr mit der Begrüßung durch 1. Bürgermeister Arno Zengerle. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit zur gemeinsamen Diskussion über spezielle Fragestellungen rund um die Planung, Errichtung und Förderung mittlerer Biomasseheizanlagen sowie von Nahwärmenetzen für unterschiedliche Anwendungen im kommunalen Umfeld.

Nähere Informationen unter www.nahwaermenetz.de DK



Die Anlage in Dürnrhaar wird voraussichtlich im Januar 2012 in Betrieb gehen und kann im Jahr fast 46.000 Megawattstunden Strom pro Jahr erzeugen.

Finanzierung durch BayernLB:

Erstes privates Geothermie-Kraftwerk

München – Die BayernLB hat die erste private Projektfinanzierung einer Geothermie-Anlage im Freistaat Bayern strukturiert und gemeinsam mit der Entwicklungsgesellschaft Süd-deutsche Geothermie-Projekte Gesellschaft (SGG) erfolgreich umgesetzt. Das Volumen der langfristig angelegten Finanzierung für das Kraftwerk in Dürnrhaar bei Aying beträgt 35,6 Mio. Euro. Gesellschafter der SGG sind jeweils zur Hälfte Hochtief PPP Solutions, eine Tochtergesellschaft von Hochtief Concessions, und die RENERCO Renewable Energy Concepts AG, die mehrheitlich zur Baywa AG gehört.

Mit der SGG als Entwicklungsgesellschaft konnte erstmals in Deutschland ein Partner gefunden werden, der durch den Einsatz von Eigenkapital bereits die unterirdische Wärmequelle in einer Tiefe von weit über 3000 Metern Tiefe erfolgreich realisiert hat. Dabei stellt das Projekt Dürnrhaar den Anfang einer durch die SGG entwickelten Anlagenserie geothermischer Kraftwerke der fünf Megawatt-Klasse dar.

Cash Flow als alleinige Rückzahlungsquelle

Das Kraftwerk südöstlich von München ist bereits das vierte Geothermie-Projekt in Oberbayern, das von der BayernLB begleitet wird. Einzigartig an dieser Finanzierung ist der private Charakter. Bei den bisherigen Geothermie-Projekten in Bayern traten die BayernLB und andere Banken stets als Finanzpartner einer Kommune auf. Bei der Anlage in Dürnrhaar ist der Kunde hingegen eine Gesellschaft ohne kommunalen Hintergrund. Bei dieser Finanzierungsart ist der über die Projektlaufzeit prognostizierte Cash Flow die alleinige Rückzahlungsquelle. Die BayernLB erwartet in Zukunft einen wachsenden Anteil privat finanzierter Geothermie-Projekte.

Alexander von Dobschütz,

Bereichsleiter Projektfinanzierung bei der BayernLB: „Mit der Finanzierung der Geothermieanlage in Dürnrhaar kann die BayernLB ihre Strukturierungskompetenz unter Beweis stellen und erneut einen Beitrag zur umweltfreundlichen Energieversorgung in unserem Heimatmarkt Bayern leisten. Wir erwarten in den kommenden Jahren die Entwicklung weiterer kommunaler, aber auch privater geothermischer Kraftwerke in der Region. Mit unserer mehrjährigen Erfahrung auf diesem Feld der Erneuerbaren Energien stehen wir bereit, weitere Projekte als Finanzpartner zu begleiten.“

Inbetriebnahme 2012

Aufgrund der geologischen Verhältnisse eignet sich das süd-deutsche Molassebecken besonders gut für Tiefengeothermie, bei der aus warmen Grundwasservorkommen unter der Erde umweltfreundlich Strom und Wärme erzeugt werden kann. Die Anlage in Dürnrhaar wird voraussichtlich im Januar 2012 in Betrieb gehen und kann im Jahr fast 46.000 Megawattstunden Strom pro Jahr erzeugen. Damit können rund 18.000 Haushalte in der Umgebung versorgt werden. Gegenüber der konventionellen Stromerzeugung lassen sich pro Jahr rund 35.000 Tonnen CO₂ einsparen.

Biomassetag am 7. April 2011

Energieversorgung - Energiesparmaßnahmen

Sie interessieren sich:

- für regenerative Wärmeerzeugung?
- Sie wollen sich von fossilen Brennstoffen unabhängig machen?
- Sie haben Liegenschaften, welche lokal beieinander stehen?

Das erwartet Sie:

Vermittlung der Grundlagen für die Planung, Ausführung und Förderung von mittleren Biomasseheizanlagen mit einer Leistung von 100 kW bis 5.000 kW sowie von Nahwärmenetzen.

Sie erfahren Wissenswertes über:

- Heizanlagen
- Nahwärmenetze
- Betriebsoptimierung
- Biogasanlagen (Wärmeseite)
- Förderung
- Contracting

Information und Anmeldung:

Biomassetag am
Donnerstag, 7. April 2011

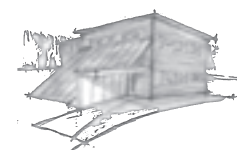
Teilnahmegebühr: 100 Euro

Kontakt:

www.nahwaermenetz.de

KOMMUNALE ENERGIEVERSORGUNG HAT EINEN NAMEN

www.knecht-ingenieure.de



Knecht
INGENIEURE GmbH

Im Öschle 10 - 87499 Wildpoldsried - 08304/929305-0

Internationale Handwerksmesse in München:

Neue Ideen im Rampenlicht

Bei der Internationalen Handwerksmesse in München vom 16. bis 22. März zeigt das Handwerk in allen Facetten, wofür es steht: für Vielfalt und Qualität, für Innovationskraft und Engagement in die Ausbildung der Jugend sowie für seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung.

Präsentiert wird diese Vielfalt und Leistungsfähigkeit des Handwerks von A bis Z: vom Anlagenmechaniker über Bäcker, Kunsthandwerker, Kfz-Mechaniker, Metzger bis hin zu Zimmerern. Die Internationale Handwerksmesse demonstriert, welche Innovationskraft im Handwerk steckt. Handwerker wie Verbraucher finden hier moderne Lösungen und kreative Ideen für den privaten wie beruflichen Alltag.

„Innovation gewinnt!“

Ganz gezielt wird sich den Neuheiten aus dem Handwerk gewidmet. In fünf Hallen bringt die Messe Handwerker und Gestalter ans Licht, die sich durch neuartige Konzepte abheben und mit ihren Ideen Trends setzen. Die Sonderschau „Innovation gewinnt!“ (Halle A4), die Gemeinschaftsbeteiligung der bayerischen Handwerkskammern (Halle A3), die Gemeinschaftsschau der Schreiner (Halle A2) oder die Sonderschau Exempla zum Thema „Werkstätten der Zukunft“ (Halle A1) sind nur einige der vielen Stationen, die die Innovationskraft des Handwerks widerspiegeln. Die Internationale Handwerksmesse engagiert sich zudem für den Handwerksnachwuchs: Auf der Aktionsschau „YoungGeneration - Entdecke Deine Zukunft“, der Leistungsschau „Berufe rund ums Auto“, der Sonderausstellung „Wege zum Design“ und auf den zahlreichen Ständen der Handwerksorganisationen.

Umrüslösungen

Auf dem Gemeinschaftsstand der Bayerischen Handwerkskammern zeigen Kfz-Betriebe ihre Umrüslösungen für Serien- und Nutzfahrzeuge. Dazu zählt Mike Hiendlmayer aus Kirchdorf am Inn: Der Kfz-Fachmann hat einen handelsüblichen MERCEDES Van auf modernste Batterietechnologie umgerüstet. Der Lieferwagen, der eine Reichweite von 120 Kilometern hat und bis zu 65 km/h fährt, stellt eine kostengünstige Alternative für Betriebe dar. Denn dank der Umrüstung müssen sie nicht in teure Neuwagen investieren, um Aufträge in Innenstädten mit Umweltzone auszuführen. Im

Kammerbezirk München und Oberbayern fahren über 100.000 Fahrzeuge mit einer roten oder gelben Plakette.

Die Sonderfläche „energiepunkt - Aktion und Beratung“ zeigt unter dem Motto „Energiekonzepte, die sich rechnen!“ den neuesten Stand der Technik in Sachen Energiesparen. Innovative Unternehmen zeigen konkrete Lösungsvorschläge mit Konzepten und Produkten verschiedenster Energieeffizienz-Technologien. So präsentiert Staudacher Ziegel eine Ziegeldecke mit integrierter Strahlungsheizung. Das System ermöglicht das Heizen und Kühlen ohne Heizkörper bzw. Klimaanlage. Da der Werkstoff Ziegel die Wärme besonders gut speichern kann, sorgt die Klimadecke für kurze Aufheizzeiten und trägt damit zu niedrigen Heizkosten bei. BAY-ERNnergie e.V., das Bauzentrum München, der Solarenergieförderverein und die Umweltzentren des Handwerks helfen zudem beim Auffinden der besten Energieeinsparmaßnahmen.

Sonderschau „Exempla“

Die Sonderschau „Exempla“ wiederum rückt innovative Vorbilder aus dem Handwerk ins Rampenlicht. Diese Hidden Champions gewähren einen geheimen Blick in ihren Werkstattalltag: Carl Stahl beispielsweise ist ein weltweit führender Handwerksbetrieb aus Süssen (Baden-Württemberg), der auf die Herstellung von Seilen spezialisiert ist. Seine neueste Erfindung besteht darin, Edelstahl-Seilnetze mit LED-Lichtmodulsystemen zu bestücken. Diese werden auf architektonische Objekte gespannt und mit Bildern oder Videos bespielt. Auf der Messe wird das Unternehmen eine „Medienfassade“ aufbauen und hiermit ein spektakuläres visuelles Highlight präsentieren.

Da die Grundlagen für die Arbeit mit dem Computer im gestaltenden Handwerk bereits vor Jahrzehnten in den technischen Handwerken wie dem Werkzeug- und Formenbau, dem Maschinenbau oder der Feinmechanik gelegt wurde, werden in einem Teil der Exempla auch diese Handwerksberufe zu Wort

kommen, sofern sie einen wichtigen Beitrag zu Gestaltungsprozessen leisten.

Ein Anliegen der „Exempla 2011“ ist es darzustellen, dass Gestaltung und Gestaltungsprozesse sich den technologischen Entwicklungen nicht verschließen, sondern sie adaptieren und dabei zu einer oftmals neuen Formsprache finden. Die Auswirkungen auf das Kunsthandwerk werden an Beispielen aus den Gewerken Schmuck, Keramik, Glas, Kunststoff, Holz und Textil dargestellt.

Vom Entwurf bis zur Endproduktion

Ein eigener Beitrag innerhalb der Sonderschau wird der Ausbildung gewidmet. Im Ranking der international führenden Gestaltungsschulen wird heute größter Wert auf die Bedeutung digitaler Prozesse und die Anwendung computergesteuerter Herstellungstechnologien gelegt. An fast allen bedeutenden Gestaltungsschulen in Europa werden vom Entwurf bis zur Endproduktion digitale Werkzeuge eingesetzt.

Ob in der Sonderschau „Talent“ oder auf der Präsentationsplattform „Wege zum Design - Ausbildung in Bayern“ (beide Stationen in Halle A1): Nachwuchsgestalter und -designer präsentieren ihre neuesten Licht- und Leuchten-Entwürfe. Nach der Gestaltungsaufgabe „Von 2D zu 3D - vom Flachmaterial zum geformten Produkt“ entwarfen Studierende der Akademie für Gestaltung und Design in München vollkommen neue Leuchtenkonzepte.

Blechumformung

Die Ideen setzte Martin Degelmann (Firma Martelleria), Meister seines Faches in Sachen Blechumformung und weltweit gefragter Handwerker, um. Nach der Weltausstellung in Shanghai sind die Exponate erstmals in Deutschland auf der Internationalen Handwerksmesse in München zu sehen. Darunter der „Solarplexus“ von Beate Scheffthaler und Michael Brauner: Die Leuchte besticht durch die Einfachheit ihrer Form. Der Reflektor ermöglicht zahlreiche Licht- und Reflexionseffekte.

Neue hochinnovative Produkte und Dienstleistungen des Handwerks rückt die Sonderschau „Innovation gewinnt“ in den Mittelpunkt. Gefördert vom

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und vom Freistaat Bayern entsteht hier für handwerksorientierte Klein- und mittelständische Betriebe eine optimale Plattform, um Innovationen der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Dialog mit der Politik

Als Plattform und Kontaktbörse vermittelt die „Innovation gewinnt!“ zwischen innovativen Betrieben, Besuchern und Kunden, sowie potentiellen Partnern und Fachleuten. Die präsentierten Entwicklungen verschaffen den Nutzern erhebliche Vorteile. Besonders zeichnen sie sich dadurch aus, dass die Effizienz (z.B. in der Produktion oder bei Einsatz und Anwendung der Neuheit) verbessert und die Kosten durch Zeit-, Energie- oder Materialeinsparungen erheblich

Neue Comfort-Kompakt-Lüftung CKL von Wolf:

Der einfachste Weg zur „frischen“ Luft

Rundum Sorglos-Paket dank Plug & Play

Mit der neuen Lüftungsanlagenbaureihe Comfort-Kompakt-Lüftung (CKL) vereint Systemanbieter Wolf modernste und hocheffiziente Lüftungstechnik mit schneller und unkomplizierter Inbetriebnahme. Die neuen Geräte zeichnen sich durch geringen Platzbedarf und einfache Einbringung aus und sind damit nicht nur für Lüftungs-, sondern auch für Heizungsbauer attraktiv.

Die standardisierten Geräte sind „anschlussfertig“ inklusive WRS-K Regelung. Trotz „Plug & Play-Verfahren“ müssen Kunden jedoch keine Kompromisse in Sachen Leistung und Energieeffizienz eingehen: Die neuen CKL-Geräte erreichen eine hoch energieeffiziente Wärmerückgewinnung mit Wirkungsgraden (feucht) von bis zu 92%, eine Luftleistung bis 3.200 m³/h bei einer externen Pressungen von 250 Pa.

Kontrollierte Be- und Entlüftung

Die Wolf Comfort-Kompakt-Lüftung CKL eignet sich damit besonders für die kontrollierte Be- und Entlüftung moderner Immobilien, wie Schulen, Büros, Verwaltungsgebäude, Vereine, Heime, Verkaufs- und Werkstätten, Umkleiden und Waschräume sowie Arztpraxen, Gesundheitszentren oder Seniorenheime. Die Raumluftqualität wird gleich in mehrfacher Hinsicht verbessert: Die CKL-Geräte ermöglichen „frische“ Luft bei gleichzeitiger Energieeinsparung (nach EnEV 2009), sorgen für Frischluft in ausreichender, aber auch regelbarer Menge (VDI 3803) und erhöhen die „Lufthygiene“ im Raum (VDI 6022).

gesenkt werden können.

Nicht zuletzt ist die Internationale Handwerksmesse die zentrale Plattform für den Dialog zwischen Politik und Handwerk: Alljährlich finden hier neben dem Spitzengespräch der Deutschen Wirtschaft mit der Bundes-

kanzlerin auch Treffen, Kongresse und Tagungen der verschiedenen Handwerksorganisationen statt. Die Internationale Handwerksmesse ist das jährliche Forum zum Austausch des Handwerks mit politischen Entscheidungsträgern aller Ebenen. **DK**



Die Internationale Handwerksmesse findet auch dieses Jahr in der Messe München statt.

reihe CKL ist in zwei Grundvarianten erhältlich: Als Innenaufstellgerät mit vertikaler Luftführung und für die Außenaufstellung in wetterfester Ausführung. Beide Baureihen gibt es in zwei Baugrößen mit einer Leistung bis 1.500 m³/h bzw. bis 3.200 m³/h. Die Anpassung der Luftmenge erfolgt durch stufenlose EC-Motoren (0-10V). Die hochwertige Verarbeitung der Geräte entspricht dem gewohnt hohen Wolf-Qualitätsstandard. Betreiber der CKL-Geräte werden sich zudem an der einfachen Bedienung, dem geräuscharmen und wartungsarmen Betrieb sowie den gesenkten Betriebskosten freuen.



Die Lüftungsanlagenbaureihe Comfort-Kompakt-Lüftung (CLK) des Systemanbieters Wolf.

Gas-/Ölbrennwertgeräte Wärmepumpen Biomasse-Kessel Schichten-speicher Solarkollektoren Comfort-Großraum-Lüftungsgerät Klimagerät KG-Top

Innovationsoffensive aus Bayern, Referenzen weltweit.

Ob Allianz Arena in München, Kreml in Moskau oder Hotelanlage in Abu Dhabi: Wolf erfüllt alle Anforderungen an Fachberatung, Konstruktion, Werkstoff-Qualität und Wartung. Daher ist Wolf sowohl hierzulande als auch weltweit immer der richtige Partner für technisch perfekte, wirtschaftliche und detailgenaue Lösungen.

Energiesparen und Klimaschutz serienmäßig

Wolf GmbH, Industriestr.1, 84048 Mainburg, Tel.: 08751/74-0, Mehr Infos unter www.wolf-klimatechnik.de

Feuerwehrfahrzeug-Kartell:

Was können die Gemeinden jetzt tun?

Von Rechtsanwalt Dr. Konrad Kern, Kanzlei Sonntag & Partner

Die viel beachtete Entscheidung des Bundeskartellamts gegen die Mitglieder des Feuerwehrfahrzeugs-Kartells vom 10. Februar 2011 hat für große Unruhe in den Rathäusern des Freistaats gesorgt. Nach Schätzungen des Gemeindetags sollen fast 90% der Kommunen in Bayern betroffen sein und überteuert vom Kartell eingekauft haben. Der Schaden ist also groß. Ebenso groß wie der Schaden, ist aber auch die Unsicherheit der betroffenen Gemeinden, was jetzt zu tun ist.

Aus rechtlicher Sicht scheint die Sache klar: Die Unternehmen des Kartells müssen für den Schaden aufkommen, der durch die von ihnen überteuert verkauften Feuerwehrfahrzeuge entstanden ist. So steht es im „Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen“ (GWB). Der Teufel lauert aber im Detail: Unklar ist nämlich, wie hoch der Schaden konkret anzusetzen ist und wie er von den Gemeinden gerichtsfest beziffert werden kann. Wie hoch der Preis der Feuerwehrfahrzeuge gewesen wäre, wenn sich die Hersteller nicht untereinander abgesprochen hätten, ist sorgfältig und ggf. durch Gutachter zu ermitteln.

Schadensschätzung möglich

Gleichwohl haben Klagen gute Aussicht auf Erfolg. Der Gesetzgeber hatte bereits im Jahr 2005 das Problem erkannt und

das GWB geändert. Die Gerichte können den Schaden jetzt auf Basis des Gewinns der jeweiligen Kartellmitglieder schätzen. Zwar werden die Kartellmitglieder ihre Gewinne nicht freiwillig offen legen. Jedoch dürften sich die Gewinnmargen aus den Akten der Kartellbehörden ermitteln lassen. Denn diese Gewinne dienen üblicherweise auch als Grundlage für die Höhe der verhängten Bußgelder.

Sammelklage versus Musterklage

Für eine effektive Durchsetzung ihrer Interessen ist den Gemeinden zu raten, sich für eine Klage zusammenschließen. Die Kosten einer gemeinsamen Klage sind deutlich niedriger als bei einem einzelnen Vorgehen. Von welchem Hersteller gekauft wurde, spielt dabei keine Rolle. Alle Mitglieder des Kartells haften

nämlich gemeinsam für den entstandenen Schaden.

Eine „Sammelklage“ wie in den USA existiert in Deutschland zwar nicht, jedoch gibt es durchaus prozessuale Möglichkeiten wie ein gemeinsames Vorgehen z.B. in einer sogenannten „Streitgenossenschaft“ organisiert werden kann. Die in diesem Zusammenhang teilweise auch genannte „Musterklage“ birgt dagegen erhebliche Risiken. Führt nur ein Musterkläger das Verfahren, ist das Ergebnis nämlich für die anderen Betroffenen grundsätzlich nicht bindend. Zu beachten ist auch, dass die Verjährung während der Dauer eines Musterprozesses weiterläuft - angesichts der zu erwartenden Verfahrensdauer ein echtes Problem.

Prozessfinanzierung

Will die Gemeinde alle Risiken aus einem Prozess vermeiden, empfiehlt es sich, eine Prozessfinanzierung einzuschalten. Eine solche Gesellschaft übernimmt nach eingehender Prüfung der Erfolgsaussichten alle Kostenrisiken aus dem Prozess gegen eine Beteiligung am Erlös im Erfolgsfall. Auch hier gilt: Je mehr Gemeinden zusammenkommen, umso größer ist die Chance einer Finanzierung. **Zum Autor: Dr. Konrad Kern ist Rechtsanwalt und Partner der Kanzlei Sonntag & Partner in Augsburg. Er leitet dort den Bereich Konfliktlösung und ist seit vielen Jahren mit Fragen des Kartellrechts befasst.** □

Mercedes-Benz Unimog:

Unerlässlich im Winterdienst

Schneeräumung auf engen Waldwegen
Einsatzort am historischen Kickelhahn und auf Baustellen

Stuttgart/Ilmenau – Die alte Goethe- und Universitätsstadt im thüringischen Ilm-Kreis gehört mit ihren 500 m über NN zu den schneesicheren Gebieten. „Von Ende Oktober bis in den April rein kann es hier richtig Winter sein“, erzählt Jens Seiner, Inhaber von Autotechnik Seiner. Mit seiner modernen Schneeräumtechnik von Schmid sorgt er seit 20 Jahren faktisch rund um die Uhr in der Region für befahrbare Autobahnen und Straßen sowie begehbare (Wander-)Wege – so auch zum 861 Meter hohen Kickelhahn, dem berühmten Ilmenauer Hausberg, auf dem Goethe sein Gedicht „Über allen Gipfeln ist Ruh“ schrieb.

„Dieser Winter war besonders hart“, konstatiert Seiner über die vergangenen Wochen und klopft anerkennend mit der Hand auf das Lenkrad seines Unimog U 400, der ihn trotz der „wahnsinnigen Schneemassen“ nicht im Stich gelassen hat. „Er fährt perfekt im Wald“, lobt der Ilmenauer. „Und er arbeitet sehr zuverlässig, obwohl er jetzt auch schon ins siebte Jahr bei uns geht“, fügt Seiner anerkennend hinzu. Und ein Blick auf den Tacho macht es besonders deutlich: knapp 150.000 Kilometer zeigt dieser an.

Kraftpaket

Mit einem Dieselverbrauch von rund einem Liter pro Betriebsstunde ist der Thüringer zufrieden. Immerhin hat das robuste Kraftpaket mit der kompletten Winterausrüstung (Schneepflug vorn und Streuer hinten) etliche Tonnen zusätzlich zu bewegen. Trotzdem „ist er wirtschaftlicher als ein Lkw und er

Feuerwehren mittlerweile Mädchen für alles

Nicht jeder Einsatz notwendig – Aufruf zur Selbsthilfe

Bei nicht allen der bayernweit ca. 200.000 Feuerwehr-Einsätzen des vergangenen Jahres hätte die Feuerwehr ausrücken müssen“, erklärte Alfons Weinzierl, Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Bayern. Immer häufiger greifen viele Mitbürgerinnen und Mitbürger vorschnell zum Handy, weil beispielsweise ein Ast auf dem Radweg liegt, obwohl dieser schnell mit einem Griff beiseite geschafft werden hätte können.

Keineswegs wollen die Feuerwehren dazu aufrufen, sich selbst in Gefahr zu bringen: „Im Zweifel sollte immer der Notruf 112 abgesetzt und auf Eigenschutz geachtet werden“, erklärt Vorsitzender Alfons Weinzierl. Die Kehrseite: Feuerwehrleute verlassen wegen eines „Ästchens“ ihren Arbeitsplatz, obwohl eigentlich jeder den Ast hätte beseitigen können, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen.

Arbeitsplatz verwaist

Dies führt immer häufiger zu Problemen am Arbeitsplatz, wenn es sich nur um eine „Lappalie“ handelt. Feuerwehrdienst wird in Bayern überwiegend ehrenamtlich geleistet. Dies bedeutet, dass der Feuerwehrangehörige tagsüber seinen Arbeitsplatz verlässt, wenn der Meldeempfänger oder die Sirene zum Einsatz rufen.

Auch ein mit Wasser vollgelauener Keller der bei Eintreffen der Feuerwehr nur drei Zentimeter

unter Wasser steht und die Einsatzkräfte den Eindruck besitzen, dass der Hausinhaber lieber weiter die Sportschau schaut, als die Einsatzkräfte zu unterstützen ist ein klassisches Beispiel wie jeder selbst zupacken könnte, anstatt zuzuschauen. Gleiches gilt für die bayernweit über 12.700 Fehllarmen pro Jahr, die durch Brandmeldeanlagen ausgelöst werden. Hier sind die Betreiber aufgefordert ihre Anlagen regelmäßig warten zu lassen, um Fehllarme zu vermeiden.

Vielfältiger werdendes Einsatzspektrum

Das Einsatzspektrum der Feuerwehren ist in den letzten Jahrzehnten immer vielfältiger geworden. Von der klassischen Brandbekämpfung bis hin zur immer vielfältig werdenden technischen Hilfeleistung gibt es nahezu keinen Bereich mehr wo die Feuerwehren nicht tätig werden müssen. Die Feuerwehren bekämpfen Brände aller Art sei es der Mülltonnenbrand, ein PKW-Brand, ein Wohnhausbrand oder der Brand eines Reifenlagers in einem Industriebetrieb. Feuerwehren retten Menschen bei Verkehrsunfällen mit eingeklemmten Personen, aus den oberen Stockwerken eines

Hauses, wenn das Treppenhaus zu eng ist, wenn ein Hausbewohner sich nicht mehr meldet oder vermisst wird.

First Responder Einheiten

Feuerwehren kümmern sich um auslaufendes Öl oder Gefahrsstoffen, wie Säuren und Laugen. Feuerwehren sind bei Zug-, Schiffs- oder Flugzeugunfällen ebenso zur Stelle, wie bei Wasser-, Sturm- und Hochwasserschäden. Rund 10.000 Personen in Bayern wurden von sogenannten „First Responder Einheiten“ im vergangenen Jahr betreut und überbrückt mit der „organisierten Erste Hilfe“ die Zeit, bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes. Bei Bränden konnten 1.700 Personen und bei Technischen Hilfeleistungen, z.B. bei Verkehrsunfällen, über 9.100 Personen gerettet werden.

Tagesalarmsicherheit

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung in der Bevölkerung, einer immer angespannteren Arbeitsmarktlage und eine immer schwieriger werdenden Sicherstellung der Tagesalarmsicherheit werden sich die Feuerwehren auf ihr „Kerngeschäft“ konzentrieren müssen. Und hierbei kann jeder mithelfen, in dem er beispielsweise nicht sofort nach der Feuerwehr ruft, sondern erst einmal überlegt, ob er das „Ästchen“ auf dem Radweg nicht selbst gefahrlos zur Seite legen kann. **jk**

Europäischer Tag des Notrufs:

Zahlreiche Vorteile für die Bürger

Einheitliche Notrufnummer 112
kommt bayernweit noch dieses Jahr

Noch im Laufe dieses Jahres sollen in allen 26 Rettungsdienstbereichen Bayerns die Integrierten Leitstellen ihren Betrieb aufgenommen haben.

Innenminister Joachim Herrmann: „Damit wird es in Bayern neben der Nummer 110 für die Polizei nur noch die europaweit einheitliche Notrufnummer 112 geben. Für unsere Bürgerinnen und Bürger bedeutet das zahlreiche Vorteile und ein Mehr an Sicherheit. Die 69 Millionen Euro, die Bayern hierfür bereit stellt, sind eine gute Investition.“

Fristverkürzung

Künftig müsse man sich für Feuerwehr und Rettungsdienst nur noch die Nummer 112 merken und nicht mehr zwischen den Rufnummern für Feuerwehr (112) und Rettungsdienst (19222) unter-

scheiden. Ein langwieriges Vermitteln zwischen den Notdiensten entfällt, die Frist zur Alarmierung der Einsatzkräfte kann in vielen Notsituationen wesentlich verkürzt werden. „Die Notrufnummer 112 ist zudem auch in Mobilfunknetzen gebühren- und vorwahlfrei. Das ist eine wichtige Verbesserung: Denn immer mehr Notrufe gehen über Handy ein“, sagte Innenminister Herrmann zum Europäischen Tag des Notrufs.

Unter der Notrufnummer 112 kann man in der gesamten Europäischen Union bei einem Notfall kostenlos Hilfe rufen. Nach einer EU-Studie weiß jedoch nur ein Viertel der Bürger, dass die Notrufnummer 112 europaweit gilt. □



Der Unimog sorgt im Winter für freie Wanderwege im Thüringer Wald. □

gelernte Werkzeugmacher.

Auf Unimog möchte der Mittvierziger in seiner berg- und waldreichen Region keinesfalls

verzichten. Für ein Nachfolgemodell wünschte er sich: „100 PS mehr und ein Powershift-Getriebe. Das wäre optimal!“ □



Der Wald in guten Händen

Waldpflegeverträge werden immer beliebter. Waldbesitzer, die weit weg von ihrem Wald wohnen oder keine Zeit haben, ihren Wald selbst zu bewirtschaften, sind über dieses Dienstleistungsangebot sehr froh. Der Umfang der Leistungen wird dabei mit dem Dienstleister individuell vereinbart. Das Angebot reicht vom Holzeinschlag über Verkehrssicherung entlang von Straßen bis hin zum „Rundum-Sorglos-Paket“, das sämtliche Planungs- und Vorsorgearbeiten enthält.

Ein Waldpflegevertrag bietet viele Vorteile wie eine fachgerechte Planung und Entwicklung des Waldes, eine optimale Holzaushaltung, eine professionelle Durchforstung und wirtschaftliche Vermarktung des Holzes sowie ein geringes Unfallrisiko und schließlich die Einplanung von Fördermitteln. Der Waldbesitzer gibt dazu in Absprache mit dem Dienstleister die Ausrichtung vor, ob streng betriebswirtschaftlich oder naturnah gewirtschaftet werden soll. Waldpflegeverträge werden von den Waldbesitzervereinigungen, den Forstbetriebsgemeinschaften und auch von privaten Dienstleistern angeboten. Es ist sinnvoll, sich Referenzen einzuholen und die Kundenfreundlichkeit zu prüfen.

Wer einen Wald erbt, wer beruflich stark beansprucht ist, wer aus Altersgründen den Wald nicht mehr selbst bewirtschaften kann, sollte sich bei einem seriösen Anbieter ein Angebot einholen, damit sein Wald auch zukünftig in guten Händen ist. □

F & B PROMOTION
BERATEN UND PLANEN
JÖRN UTENDÖRFFER + PARTNER

Ingenieurbüro für die Planung
von Großküchenanlagen der
Gemeinschafts-, Schul-,
und Anstaltsverpflegung

WIR SIND UMGEZOGEN
UND NUR NOCH ÜBER DIESE
KONTAKTDATEN ZU ERREICHEN

Bruckerstr. 63, 82205 Gilching
Tel 08105-9808, Fax 08105-8413
e-mail: info@fb-promotion.de
http://www.fb-promotion.de





Auch Hans-Jürgen Wischhof ist der Unimog-Leidenschaft verfallen. Viele Jahre wirkte er als Mitglied der Geschäftsführung LKW Europa der Daimler AG und war für den Geschäftsbereich Unimog verantwortlich. Heute ist er Kuratoriums-Vorsitzender des Unimog-Museums in Gaggenau. Zwei der wertvollen Fahrzeuge - im Bild hinter ihm ist eines davon - hat Wischhof als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Foto: Hassel

Unimog-Museum in Gaggenau:

Fahr(zeug)spaß für Kenner und Liebhaber

Technik-Erlebnis der Sonderklasse

Faszinierende Technischau, Hommage an den Unimog und Zeitreise zu Wirtschafts- und Arbeitsleben ab 1945 in einem bietet das Unimog-Museum in Gaggenau, dem Ort, an dem das „kultigste“ Kommunalfahrzeug über ein halbes Jahrhundert produziert wurde. Nach der Verlagerung der Herstellung nach Wörth fanden sich zahlreiche Liebhaber des „Universal-Motor-Geräts“, die ihm mehr als ein Denkmal setzen wollten.

In kurzer Zeit gewannen die Unimog-Fanclubs über 6.000 Mitglieder auf der ganzen Welt. Die einzelnen Vereine sind sehr aktiv und über das Internet gut miteinander vernetzt. Trotzdem trifft man sich selbstverständlich auch regelmäßig zu Unimog-Stammtischen - in München zum Beispiel vier Mal im Jahr - neben den wichtigen größeren Events, die unter www.unimogfreunde.de für Oberbayern abgerufen werden können. Dort findet man auch Links zu den zahlreichen anderen Verbänden.

Landwirtschaftliches Motorfahrzeug

Seit über einem halben Jahrhundert ist der Unimog weltweit ein faszinierender Teil der Nutzfahzeuggeschichte. Im Unimog-Museum, das 2006 seine Pforten öffnete, wird Technik begreifbar gemacht durch eine Ausstellung verschiedener Unimog, vom Prototypen bis zur neuesten Generation der Geräteträger. In Schnittmodellen, Fahrzeugteilen, Bildern, Filmen und Geschichten erfährt der Besucher über die Anfänge nach dem 2. Weltkrieg, als Deutschland nach dem Morgenthau-Plan in ein Agrarland umgewandelt werden sollte.

Der damalige Leiter der Flug-

motorenentwicklung bei Daimler-Benz, Albert Friedrich, kam seinerzeit auf die Idee, ein landwirtschaftliches Motorfahrzeug zu entwickeln.

Revolutionäres Konzept

Schon im Juni 1946 wurde mit dem ersten Fahrgestell die erste Probefahrt gemacht. Das Konzept war revolutionär: Die Höchstgeschwindigkeit für den ersten „Unimog“ betrug bereits 50 km/h, er hatte gefederte und gedämpfte Achsen, Allradantrieb und Differentialsperre vorne und hinten, Bremsen an Vorder- und Hinterachsen, Rahmenbauart wie beim LKW, zweisitziges Fahrerhaus mit Verdeck und gepolsterte Sitze, Hilfsklafffläche, Zapfwellenbetrieb vorn, in der Mitte und hinten und Vieles mehr. Im Februar 1948 konnte endlich mit der Serienproduktion begonnen werden.

Die ersten 600 Fahrzeuge baute die Firma Boehringer in Göppingen. Allein 152 Fahrzeuge davon gingen an die Generalvertretung Henne in München. Ernst Jakob Henne war es schließlich auch, der vorschlug, dass der Unimog in Gaggenau gebaut werden solle. Nach der Produktionsübernahme 1951 verließen über 320.000 Unimog

das Gaggenauer Montageband.

Exponate aus 65 Jahren Unimog-Geschichte

Die Exponate sind vielfältig und beleuchten die komplette Unimog-Zeit seit den Anfängen im Jahr 1945 bis in die Gegenwart. So sind neben den ersten Entwürfen aus der Nachkriegszeit vielfältigste Modelle in variantenreichen Einsatzmöglichkeiten bis zu den aktuellen U 4000 und U 5000 zu sehen.

Mitfahren im Hindernis-Parcours

Ein besonderes Erlebnis für die Besucher des Unimog-Museums stellt die Mitfahr-Möglichkeit im Hindernis-Parcours des Außengeländes dar. Es geht wahrlich über Stock und Stein. Bis zu 100 % Gefälle sind zu bewältigen, d. h. der Steigungswinkel beträgt 45 Grad - für Unerfahrene eine ganze Menge! Mutige, die über eine entsprechende Fahrerlaubnis verfügen, können auch ein Fahrertraining buchen.

Die Besucher erwartet auf jeden Fall eine ganze Reihe anspruchsvoller Hindernisse im Gelände, die die ausgezeichneten Fahreigenschaften der Unimog-Serien auf das Trefflichste erlebbar machen.

Bei der Gestaltung der Außenanlagen wurden Sicherheits- und Bauvorschriften ebenso sorgsam integriert wie der Naturschutzgedanke, dem ein attraktives Biotop Rechnung trägt.

Ehrenamtliches Engagement

Träger, Bauherr und Eigentümer des Museums ist ein gemeinnütziger Verein, der seine Mitglieder mit einer eigenen Club-Zeitung auf dem Laufenden hält. Mit viel Herzblut arbeiten zahlreiche Männer und Frauen ehrenamtlich in allen Bereichen des Museums mit. Sie gestalten die Führungen ebenso wie sie an der Entwicklung abwechslungsreicher Sonderschauen beteiligt sind. Ehrenamtliche pflegen den Außenparcours und stellen die Chauffeure für mehr als 15.000 Fahrten, bei denen mit dem Modell U 4000 bis zu fünf Gäste gleichzeitig über die abenteuerliche Strecke befördert werden. Im Museum ist man auf jeden Fall auf vielfältige Besucher- und Kundenwünsche vorbereitet. Neben dem Museumsshop, in dem es sowohl Informatives als auch Kultiges und Kuschliges zu erwerben gibt, bietet das Haus einen attraktiven Rahmen für gesellschaftliche und private Events an. Weitere Informationen unter: www.unimog-museum.de Ha.

Geländewagen des Jahres 2011:

Off Road Award für Mercedes Benz Unimog

Erneut Sieger in der Kategorie „Sonderfahrzeuge“

Stuttgart/München – Bereits zum siebten Mal in Folge ist der Mercedes-Benz Unimog von den Lesern der Fachzeitschrift „Off Road“ zum besten Geländewagen des Jahres in der Kategorie „Sonderfahrzeuge“ gekürt worden. Die Auszeichnung „Geländewagen des Jahres 2011 – Kategorie Sonderfahrzeuge“ erfolgte auf Basis der in dem traditionsreichen Münchner Allrad-Magazin in insgesamt acht Kategorien zur Wahl gestellten geländegängigen Fahrzeuge. In München wurde jüngst der Off Road-Obelisk bei einer Abendgala im Münchner Theaterzelt „Das Schloss“ in feierlichem Rahmen übergeben.

Über 53.000 Stimmen wurden bis zum 18. Januar abgegeben, 101 Fahrzeuge standen zur Wahl. Der Unimog belegt bei den Sonderfahrzeugen mit übertragenden 47,6 % der Leserstimmen den ersten Platz.

Gewählt wurde in den Kategorien „Geländewagen“, „Luxus-Geländewagen“, „Sports Utility Vehicles (SUV)“, „Luxus-SUV“, „Klassiker“, „Pick-up“, „Sonderfahrzeuge“ und „Crossover“. Bei den Sonderfahrzeugen – geländegängige Fahrzeuge, die zum Transport von Lasten und Gütern in entlegene Gebiete bzw. als Basis für Sonderaufbauten wie Feuerwehr-, Expeditions- und Militärfahrzeuge dienen - hatte eindeutig der Unimog die Nase vorn. Gelobt wurden seine charakteristischen Produktmerkmale wie das Konzept überragender Geländegängigkeit mit Portalachsen und enormer Verwindungsfähigkeit in Kombination mit höchster Robustheit und Solidität.

Abseits der Straßen

Die seit Herbst 2002 in Wörth produzierte hochgeländegängige Unimog-Baureihe U 4000 bis U 5000 ist für schwierige Einsätze im Gelände abseits aller Straßen und Wege prädestiniert. Ihre Haupteinsatzgebiete finden sich bei der Feuerwehr - insbesondere bei der Waldbrand-Bekämpfung -, im Katastrophenschutz, im Expeditionseinsatz sowie bei Service- und Wartungsarbeiten in schwer zugänglichen Gebieten – unter dem Motto „Wo er durchkommt, kommen andere erst gar nicht hin“.

Damit sind die Unimog-Typen U 4000 und U 5000 die ideale Ergänzung zu den Fahrzeugen der Baureihe U 300 bis U 500, die als geländegängige Geräteträger hauptsächlich im Arbeitseinsatz bei Einrichtungen des Öffentlichen Dienstes, bei kommunalen Lohnunternehmen, in der Bau- und Energiewirtschaft sowie im innerbetrieblichen Transport und

im 2-Wege-Einsatz (Straße/Schiene) anzutreffen sind. Jüngster Spross der Unimog-Familie ist der 2008 in den Markt eingeführte kompakte Unimog U 20. Auch die legendäre G-Klasse stand in der Lesergunst ganz oben: In der Kategorie „Luxus-Geländewagen“ sicherte sie sich den Sieg.

Die G-Klasse „Professional“ siegte bei den „Klassikern“. Die Zeitschrift Off-Road veranstaltet die Leserwahl zum Geländewagen des Jahres bereits seit 1982.

Der Erfolg einer Idee

Vor 60 Jahren, genau am 3. Juni 1951, lief in Gaggenau der erste Mercedes-Benz Unimog vom Band. Mit höchster Geländegängigkeit durch Allradantrieb und Schnelfahreigenschaften auf der Straße war ein einzigartiges Fahrzeugkonzept entstanden. Die Daimler AG feiert dieses Jubiläum 2011 mit vielfältigen Veranstaltungen. □



Winterdienstvorführungen der BayWa

Die BayWa führt an mehreren Orten in Bayern neuestes Gerät im Winterdienst vor, soweit es die jeweiligen Witterungsverhältnisse zulassen. Jeder Teilnehmer hat vor Ort die Möglichkeit, die gezeigten Maschinen und Geräte selbst zu testen. Zu fachlicher Beratung stehen die BayWa Kommunal-Verkaufsberater und Vertreter der Herstellerfirmen zur Verfügung.

Neuestes Gerät zum Testen

Schwerpunkte sind die Winterdienst-Technik, das Räumen und Streuen sowie das Fräsen, Schleudern, Kehren, Saugen und Transportieren. Für den Ganzjahreseinsatz wird ein umfangreiches Maschinen- und Geräteprogramm der Firmen Agria, Amazone, Bertsche, BSR, Epoke, Fendt, Hiab, Huber, Hydrac, Johnston, Kahlbacher, Kalinke, Kramer, Kugelmann, KTB, Mali, MAN, Massey Ferguson, MTD, Palfinger, Pfau, Rauch, RUD, Schmailzl, Schmid und Westa gezeigt.

Die Vorführungen finden unter anderem statt am 17. März in Bischofsheim/Rhön (Parkplatz am Kreuzberg), am 22. März am Großen Arber (Parkplatz Talstation Großer Arber) und am 24. März in Spitzingsee (Parkplatz an der Taubensteinbahn). □

Der Unimog. Einer für alles.

Mehr Wirtschaftlichkeit im Ganzjahreseinsatz.

Ob mähen, räumen, streuen, fräsen, reinigen oder transportieren, ob im Sommer oder im Winter: Der Mercedes-Benz Unimog ist 365 Tage im Jahr flexibel einsetzbar. Mit bis zu vier An- und Aufbaukäufen und Schnellwechselsystem sind Anbaugeräte schnell und einfach ausgetauscht. Dabei ist der Unimog äußerst verbrauchsgünstig unterwegs. Informieren Sie sich jetzt bei Ihrem Unimog Partner oder unter: www.mercedes-benz.de/unimog



Mercedes-Benz
Trucks you can trust



Die Oberpfalz sucht neue Perspektiven für Jung und Alt

Mit beispielhaften Konzepten will die Region im Osten Bayerns jetzt zum Vorreiter bei der Bewältigung des demographischen Wandels werden

Regensburg (obx) – Von Konrad Adenauer ist der Satz überliefert: „Kinder kriegen die Leute immer.“ Würde der erste deutsche Bundeskanzler heute noch leben, er würde wohl zweimal überlegen, ob er diese Aussage so noch einmal trifft. In den letzten 50 Jahren hat sich die Geburtenrate in Deutschland halbiert. Eine Region, die besonders betroffen ist: die Oberpfalz im Osten Bayerns. Mit beispielhaften Konzepten will die Region jetzt zum Vorreiter werden bei der Bewältigung des demographischen Wandels. „Denn es wäre fatal, den demographischen Wandel als „Schreckgespenst“ zu begreifen“, sagt die Oberpfälzer CSU-Bezirksvorsitzende und bayerische Europaministerin Emilia Müller.

Die Bevölkerung der Oberpfalz altert aufgrund der rückläufigen Geburten und der steigenden Lebenserwartung, aber auch wegen der Abwanderung der jungen Leute in die Ballungszentren. Diese Entwicklungen haben

enorme Auswirkungen auf viele Bereiche: die gesamte Infrastruktur, die sozialen Sicherungssysteme, auf den Bildungsbereich und auf den Arbeitsmarkt. Um rund drei Prozent soll die Oberpfälzer Bevölkerung bis

zum Jahr 2029 sinken. Allerdings trägt dieser Durchschnittswert: Im nördlichen Teil liegen prognostizierten Rückgänge bei zehn Prozent (zum Beispiel Tirschenreuth, Neustadt an der Waldnaab), während die Region Regensburg Zuwächse verzeichnen wird.

Wandel als Chance

Die nördliche Oberpfalz gehört neben Unter- und Oberfranken sowie Teilen des Bayerischen Walds in Niederbayern zu den Regionen Bayerns, die am stärksten vom Bevölkerungsschwund betroffen sind. „Die Politik hat hier in der Oberpfalz in der Vergangenheit mehrere Initiativen auf den Weg gebracht, um den demographischen Wandel für die Region als Chance zu nutzen“, sagt die CSU-Bezirksvorsitzende Müller. „Wir wollen Fortschritt mit Augenmaß und Menschlichkeit, ohne Überliefertes und Hergebrachtes leichtfertig über Bord zu werfen“, erklärt Müller. Eine „Zukunftswerkstatt 2020“ soll als Ideenschmiede neue Konzepte erdenken und umsetzen.

Ergebnisse und Maßnahmen

Erste konkrete Ergebnisse und Maßnahmen gibt es bereits: Im Ländlichen Raum sollen – trotz der sinkenden Schülerzahlen – möglichst viele Schulstandorte erhalten bleiben, indem Hauptschulen zu Mittelschulen ausgebaut und Schulverbände gegründet werden. In der Oberpfalz haben 92 Hauptschulen – allein

oder im Verbund – den Status Mittelschule erhalten. Geplant sind auch neue Strukturen bei den Berufsschulen, die stärkere regionale fachliche Schwerpunkte setzen – ausgerichtet am Bedarf der heimischen Wirtschaft. „Uns muss es gelingen, die jungen Menschen in der Region zu halten“, betont auch Gerhard Heegen von der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. „Wer in der Oberpfalz studiert und ausgebildet wird, steht für unsere heimischen Unternehmen später auch als wertvoller Mitarbeiter zur Verfügung. Damit schaffen wir Fachkräfte für die Heimatregion“, weiß er.

Vorzüge verdeutlichen

Auch die Industrie- und Handelskammer und das Regionalmarketing Oberpfalz arbeiten daher intensiv daran, dem Nachwuchs die Vorzüge der eigenen Heimat deutlich zu machen. Dazu zählen neben den hervorragenden Chancen auf einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz in einem der vielen innovativen mittelständischen Unternehmen auch die hohe Lebensqualität bei gleichzeitig günstigen Lebenshaltungskosten und die gute Erreichbarkeit der Metropolen Nürnberg, München und Prag.

Generationengerechtigkeit im Mittelpunkt

Bei den älteren Menschen setzt die Politik auf innovative seniorenpolitische Gesamtkonzepte. „Wir wollen das gesellschaftliche Engagement weiter stärken. Die Generationengerechtigkeit steht dabei im Mittelpunkt“, sagt Müller, die das Thema als erste CSU-Bezirkschefin in Bayern zu einem Schwerpunkt gemacht hat. Sie setzt darauf, dass mehr Bürger Verantwortung übernehmen bei privaten Initiativen und privater Nachbarschaftshilfe. Wie das

konkret aussehen kann, dafür gibt es nach den Worten in der Oberpfalz bereits erfolgreiche Beispiele: Auf die Initiative von Sozialstaatssekretär Markus Sackmann wurde die „Ehrenamtscard“ als Pilotprojekt im Landkreis Cham eingeführt oder auch die Förderung des „Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement“.

Interkommunale Zusammenarbeit

Bei der Infrastruktur suchen immer mehr Kommunen die Zusammenarbeit mit dem Nachbarn „über den Gartenzaun“. Denn rückläufige Einwohnerzahlen gefährden häufig die Mindestauslastung und damit die Tragfähigkeit von Infrastruktureinrichtungen. So sind interkommunale Gewerbegebiete wie in Schwandorf, Wackersdorf und Steinberg a. See oder innovative Ansätze wie Bürgerbusse oder Dorfläden erste Schritte auf dem Weg zu mehr Zusammenarbeit. Dabei baut die Oberpfälzer CSU auf Freiwilligkeit: „Wir müssen Lösungen finden, die von allen mitgetragen werden, die aus der Gesellschaft heraus, von „unten“, kommen.“

Neue Perspektive

Mit Hochdruck treiben die Politiker in der Region die länderübergreifende Zusammenarbeit mit Tschechien und Oberösterreich voran – als neue Perspektive besonders für die Jungen. „Durch die vertiefte grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Oberpfalz, Süd- und Westböhmen, Niederbayern und Oberösterreich schaffen wir einen dynamischen Wirtschaftsraum, der den fünf Millionen Menschen dieser Region auch in Zukunft Arbeit, Wohlstand und Lebensqualität bietet – eine echte „win-win-Situation“ für alle Seiten“, erklärt die Oberpfälzer Bezirksvorsitzende. □

MDL Georg Winter:
2,1 Mrd. Euro für bayerische Familien
Der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen hat den Etat für das Sozialministerium beschlossen. Damit sind eine Reihe von Verbesserungen für den Bereich Kinder und Familie verbunden.
Um die Familien weiter zu stärken, fließen in diesem Jahr 2,1 Mrd. Euro insgesamt in diesen Bereich, in 2012 bereits 2,2 Mrd. Euro (zum Vergleich 2010 noch 2,0 Mrd. Euro). Bayern verdient dafür zu Recht den Titel „Familienland“, so Haushaltsausschussvorsitzender Georg Winter.

Auf hohem Niveau

Allein die Betriebskostenförderung von Kindertageseinrichtungen steigt 2011 um weitere 64 Mio. Euro und 2012 noch einmal um fast 100 Mio. Euro auf dann über 1 Mrd. Euro. Das Krippenausbauprogramm wird auch nach Ausschöpfung der Bundesmittel bis zur Bedarfsdeckung vom Freistaat auf hohem Niveau bis 2013 weitergefördert. □

Fränkischer Tourismus:

„Lokomotive unter Volldampf“

Hervorragend fällt die fränkische Fremdenverkehrsbilanz für das vergangene Jahr aus. Wie der Vorsitzende des Tourismusverbandes Franken, Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, bei einer Pressekonferenz in Nürnberg hervorhob, sei sogar das bisherige Rekordergebnis aus dem Jahr 2008 übertroffen worden.

2010 konnten rund 20,5 Millionen Übernachtungen (einschließlich Camping-Tourismus) verzeichnet werden. Diese Zuwächse waren laut Herrmann insbesondere auf den Städtetourismus zurückzuführen, wobei allein die Stadt Nürnberg ein herausragendes Ergebnis von plus 13,4 Prozent vermeldet.

Klarer Erfolgskurs

Der Verbandschef führt diesen „klaren Erfolgskurs“ auf die bewährten Strategien des Tourismusverbandes Franken zurück: „Gerade weil wir nicht jeder neuen Modeerscheinung hinterher hecheln, sondern auf Kontinuität setzen, liegen wir mit unserer Kommunikationsstrategie auf der richtigen Linie.“ Diese verstehe die Marke Franken als einzigartige Destination unabhängig von Verwaltungsgrenzen, setze stark auf Qualität sowie auf erfolgreiche Produktlinien und Jahresthemen.

In Anspielung auf das Eisenbahnjubiläum 2010 bezeichnete Herrmann den fränkischen Tourismus als „Lokomotive unter Volldampf“. Dabei sorgte Franken mit der höchsten Anzahl an zertifizierten Qualitätswanderwegen in Deutschland – insgesamt sind es elf an der Zahl - oder mit Topplatzierungen der fränkischen Radwege bei der Radreiseanalyse des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) für zusätzliches Tempo.

Höhepunkte

Als Beispiele für Höhepunkte im Jahr 2011 nannte Herrmann das Liszt-Jubiläumsjahr in Bayreuth, die Eröffnung des „Tauber Altmühl Radwegs“ als Verbindung zwischen Main und Donau oder des „Keltenerlebniswegs“ von Thüringen durch die Haßberge bis in den Steigerwald sowie das Jubiläum „60 Jahre Liebliches Taubertal“.

Allen Grund zum Feiern haben auch Bad Staffelstein und Bad Windsheim. Diese beiden Heilbäder sind Teil des „Gesundheitsparks Franken“ und um ihre Gesundheits- und Wellnesskompetenz drehen sich auch die Jubiläen. So feiert Bad Windsheim den 50. Jahrestag seiner Anerkennung als Heilbad

unter anderem mit einem Heil- und Gewürzmarkt (30. April bis 13. Mai 2011), Vorträgen, Ausstellungen, Konzerten und einem großen Gala-Abend. In Bad Staffelstein feiert 2011 die „Obermain Therme“ ihren 25. Geburtstag und die Stadt selbst den zehnten Jahrestag ihrer Anerkennung als „Bad“. Bad Staffelsteins größter Schatz ist Bayerns wärmste und stärkste Thermalsole, die auch die Becken der Therme speist und die man etwa bei der Ausstellung „Weißes Gold“ (bis Ende März 2011) oder bei einer Tour mit den Bad Staffelsteiner Gästenführern kennen lernt.

Festwochenende

Haben die fränkischen Heilbäder Quellen im Überfluss, so gründet sich das nächste Jubiläum eigentlich auf einem Wassermangel: 25 Jahre gibt es nun das Fränkische Seenland. Seine Seen wurden einst angelegt, um die Region vor Trockenperioden zu schützen – gleichzeitig entstanden als Ausgleich sieben Naturschutzgebiete mit einer Gesamtgröße von 540 Hektar. Gemeinsam mit der rund 2.000 Hektar großen Wasserfläche bilden sie heute ein herrliches Freizeitgebiet mit (Sand-)Stränden und vorbildlichen Rad- und Wanderwegen. Als Geburtstagsgeschenk gibt es unter anderem ein Festwochenende (30. Juli bis 1. August 2011) und Führungen rund um die Seen.

„Natur in Kitzingen“

Wahrhaft aufblühen wird 2011 Kitzingen. In der Weinstadt am Main findet die Kleine Landesgartenschau „Natur in Kitzingen“ (27. Mai bis 21. August 2011) statt. Gartenbau und Weinhandel haben hier seit Jahrhunderten Tradition, und zur Schau präsentiert sich Kitzingen als „Gartenstadt im Fluss“.

Als vielversprechend bezeichnete Verbandsvorsitzender Herrmann die ersten Rückmeldungen zur neuen Saison: „Der schneereiche Winter hat uns einen hervorragenden Start beschert; sowohl die Messekontakte als auch die hohe Zahl an Anfragen in unserer Geschäftsstelle sind sehr gute Zeichen.“ **DK**

Hauptbahnhof Aschaffenburg feierlich eröffnet:

Offiziell in Betrieb genommen wurde vor kurzem der neue Aschaffener Hauptbahnhof. Investor Ferdinand Fäth, Chef der Bau- und Immobilienverwaltung Fäth, Oberbürgermeister Klaus Herzog sowie Bahnchef Dr. Rüdiger Grube eröffneten den neuen Bahnhof gemeinsam mit Dr. Peter Ramsauer, Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und Martin Zeil, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie.

Über 44 Millionen Euro investierten die Firma Fäth und die Bahn in den Neubau des Bahnhofs. Davon steuerte der Bund 15 Millionen Euro zum Umbau der Bahnsteiganlagen bei, in den insgesamt rund 17,5 Millionen Euro investiert wurden. In rund fünfjähriger Bauzeit war die Verkehrsstation komplett neu errichtet worden. Neben einer Erhöhung der Fern- und Nahverkehrsbahnsteige, neuen Bahnsteigdächern und Fahrgastinformationssystemen wurden Aufzüge eingebaut, die einen stufenfreien Zugang zu den Zügen ermöglichen. Das neue Empfangsgebäude bietet Platz für die Serviceeinrichtungen der Bahn und eine Passage mit 1.600 Quadratmetern für Einzelhandel und Gastronomie.

Strahlendes Aushängeschild

Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer bezeichnete den Bahnhof als „ein neues, strahlendes Aushängeschild für die mainfränkische Metropole“. Er sei eine barrierefreie und kundenfreundliche Verkehrsdrehscheibe für die ganze Region – mit einer Fahrradstation und direkter Anbindung an den neuen Omnibusbahnhof.

Wirtschaftsminister Martin Zeil meinte: „Das ist eine gute Nachricht für alle Bahnreisenden auf der viel befahrenen Schienenverkehrsachse Ruhrge-

biet – Frankfurt – Nürnberg – München. Und das ist auch ein wichtiges Etappenziel für die bayerische Verkehrspolitik.“ Sein Ziel sei es, den öffentlichen Personennahverkehr auszubauen. Er müsse attraktiv, eine vollwertige Alternative zum Individualverkehr und für alle Fahrgäste bequem und leicht zu erreichen sein. Der neu gestaltete Bahnhof Aschaffenburg trage all diesen Faktoren Rechnung.

Attraktiver Mittelpunkt

Das Bahnhofsgebäude ist laut Zeil nicht nur ein gelungener Neubau: „Es ist auch der attraktive Mittelpunkt eines modernen Verkehrsknotenpunkts, der alle Verkehrsmittel berücksichtigt.“ In Aschaffenburg zeige sich, dass der Kunde vom Schulterschluss der Verantwortlichen im Verkehr profitiert. „Wir wollen noch mehr Bahnhöfe in Bayern so modern und kundenfreundlich wie in Aschaffenburg ausbauen“, betonte der Minister.

Musterbeispiel

Auch Bahnchef Rüdiger Grube bezeichnete den Hauptbahnhof Aschaffenburg als ein Musterbeispiel für gelungene Zusammenarbeit, denn Bahnhofsentwicklung sei eine Gemeinschaftsaufgabe. „Gemeinsam mit der Bahn haben wir aus dem

Bahnhof ein modernes Verkehrs- und Dienstleistungszentrum gemacht, das nicht nur die Bedürfnisse der Reisenden erfüllt. Die gelungene Mischung aus Einzelhandel, Dienstleistung und Gastronomie macht den Bahnhof auch für die Bürger der Stadt attraktiv“, erklärte Investor Ferdinand Fäth. Zudem präge die elegante Fassade des neuen Gebäudes das Bahnhofsviertel.

Neues Bahnhofsumfeld

Analog dazu gestaltet die Stadt Aschaffenburg bis Anfang 2012 das gesamte Bahnhofsumfeld neu. Umfangreiche Stadterneuerungsmaßnahmen werden durchgeführt. Im nördlichen Bahnhofsbereich wird eine Park & Ride Anlage errichtet, die durch die verlängerte Bahnsteigunterführung zugänglich ist. Zur Anbindung an den öffentlichen Busverkehr wurde ein neuer Regionaler Omnibusbahnhof gebaut, der Platz für 35 Busse bietet. Dafür hatte die Stadt mit Fördermitteln des Bundes und des Freistaates Bayern 6,5 Millionen Euro investiert.

Ansprechendes Entree

„Der neue Bahnhof wertet das Quartier enorm auf. Damit die Rahmenbedingungen stimmen, gestalten wir das Umfeld entsprechend und stellen durch den neuen Busbahnhof die Anbindung an die Region sicher“, machte OB Klaus Herzog deutlich. Ein ansprechendes Entree sei für die Kulturstadt Aschaffenburg als Hochschulsstandort und attraktive Einkaufsstadt von großer Bedeutung. **DK**

BAYERISCHE GemeindeZeitung
ISSN 0005-7045
Fachblatt der KPV in Bayern
Herausgeber:
Landrat Stefan Rößle
Ehrenherausgeber:
Beda Bohinger
Otto Ammon
Redaktion:
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst
Jakob Döring
Telefon 08171 / 9307-11
Ständige Mitarbeiter:
Lutz Roßmann (Landtag)
Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)
Werner Bumeder (KPV)
Peter Müller
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Anzeigen- und Vertriebsleitung:
Constanze von Hassel (verantwortlich),
Telefon 08171 / 9307-13
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 45 vom 01.01.2011
Anzeigenschlusstermine:
siehe Erscheinungs- und Themenplan
Erscheinungsweise:
22 Ausgaben jährlich
(mit zwei Doppelausgaben);
Jahresbezugspreis Inland:
€ 76,10 zzgl. MwSt.
Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:
(Abrechnung über eine Adresse)
€ 38,25 zzgl. MwSt.
Sammelabo ab 10 Zeitungen:
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MwSt.
Kündigung:
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag.
Verlags- und Geschäftsleitung:
Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel
Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postanschrift:
Postfach 825, 82533 Geretsried
Paketanschrift:
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 805 14
eMail: info@gemeindezeitung.de
Internet: http://www.gemeindezeitung.de
Bankverbindungen:
Sparkasse Dillingen
Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20
Raiffeisenbank
Füssen-Pfronten-Nesselwang
Konto 144 320, BLZ 733 698 78
Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH, Geschäftsführerinnen:
Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel
Druck und Auslieferung:
Pressdruck Oberfranken GmbH & Co. KG
Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

Jahresbericht Bezirk Schwaben:

Sinnvolle Strukturen

Der Bezirk Schwaben kann auch 2010 auf eine außerordentlich positive Bilanz zurückblicken. Wie Bezirkstagpräsident Jürgen Reichert im kürzlich vorgelegten Jahresbericht betont, „zeigt einer wesentlichen Grundsätze in der Sozialpolitik – die Umsteuerung von stationären Maßnahmen vermehrt hin zu präventiv wirkenden Maßnahmen im ambulanten und teilstationären Bereich – seine Wirkung“. Die Zahlen bestätigen, „dass wir hier auf dem richtigen Weg sind“.

Mit großer Zufriedenheit könne der Bezirk Schwaben auch auf die mehr als gelungene Übernahme der ambulanten Eingliederungshilfe hinweisen. Mit nur wenig mehr Personal sei ein schwabenweit gerechtes Hilfesystem geschaffen worden. Durch wohnortnahe, individuelle und bedarfsgerechte Angebote seien vielfach Intensivmaßnahmen vermieden worden.

Ambulant vor stationär

„Wir werden den Weg fortsetzen, durch Prävention und frühzeitig erfolgende Hilfen, die ambulant oder teilstationär sind, stationäre Maßnahmen, wie beispielsweise Heimunterbringungen, möglichst zu vermeiden – nicht nur weil sie teurer sind, sondern weil sie in vielen Fällen dem Bemühen, den betroffenen Menschen ein möglichst selbstständiges Leben in ihrem gewohnten Lebensumfeld zu sichern, nicht gerecht werden“, macht Reichert deutlich.

Als erfolgreich wird im Jahresbericht die Arbeit der Bezirk-Schwaben-Stiftung in Günzburg bezeichnet: Die Modellwohnanlage habe sich gut in das Stadtschehen integriert, durch immer mehr Projekte sei die Stiftung mit anderen Einrichtungen und Institutionen vernetzt.

Im Januar 2010 erfolgte der Spatenstich zur Errichtung einer Kinderkrippe in den Räumen des ehemaligen Kinderkulturzentrums. Träger ist die Evangelische Kirche, die die Räumlichkeiten von der Bezirk-Schwaben-Stiftung anmietet.

Die Kinderkrippe wurde im November vergangenen Jahres eingeweiht.

„Bündnis für Familien“

Die Stiftung arbeitete auch am „Bündnis für Familien“ mit. Mitte Januar 2010 stellte Landrat Hafner im Rahmen einer



Jürgen Reichert.

in der Therapie angefertigten Werke zu präsentieren. Weitere Ausstellungen sollen folgen.

Obwohl der Sozialhaushalt die dominierende Variante im Bezirksetat ist, konnte der Bezirk Schwaben auch in den weiteren Aufgabenfeldern wie im Kulturbereich, der Jugendarbeit und im Fischereiwesen neue Akzente setzen, von denen die schwäbische Bevölkerung profitiert.

„Kultur für alle Sinne“ präsentierte der Bezirk Schwaben bei der afa 2010. In der neuen Halle 6 war erstmals eine Gesamtschau der kulturellen Einrichtungen und Museen des Bezirks zu erleben. Die Stadt Füssen war Ausrichter des dritten Schwabentags des Bezirks Schwaben. Vor allem die vielfältigen Beziehungen zwischen Bayern und Italien standen dabei, angelehnt an die gleichnamige Bayerische Landesausstellung, im Mittelpunkt. Junge Leute konnten am Schwabentag alle drei Standorte der Landesausstellung bei freiem Eintritt, finanziert durch den Bezirk, besuchen. Auch in den vier Wochen bis zum Schwabentag nutzten 145 Schulklassen aus ganz Schwaben das besondere Angebot des Bezirks, die Schau „Bayern – Italien“ kostenlos zu besuchen.

Medienfachberatung

Pressekonferenz als ein Ergebnis den sog. Bildungstaler vor. Dessen Präsentation erzeugte bei der Kinderkommission des Landtags großes Interesse. Der Jungentreff veranstaltete im Juli ein offenes Fußballturnier, das vor allem die Kinder und Jugendlichen erreichte, die nicht in Vereinsaktivitäten eingebunden sind. Erstmals fand im Glashaus der Stiftung eine Ausstellung ihren Platz. Einem psychisch erkrankten Mieter wurde die Möglichkeit geboten, seine

Im 2010 startete der Bezirk in Zusammenarbeit mit dem Bezirksjugendring die Medienfachberatung Schwaben. Ein Ziel der Medienpädagogik ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, einen sinnvollen Umgang mit den neuen Medien zu pflegen.

Vergangenes Jahr waren Arbeitsschwerpunkte der Aufbau eines schwabenweiten Netzwerkes, die Qualifizierung von Multiplikatoren, die Initiierung, Planung und Begleitung von medienpädagogischen Projekten mit Kindern und Jugendlichen, die Beratung bezüglich medienpädagogischer Fragestellungen und die Mitarbeit bei der Bayerischen JuFinale 2010, die zentral für den Freistaat in Augsburg stattfand. Im Jahr 2010 konnten in fast allen Landkreisen und kreisfreien Städten Schwabens Projekte durchgeführt werden.

„Bei allem Positiven, das erreicht werden konnte, war aber schon früh im Jahreslauf deutlich geworden, dass auf die öffentlichen Haushalte wieder schwierigere Zeiten zukommen“, stellt Präsident Reichert fest. Die Folgen der Finanzkrise träfen nun auch beim Bezirk Schwaben ein.

Steuerkraftminderung

Der Haushalt für 2011 sei von zwei signifikanten Faktoren geprägt: „Einer noch nie in dieser Höhe da gewesenen Steuerkraftminderung um knapp 25 Millio-

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt eine Beilage der LfA Förderbank Bayern bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.



nen Euro sowie einer nach wie vor ungebrochenen Entwicklung bei den Fallzahlen in der überörtlichen Sozialhilfe“.

Transparenz

Die Botschaft für 2011 laute daher erneut: „Nur Notwendiges und Dringliches steht auf der Ge-

nehmungsliste“, bemerkt Reichert und ergänzt: „Unserem Auftrag, sinnvolle Strukturen zu schaffen, die transparent und nachvollziehbar sind und die in Schwaben gleichwertige Lebensverhältnisse garantieren, werden wir trotzdem ungebrochen nachkommen. Wir können mit Stolz auf das Erreichte blicken.“ **DK**

Breitbandversorgung im ländlichen Raum

Rund eine Million Euro Fördergelder gehen an zwölf Gemeinden im Landkreis Bamberg

Die Verfügbarkeit breitbandiger Internetzugänge ist ein wichtiger Standortfaktor für die Kommunen. Gerade in dünn besiedelten ländlichen Gebieten können Breitbanddienste nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten oftmals nicht hinreichend zur Verfügung gestellt werden. Dies gilt auch im Landkreis Bamberg. Neben sehr gut und gut versorgten Gebieten gibt es auch hier Gemeindeteile, die keine leistungsfähigen Internetverbindungen haben.

Um herauszufinden, wie die Breitbandversorgung im Landkreis Bamberg langfristig verbessert werden kann, hat die Wirtschaftsförderung des Landkreises Bamberg daher 2009 die Firma IK-T aus Regensburg mit der Erstellung einer Grobnetzplanung für eine Breitbandversorgung beauftragt. „Dieser Schritt war wichtig, da der zukünftige Bedarf an großen Übertragungsraten gerade von Unternehmen mittel- bis langfristig wachsen wird“, betont Landkreischef Dr. Günther Denzler.

Strategischer Ansatz

Inhalt der Studie ist ein strategischer Ansatz, wie Gemeinden und Unternehmen im Landkreis Bamberg langfristig, zukunfts- und kostengünstig mit Glasfaser versorgt werden können. Die Studie zeigt die vorhandene Infrastruktur und schafft so die Planungsgrundlage für eine hochleistungsfähige Breitbandanbindung.

Auf fruchtbarem Boden

Der Appell des Landrats an die Gemeinden, „aktiv zu werden

und mit Hilfe der Studie nach der Lösung des Problems zu suchen“ fiel auf fruchtbaren Boden. Bis zum heutigen Tag haben zwölf Gemeinden des Landkreises Bamberg die Möglichkeiten des Bayerischen Breitbandförderprogramms wahrgenommen und eine Förderung von insgesamt rund einer Million Euro für den Ausbau des Breitbandnetzes erhalten (im Einzelnen: Bau-nach, Burgebrach, Hirschaid, Lauter, Memmelsdorf, Pettstadt, Rattelsdorf, Reckendorf, Schönbrenn, Strullendorf, Viereth-Trunstadt, Zapfendorf). In elf dieser Gemeinden wurde dabei die Infrastruktur von der Deutschen Telekom realisiert. Weitere Gemeinden befinden sich zudem im Förderverfahren.

Denzlers Hoffnung

Die Höhe der Förderung beträgt je nach Gemeinde bis zu 70 Prozent der Ausgaben, maximal 100.000 Euro. „Ich freue mich, dass so viele Bürgermeister aus unserem Landkreis bereits heute ihre Verantwortung beim Breitbandausbau erkannt haben und hoffe, dass noch viele Amtskollegen diesem Beispiel

folgen werden“, so Landrat Dr. Günther Denzler. Der Landkreis Bamberg ist damit der Landkreis in Oberfranken, der die meisten bewilligten Förderanträge vorzuweisen hat. Gemeinsam mit der Regierung von Oberfranken stand die Wirtschaftsförderung des Landkreises Bamberg dabei den Gemeinden mit Informationen und Beratungsangeboten zur Seite.

Auch ohne Förderung haben die Gemeinden Breitengüßbach, Gundelsheim, Kemmern und Schlüsselfeld die DSL-Versorgung ausgebaut.

Künftige Entwicklungen nicht außer Acht lassen

Bei all dem darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass die Bayerische Breitbandförderung lediglich eine Leistung von einen bis drei Mbit/sec unterstützt, wobei in Gewerbegebieten auch höheren Bandbreiten förderfähig sind. Dies ist langfristig nicht genug, denn das Förderprogramm deckt zwar den aktuellen Bedarf, berücksichtigt dabei allerdings nicht die technischen Entwicklungen wie etwa Internetfernsehen oder die veränderten Lebensgewohnheiten. Diese werden eine wesentlich höhere Bandbreite erfordern. Die „Grobnetzplanung für den Landkreis Bamberg“ berücksichtigt genau diesen Aspekt und stellt damit bereits heute eine wichtige Grundlage für künftige Planungen dar.

LIEFERANTEN -



NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
96406 COBURG
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de
WWW.FAHNEN-KOCH.DE

Ankauf / Briefmarken

Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

Aussenmöblierung

BECK
Möblierung für Aussen
• Abfallbehälter
• Absperrpfosten
• Fahrradständer
• Sitzbänke u.a.
Max-Eyth-Straße 31/1 · 71364 Winnenden
Telefon 07195/693300 · Fax 07195/693333
www.beck-aussenmoeblierung.de

Berufsbekleidung

bardusch
Textil-Mietdienste
Bardusch GmbH & Co. KG · Textil-Mietdienste · Bundesweit
www.bardusch.de · Tel.: 01801 · BARDUSCH (22 73 87 24)

Fahnenmasten/Fahnen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
96406 COBURG
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de
WWW.FAHNEN-KOCH.DE

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Kindergarteneinrichtungen

eibe
Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG
Industriestraße 1 | D-97285 Röttingen
Tel. 093 3889-0 | Fax 093 3889-199
E-Mail eibe@eibe.de | www.eibe.net

Schacht-Ausrüstungen

Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme
Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)82218
Telefon: (02773)82256 · www.hailo-professional.de

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:
Telefon (08171) 93 07-13

Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

eibe
Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG
Industriestraße 1 | D-97285 Röttingen
Tel. 093 3889-0 | Fax 093 3889-199
E-Mail eibe@eibe.de | www.eibe.net

Sportgeräte

benz-sport.de
ORIGINAL **BENZ** SPORT
Tel. 07195/6905-0 · Fax: 07195/69 05-77 · info@benz-sport.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
Wartehallen
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Wartung und Reinigung von Lüftungs- und Feuerungsanlagen

LRS
LÜFTUNGS-REINIGUNGS-SERVICE
Franz Sedlmeier
Inhaber
Lüftungs-Reinigungs-Service
Wolfratshäuser Straße 9a
82049 Pullach im Isartal
Telefon: (089) 74 44 24 98
Fax: (089) 74 44 24 99
E-Mail: info@l-r-service.de
Internet: www.l-r-service.de

Inserieren bringt Erfolg!
www.gemeindezeitung.de

LfA Report

DIE KUNDENZEITUNG DER LfA FÖRDERBANK BAYERN



Im Fokus: Betriebsführung

Unternehmen können sich durch Einsatz geeigneter Planungsmittel besser im Wettbewerb behaupten

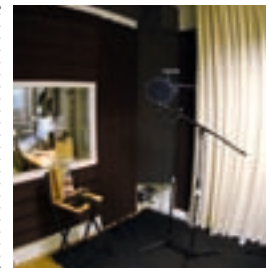
Seite 2



Aus der LfA

Die LfA Förderbank Bayern unterstützt mittelständische Unternehmen beim Wachstum

Seite 3



Im Porträt

Wie es die Regensburger P&P Studios schaffen, mit attraktiven Audioprodukten ihre Kunden zu begeistern

Seite 4

PERSONALARBEIT

Arbeitsmarkt 2030: die Weichen heute stellen



Arbeitswelt im Wandel: Um einen Fachkräftemangel in Zukunft zu vermeiden, muss eine vorausschauende Arbeitskräftepolitik schon heute geeignete Maßnahmen ergreifen

Welche Entwicklungen sich auf dem Arbeitsmarkt abzeichnen und wie man sie positiv beeinflussen kann, zeigt die Studie „Arbeitslandschaft 2030“ der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft.

Die Studie hat die Situation in Deutschland und in Bayern unter die Lupe genommen. Untersucht wurde, wie sich die Nachfrage nach Arbeitskräften vor dem Hinter-

grund der Globalisierung und das Angebot an Arbeitskräften angesichts einer alternden Gesellschaft entwickeln. Ergebnis: Wenn sich nichts ändert, kommt auf die deutsche Wirtschaft ein eklatanter Mangel an Arbeitskräften zu, vor allem im Dienstleistungssektor.

In Bayern stellen sich die Verhältnisse insgesamt etwas günstiger dar: Hier dürfte die Bevölkerungszahl

etwa gleich bleiben, nicht abnehmen. Zudem ist das verarbeitende Gewerbe stärker ausgeprägt als im Rest der Republik. Während in Deutschland für alle Qualifikationsstufen Arbeitskräfte fehlen werden, tritt in Bayern ein Arbeitskräftemangel fast nur im Bereich der Hochschulabsolventen und der dualen Ausbildung auf.

Doch auch hier sind die absehbaren Folgen gravierend: Wenn nicht gehandelt wird, werden nach den Berechnungen der Experten bis 2030 in Bayern 1,1 Millionen Arbeitskräfte fehlen, was wegen des geringeren Wachstums einen Wohlstandsverlust von kumuliert 650 Milliarden Euro ausmachen würde.

Erhebliche Veränderungen sind laut Studie notwendig, um dies zu verhindern – und sie müssen ohne Verzug eingeleitet werden. Durch eine erhöhte Durchlässigkeit zwischen Fachrichtungen und Tätigkeit könnte rund ein Drittel des Personalmangels ausgeglichen werden. Um ein weiteres Drittel ließe sich der Fehlbefund vermindern, indem Teilzeitkräfte ihre Arbeitszeit aufstocken und die Arbeitszeit maßvoll verlängert wird. Weitere Maßnahmen: Eine erhöhte Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren sowie eine umfassende Bildungsoffensive, die zu einem höheren Anteil an Hochschulabsolventen führt und so bestehende Bildungslücken durch Fortbildung schließt. Gefordert sind Politik, Unternehmen und auch die Arbeitnehmer.

INFO Weitere Informationen unter:
www.vbw-bayern.de

TOURISMUS

Schlüsselbranche Gastronomie

Das Hotel- und Gaststättengewerbe ist schon seit Jahrzehnten ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Bayern und verteidigt Jahr um Jahr seine bundesweite Spitzenstellung im Tourismus. Beeindruckend sind auch die blanken Zahlen: Laut einer aktuellen Studie fließt jeder fünfte Euro, der im deutschen Gastgewerbe umgesetzt wird, in die Kasse

eines bayerischen Betriebs. Der Durchschnittsumsatz pro Unternehmen liegt in Bayern deutlich über dem Bundesmittel. Für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Bayern ist die Gastronomie eine Schlüsselbranche. 315 000 Personen sind dort beschäftigt, die Zahl der Ausbildungsplätze lag in der Spitze bei 16 000 Beschäftigten.

STUDIE

Kraftzentrum Bayern

„Bayerische Regionen haben bundesweit Leuchtturm-Funktion.“ Mit diesen Worten kommentierte Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil den Ende letzten Jahres erschienenen Zukunftsatlas 2010. Nach der vom Schweizer Institut Prognos vorgenommenen Untersuchung über Regionen mit den besten Zukunftsaussichten in Deutschland

belegen vier bayerische Regionen die ersten Plätze: der Landkreis München, gefolgt von der Stadt München, der Stadt Erlangen und dem Landkreis Starnberg. Von den im Zukunftsatlas 2010 ermittelten 50 besten Regionen Deutschlands liegt die Hälfte im Freistaat, und zwar verteilt auf alle sieben bayerischen Regierungsbezirke.

CONTROLLING

Erfolgreich planen und steuern

In großen Unternehmen ist Controlling längst gelebte Praxis. Auch immer mehr mittelständische Unternehmen erkennen das Potenzial dieses Planungsinstruments und nutzen es.

Controlling kämpft seit geraumer Zeit mit dem Vorurteil, vor allem ein Kontrollinstrument zur Überwachung der Mitarbeiter zu sein. Controlling ist allerdings vielmehr ein betriebswirtschaftliches Steuerungsinstrument, das ausschließlich die finanzielle Planung von Unternehmensprozessen zum Ziel hat. „Mittelständische Eigentümer und Manager haben schon seit Längerem erkannt, dass dem Controlling eine entscheidende Bedeutung bei der zukunftsorientierten Ausrichtung des Unternehmens zukommt“, erklärt Wolfgang Becker, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Bamberg.

Ein großer Vorteil ergibt sich aus der Unternehmensgröße und der häufig auf wenige Köpfe beschränkten Entscheidungskompetenz bei Finanzierungsfragen. Eine Fokussierung auf wenige externe oder interne Spezialisten erleichtert die Abstimmungsprozesse. Wichtig für ein effizientes Steuerungssystem



Erfolgsnavigator: Ein professionelles Controlling ist entscheidend für eine positive Geschäftsentwicklung

ist die passgenaue Abbildung der Unternehmensprozesse in Zahlen. Damit können Prozesse, Kosten und Erträge auf einfache Art und Weise geplant, überwacht und gesteuert werden. Die meisten betriebswirtschaftlichen Kennziffern kann die Buchhaltung dafür problemlos bereitstellen.

Einer der wichtigsten Gründe für die Einführung eines Controllingsystems ist die Vermeidung von finanziellen Engpässen. Durch eine permanente Liquiditätsüberwachung können Herausforderungen bereits früh-

zeitig gemeistert werden. Für Unternehmen mit einer funktionierenden Planungsanwendung ein nahezu unschlagbarer Vorteil, denn ein fehlendes Controlling ist häufig Ursache für Insolvenzen. Erfolgreiche Mittelständler setzen gerade hier an: Studien zeigen, dass Finanzcontrolling bei fast drei Vierteln der befragten Nutzer den Aufgabenschwerpunkt bildet.

INFO Mehr Informationen unter www.controllingportal.de

INTERVIEW

Fokussierung auf das Wesentliche

Bernhard Hirsch, Professor für Controlling an der Universität der Bundeswehr München, über Kostenmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)



Bernhard Hirsch führt den Erfolg bei KMU auf ein effizientes Kostenmanagement zurück

LfA Report: Herr Hirsch, welche Bedeutung hat das Kostenmanagement für KMU?

Hirsch: Kostenrechnung ist wichtig für kleine und mittlere Unternehmen, da die Unternehmensleitung durch Kostenrechnungsinformationen weiß, mit welchen Produkten und Dienstleistungen Geld verdient wird und mit welchen nicht. Außerdem erlaubt die Kostenrechnung Einschätzungen bezüglich der Effizienz und Effektivität von Abteilungen oder Bereichen.

Wo liegen die Unterschiede zu größeren Unternehmen?

Große Unternehmen haben in der Regel ein ausgeklügeltes Rechnungswesen, dessen Daten sie auch für Steuerzwecke nutzen. Dies ist bei kleineren Unternehmen nicht immer der Fall. Das Kostenmanagement sollte daher auf eine individuell angepasste Kostenrechnung aufbauen, die zur Steuerung von KMU relevant ist.

Wie sieht Ihrer Ansicht nach ein „ideales“ Kostenmanagement aus?

Es sollte einfach, verständlich und auf die spezifischen Bedürfnisse des Unternehmens zugeschnitten sein. Das Controlling sollte der Unternehmensführung Informationen als Entscheidungsgrundlage bereitstellen und sie bei der Planung der zukünftigen Aktivitäten des Unternehmens unterstützen.

Muss das Controlling in KMU durch die Unternehmensleitung erfolgen?

Nein, nicht die Unternehmensleitung sollte das Controlling übernehmen. Damit es gut funktioniert, sollten immer Experten mit dem Controlling betraut werden. Die Unternehmensleitung ist dazu da, Geschäfte zu machen, die Führungskräfte der zweiten Ebene zu managen und Strategien für die Zukunft zu entwickeln.

DATENAUSWERTUNG

Qualität geht vor Quantität

Kennzahlen sind im Rahmen eines Controllingsystems ein wichtiger Faktor zur Unterstützung der Unternehmensführung. Wichtig für eine effiziente Auswertung ist die passende IT-Struktur.

Eine hochkomplexe Spezialsoftware ist dazu nicht notwendig. Die bestehenden Buchhaltungsdaten können in der Regel als Basis für eigene Kennzahlensysteme genutzt werden. Um eine reibungslose Steuerung und Überwachung der gesetzten Ziele zu erreichen, ist es erforderlich, dass die Kerndaten kontinuierlich erfasst und verarbeitet werden. Ideal sind dabei einfache und übersichtliche Systeme, die automatisch die benötigten Daten liefern.

Die Anzahl der beobachteten Messziffern ist für die Auswertung nicht relevant: Entscheidend ist vielmehr deren Aussagekraft. Schließlich sollte eine Kennzahl immer eine große Menge an Daten sinnvoll zu einer einzigen Größe zusammenfassen. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass Mittelständler insbesondere das Betriebsergebnis (EBIT), die Umsatzrentabilität sowie den operativen Cashflow beachten sollten.

Jeder Controller entscheidet jedoch immer eigenverantwortlich, welche Kennzahlen für sein Unternehmen wesentlich sind. Dafür werden die Istwerte und die Interpretation der Abweichungen festgelegt. Erst dann lassen sich entsprechende Maßnahmen ableiten.

INFO Näheres zu Kennzahlensystemen unter www.controllerspielwiese.de

AUS DER LfA FÖRDERBANK BAYERN

WACHSTUMSINITIATIVE

Den Aufschwung nachhaltig sichern



Konjunkturauftrieb: Auch in Zukunft können kleine und mittlere Unternehmen auf die Unterstützung der Förderbank zählen

Im Rahmen der Wachstums- und Innovationsinitiative der Staatsregierung begleitet die Förderbank den Mittelstand auch im Aufschwung. Dazu gehören günstige Darlehen und, sofern notwendig und vertretbar, auch Risikoübernahmen.

Mit dem konjunkturellen Aufschwung ist die Finanzierung von Investitionen wieder ins Zentrum der Fördertätigkeit gerückt. Für

Gründer sowie für bestehende Unternehmen, die ihre Produktionsanlagen modernisieren, innovative Produkte auf den Markt bringen, neue Verfahren einsetzen oder sich neue Märkte erschließen, hat die Förderbank ein umfassendes Angebot an langfristigen Darlehen zu Vorzugskonditionen.

Wichtig bleibt auch, Betriebe zu unterstützen, Fremdmittel in Form eines LfA-Kredits oder eines Hausbankkredits überhaupt aufnehmen zu können. In manchen Unternehmen ist das Eigenkapital in der Krise abgeschmolzen, und die Betriebsmittellinien sind hoch beansprucht. Zur verschlechterten Bilanzqualität kommen auf der anderen Seite erhöhte Kreditvergabestandards der Geschäftsbanken. Hier entlastet die Förderbank die Hausbanken durch Bürgschaften und Haftungsfreistellungen, sodass die Banken auch dann an Finanzierungen mitwirken können, wenn ihre Firmenkunden über keine ausreichenden Sicherheiten verfügen. Die LfA Förderbank Bayern verbürgt bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen im Bedarfsfall auch künftig die Aufnahme von Betriebsmitteln. Kleine und mittlere Unternehmen können weiterhin Rettungsbürgschaften beantragen. Der höchstmögliche Bürgschaftssatz liegt im Betriebsmittelbereich bei 60 Prozent. Der gleiche Entlastungssatz gilt auch bei den Haftungsfreistellungen für Investivkredite sowie für Universalkredite bis zu einer Millionen Euro. Investitionsbürgschaften sind weiterhin bis zu 80 Prozent möglich.

INFO Nähere Auskünfte erteilt das Kundencenter der LfA Förderbank Bayern unter der Telefonnummer 0800 / 21 24 24 - 0 (kostenfrei)

NACHRICHTEN

Bank mit Ökoprofit

Die Landeshauptstadt München zeichnete die LfA Förderbank Bayern im Dezember als „Ökoprofit-Betrieb“ aus. Dafür hatte sich die Bank ein Jahr lang von Umweltberatern bei Maßnahmen beraten lassen, die Umweltbelastungen reduzieren sollen. In München wird das internationale ökologische Projekt für integrierte Umwelttechnik (Ökoprofit) getragen von Betrieben, der Stadt sowie der IHK.



Topgeschäftsbericht

Als beste bayerische Bank kam die LfA Förderbank Bayern beim Bankmagazinwettbewerb „Bester Bankbericht 2009“ auf den vierten Platz. 86 Banken und bankennahe Institute hatten ihre Geschäftsberichte eingereicht. Die Platzierung bestätigt die anhaltend hohe Qualität der Berichterstattung der Förderbank: In den beiden Vorjahren war ihr Geschäftsbericht auf Platz zwei und vier eingestuft.

Odeon Konzerte

Unter dem Motto „Gefeiert, verfehmt – vergessen?“ stehen in der laufenden Saison die insgesamt sieben von der LfA Förderbank Bayern

initiierten und geförderten Odeon Konzerte.

Sie finden als Sonntagsmatineen in der Münchner Allerheiligen-Hofkirche statt. Unter anderem werden Werke von Komponisten aufgeführt, die im Dritten Reich verfehmt waren. Veranstalter dieser Konzertreihe ist die Europamusical in Kooperation mit der Hochschule für Musik in München und die Stiftung Bayerische Gedenkstätten.



AUF EIN WORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Wirtschaft in Deutschland und Bayern erholt sich schnell und kräftig. Die Krise ist gemeistert. Im Freistaat hat dazu nicht zuletzt der Bayerische Mittelstandsschirm beigetragen, den die Bayerische Staatsregierung für die Unternehmen aufgespannt hat. Die begrenzte Sonderförderung zur Abwehr einer Kreditklemme ist zum 31.12.2010 planmäßig ausgelaufen. Jetzt geht es darum, die Firmen zu unterstützen, die gut durch die Krise gekommen sind und nun im Aufschwung ihre Marktchancen nutzen wollen. Dafür brauchen sie frisches Geld, sei es für Investitionen oder für Betriebsmittel. Doch genau das ist für kleine und mittlere Unternehmen häufig ein Problem. Oft ist das Rating nicht gut oder auch das Eigenkapitalpolster aufgezehrt. Hinzu kommen die verschärften Anforderungen der Banken, die wegen Basel III ihr Eigenkapital stärken müssen. Damit Probleme bei der Kreditvergabe den Aufschwung nicht behindern, bietet die LfA weiterhin zu den günstigen Förderkrediten auch bedarfsgerechte Risikoübernahmen in Form von Bürgschaften und Haftungsfreistellungen. Dabei sind unsere Hilfen zum Teil noch attraktiver als vor Inkrafttreten des Mittelstandsschirms. Das zeigt: Mit der aktuellen Mittelstandsförderung begleitet die LfA die bayerische Wirtschaft auch im Aufschwung gezielt und wirkungsvoll.



Joachim Feldmann, Mitglied des Vorstands der LfA Förderbank Bayern

KREDITZUSAGEN 2010

Investitionsschub

Die LfA Förderbank Bayern hat 2010 rund 1,7 Milliarden Euro an zinsgünstigen Förderkrediten für über 6400 mittelständische Firmen zugesagt. Das Kernfördergeschäft wuchs damit im Aufschwung um 57 Prozent auf den höchsten Wert der vergangenen zehn Jahre. Gefragt war vor allem die Finanzierung von nachhaltigen Investitionen, etwa Modernisierungen. Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil: „90 Prozent der Förderkredite fließen in Zukunftsinvestitionen wie Gründungen, Modernisierungen und Umweltschutzmaßnahmen. Erfreulich ist, dass der Investitionsschub alle Branchen erfasst hat, vom Handwerk über die Industrie bis zu den Dienstleistern und den Freien Berufen.“

GRÜNDERKREDIT MITTELFRANKEN

Pilotprojekt

Eine Kreditinitiative von Kammern und Banken ermöglicht Jungunternehmern in Mittelfranken Darlehensfinanzierungen zwischen 10 000 und 100 000 Euro in einem stark vereinfachten Verfahren. Die zuständigen Kammern und das Institut für Freie Berufe prüfen vorweg das Konzept und den Antrag. Die beteiligten Banken haben zugesagt, bei einem positiven Votum innerhalb von 14 Tagen über einen Kreditantrag zu entscheiden. Die LfA Förderbank Bayern stellt für das Pilotprojekt ihren Universalkredit mit Haftungsfreistellung bereit. Die Darlehenslaufzeiten liegen zwischen fünf und acht Jahren. Die Pilotphase ist zunächst auf das Jahr 2011 begrenzt. Infos unter www.gruenderkredit-mittelfranken.de



UNTERNEHMENS PORTRÄT

Der Ton macht die Musik



Klangmeister:
Mit modernster
Technik werden
hochwertige
Audioprodukte
produziert

Radiospots und andere Audioprodukte haben trotz visueller Medien nichts von ihrer Strahlkraft verloren. Ein erfolgreicher Nischenanbieter in diesem Bereich ist die Regensburg P&P Studios Audio-Agentur.

Seit 1985 produzieren die Oberpfälzer hochwertige Produkte zur Audiokommunikation für Kunden in ganz Deutschland. Mit elf Mitarbeitern ist die Audio-Agentur als Premium-Full-Service-Audiodienstleister in den Segmenten Radiowerbung, Sound-Design und Audiokommunikation tätig. Geschäftsführer ist Stefan Nierwetberg, der, gefördert mit LfA Startkredit und Haftungsfreistellung, den Betrieb vor zwei Jahren übernommen hat. Die Audioprodukte reichen von Radiowerbung, Podcasts, Hörbüchern und Telefonmarketing bis zu umfassenden Sound-Design-Konzepten für einen professionellen Unternehmensauftritt. Eine Besonderheit der P&P Studios ist, dass sich die Agentur nicht nur um die klassische Kreation von Spots kümmert, sondern auch die gesamte

Konzeption, Beratung und Mediaplanung in die Hand nimmt. „Uns ist bewusst, dass das ‚Audio-Terrain‘ für viele Kunden ein unerforschtes Gebiet ist und wir nur durch einen überzeugenden Plan den richtigen Weg aufzeigen und so das alles entscheidende Vertrauen unseres Kunden gewinnen können“, erklärt Geschäftsführer Nierwetberg. Die P&P Studios setzen daher konsequent auf Kundenorientierung. Dabei ergänzen sich Komponisten, Tonmeister, Texter und kaufmännische Vertriebsprofis bestens. Wie erfolgreich die kontinuierliche Einbeziehung der Kunden als Qualitätskriterium ist, zeigen die zahlreichen Auszeichnungen. Bemerkenswert ist auch das soziale Engagement: Die Audio-Agentur unterstützt zahlreiche karitative Einrichtungen, zum Beispiel den Kinderschutzbund Regensburg.

INFO Mehr Informationen zu den P&P Studios unter www.ppstudios.de

ARBEITSSICHERHEIT

Komplexes Regelwerk

Arbeitgeber müssen seit Jahresbeginn veränderte Vorgaben bei der betriebsärztlichen und sicherheitstechnischen Betreuung berücksichtigen.

Am 1. Januar 2011 ist Vorschrift 2 der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) in Kraft getreten. Sie löst die bisherigen Richtlinien ab, in denen die DGUV die Betreuung von Unternehmen regelt. Konkret haben Unternehmer mit bis zu zehn Beschäftigten ab 2011 die Wahl: Sie können eigene Schulungsmaßnahmen einführen oder die Regelbetreuung durch Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit in Anspruch nehmen. Diese besteht aus einer Grundbetreuung und aus der anlassbezogenen Betreuung. Die Grundbetreuung ist je nach Gefährdungslage einmal im Jahr zu wiederholen. Maßgeblich für den Betreuungsumfang sind die Einsatzzeiten des Betriebs. Die anlassbezogene Betreuung legt für bestimmte Ereignisse eine Beratungspflicht fest. Betriebe mit bis



Arbeits-
schutz:
Betriebs-
liche
Gesund-
heitsvor-
sorge
gehört
dazu

zu 30 Beschäftigten können sich zwischen alternativer Betreuung und Regelbetreuung entscheiden. Unternehmen mit über 30 Beschäftigten fallen automatisch unter die Regelbetreuung.

INFO Wissenswertes zum Thema Gesetzliche Unfallversicherung unter www.dguv.de

UMWELTSCHUTZ

Bündnis für Bayern

Der „Umweltpakt Bayern“ blickt auf eine erfolgreiche 15-jährige Geschichte zurück. Nun wurde das Abkommen ein weiteres Mal verlängert.

Erstmals im Jahr 1995 geschlossen, wurde die Vereinbarung mit einer Laufzeit von jeweils fünf Jahren bereits 2000 und 2005 fortgeschrieben. Dabei beruht der Umweltpakt stets auf Freiwilligkeit und Eigenverantwortung. Im

November 2010 verlängerten die Bayerische Staatsregierung und die bayerische Wirtschaft ein weiteres Mal das Bündnis. Die LfA Förderbank Bayern ist ebenfalls Mitglied im Umweltpakt. Wichtigste Ziele sind die Steigerung der Innovationsfähigkeit sowie ein umweltverträgliches Wirtschaftswachstum. Gleichzeitig sollen neue Impulse für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung des Freistaats gegeben werden. Dies spiegelt sich auch in den Schwerpunkten Klima und Energie, nachhaltige Mobilität und Umwelttechnik wider. Für Mittelständler ebenfalls interessant: Das Bayerische Landesamt für Umwelt unterstützt Unternehmen mit seinem Infozentrum UmweltWirtschaft. Auch online gibt es nützliche Informationen zu aktuellen Umweltthemen, Förderprogrammen und Erfolgsbeispielen aus Unternehmen.



INFO www.izu.bayern.de

Geschäftsfelder der LfA

- Gründung
- Wachstum
- Innovation
- Umweltschutz
- Stabilisierung

IMPRESSUM

Herausgeber: LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München, Tel.: 089 / 21 24 - 0, Fax: 089 / 21 24 - 24 40, Internet: <http://www.lfa.de> Redaktion: Peter Freymark (v.i.S.d.P.) Gestaltung und Realisierung: BurdaYukom Publishing GmbH, München Druck: M. Saupe & Co. GmbH, Taufkirchen Auflage: 60 000, erschienen im Februar 2011 Fotos: S. 1: iStockphoto/webphotographieer; S. 2: iStockphoto/Nikada, PR; S. 3: iStockphoto/PeskyMonkey, PR (3); S. 4: Shutterstock/garloon, PR, iStockphoto/Yuriy Kirsanov, iStockphoto/Sean Locke

